

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
P. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 5531.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70 M., zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen 2.35, zusätzlich 40 M.-Pfg. Bestellgeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Abgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Anzeigen
10 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 15 M.-Pfg. für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 290.

Montag, 23. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Wir wollen nichts als unsere Ruhe und unseren Frieden, um arbeiten zu können.

Rundgebung an der Befreiungshalle bei Kelheim.

Kelheim a. D., 22. Okt. Die SA. der bayerischen Ostmark hatte am Sonntag in der Befreiungshalle bei Kelheim eine Kundgebung für den Führer veranstaltet. In den frühen Stunden des Sonntags setzte von der Stadt Kelheim aus der Anmarsch der SA. und der Bevölkerung aus der bayerischen Ostmark nach dem Michaelsberg ein. Der Kundbau der Befreiungshalle prangte in festlichem Schmuck. Kurz nach 11 Uhr trat Reichskanzler Adolf Hitler in Begleitung von Staatschef Röhm und Reichsstatthalter Ritter von Epp ein. Der Staatschef übergab dem Führer das an der Halle angebrachte Hoheitsabzeichen. Auf die Ansprache des Staatschefs Röhm dankte der Führer und legte einen Vorbeiruf in der Halle mit der Aufschrift: „Den Gefallenen“ nieder.

Reichskanzler Adolf Hitler

begann darauf seine große Rede, in der er u. a. ausführte: Wenn wir dieses Fest der Erinnerung feiern, dann sind wir uns bewußt, wieviel Blut einst fließen mußte, wieviel Leid ertragen wurde, um damals die Voraussetzungen zu schaffen für die später vollzogene Einigung der deutschen Stämme und Staaten. Es ist die Erinnerung an sehr große Opfer, die uns an einem solchen Tage einer ersten, würdigen Feier bewußt werden läßt und uns fernhalten muß von einem oberflächlichen Hurra-Patriotismus. Gerade wir, die wir selbst viereinhalb Jahre lang den Krieg miterlebten, die wir selbst wissen, wie entsetzlich und schwer die Anforderungen sind, die er an ein Volk stellt, wir sind vielleicht am meisten berufen, den in der deutschen Geschichte oberflächlichen Hurra-Patriotismus und wirkliche, tief innere Verbundenheit mit dem eigenen Volk auseinander zu halten, tief innere Verbundenheit mit seiner Geschichte, mit seinem Leben und mit seinem Recht zum Leben. Indem wir uns fernhalten von diesem oberflächlichen Patriotismus, können wir auf der anderen Seite umso mehr für uns in Anspruch nehmen, für das Lebensrecht unseres Volk einzutreten. Die Welt hat sich infolge 15jähriger trauriger Vertretung der deutschen Lebensinteressen angewöhnt, das deutsche Volk nicht richtig zu sehen. Schwache Regierungen verwechselten man mit dem deutschen Volk, Unsicherheit, Halbheit und Unentschlossenheit schienen die Merkmale unseres Volkes zu sein. Wir sind uns sehr bewußt, daß es nicht leicht ist, dieses falsche Bild wegzunehmen und der Welt klar zu machen, daß das deutsche Volk selbst nichts gemein hat mit jenen, die kein Gefühl für Ehre besitzen. (Stürmischer Beifall.) Daß das deutsche Volk dieses Gefühl besitzt und daß es sich mit denen verbunden fühlt, die in der Vergangenheit für die Ehre der Nation eingetreten sind.

Das deutsche Volk ist nicht krieglüsternd, im Gegenteil, weil es den Frieden liebt, kämpft es für sein Lebensrecht und tritt für die Voraussetzungen der Existenz unseres 65-Millionen-Volkes ein. Deutschland und das deutsche Volk haben keinen Grund, einen Krieg zu wünschen, um die Ehre der Nation, die Ehre seiner Männer und seiner Soldaten wiederherzustellen. Unser Ziel ist, unser Volk wieder glücklich zu machen, indem wir ihm das tägliche Brot sichern, eine ungeheure Arbeit, und die Welt soll uns dabei in Ruhe lassen. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen nichts als unsere Ruhe und unseren Frieden, um arbeiten zu können, und die Welt soll wissen, daß für diese Arbeit die ganze Nation zusammenhält, Mann für Mann und Weib für Weib bis herunter zur Jugend.

Meine SA-Kameraden! Sie sind besonders lebendige Zeugen für diesen Willen, denn Ihr freier Wille schließt Sie zu dieser Gemeinschaft zusammen, in der nicht theoretisch, sondern praktisch die Volksgemeinschaft ihren Ausdruck findet, eine große Gemeinschaft gegenwärtiger Hilfe, gegenseitiger Unterstützung.

Sie sind die Garanten nicht nur für die Gegenwart, sondern für die deutsche Zukunft, und niemand hat daher auch mehr Recht, vor diesem Tempel aufzutreten, als Sie. Wenn die Geister der Erschlagenen aus den deutschen Freiheitskämpfen wieder lebendig würden, dann würden Sie keine Sekunde schwanken, sondern sofort ihren Platz zwischen uns nehmen. Was ihnen vorschwebte, schwebt auch uns vor. Wir wollen verwirklichen, was auch sie wollten: ein Volk und ein deutsches Reich.

Wir geben einer schweren Zeit entgegen, und es ist notwendig, daß auch jeder Deutsche sich dessen bewußt ist. Wenn wir unser Volk ernähren wollen, bleibt uns kein anderer Weg als der, den wir eingeschlagen haben. Jemand muß in Deutschland kommen, der sagt: Den Frieden wollen wir, aber Entehrung lehnen wir ab. (Starker Beifall.) Wir erklären der Welt eindeutig: Wenn Ihr uns in Euren internationalen Konferenzen sehen wollt, wenn Ihr uns in Euren Völkerbund haben sehen wollt, dann nur dann, wenn Ihr uns als Volk anerkennt. (Stürmischer Beifall.) Wir sind jederzeit bereit, Verträge zu unterzeichnen, wenn sie für uns erfüllbar sind, und wenn sie für unser Rechtsgesühl erträglich sind, unterzeichnen wir nicht. (Stürmischer Beifall.)

Bei Diktaten wirken wir nicht mit. Dafür, daß wir uns unserer Geschichte nicht zu schämen brauchen, ist auch dieser Platz hier ein lebendiges Zeugnis. Wir wollen den Frieden, aber die Welt muß auch wissen, daß auf die Dauer diese ewige Diskriminierung und Entehrung unseres Volkes von uns nicht ertragen wird. (Beifall.) Denn ebenso wie im Willen zum Frieden steht in der Entschlossenheit zur Vertretung der nationalen Ehre das ganze deutsche Volk hinter seiner Regierung. Die Welt will nicht glauben, daß in Deutschland heute noch eine Organisation, irgendeine Partei Verbündete derer sind, die glauben, über die deutschen Lebensrechte und die deutsche Ehre einfach hinweggehen zu können. Sie werden sehen, daß die Zeit, da das Ausland noch damit rechnete, Deutsche mit Deutschen schlagen zu können, vorbei ist und daß sie niemals wiederkehrt. Dafür soll diese Bewegung ein ewiger und jahrhundertewährender Garant sein.

Diese Bewegung wird für alle Zeiten Träger des Geistes und der Willenseinheit der deutschen Nation sein und niemals wird sich in der deutschen Geschichte wiederholen, was in der Vergangenheit uns so tiefes Leid gebracht hat: daß unselbige Verblendete in der Stunde der größten Not dem Gegner mehr glaubten als dem eigenen Volke. Daß wir hier zum ersten Male uns treffen vor diesem Tempel der deutschen Einigkeit ist auch dafür symbolisch. Ahnend für die Zukunft wurde er errichtet und, was seinerzeit vielen Jahrzehnten vorantrieb, ist heute Wirklichkeit geworden. Das deutsche Volk schloß sich heute zu einer wirklichen Einheit zusammen. Es ist unsere Lebensaufgabe, eine Organisation zu schaffen, die der Garant dafür ist, daß diese Einheit niemals mehr verloren geht. Indem wir uns dafür mit aller Leidenschaft einsetzen, treten wir am besten ein für den Frieden der Welt. Es gibt keinen besseren Garant für den Frieden als die fanatische Einheit der deutschen Nation.

Was kann ein Millionenvolk, zusammengedrückt auf einer engen Grundfläche, mit einer zerstörten Wirtschaft, mit Millionen vernichteter Existenzen und Millionen von Arbeitslosen, was kann ein solches Volk anderes wünschen als Arbeiten um wieder emporzukommen?

Sind Sie in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, treu und zugleich diszipliniert, kennen Sie kein anderes Ziel als: Deutschland wieder glücklich und damit frei zu machen, kein anderes Ziel als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihr Brot und unserm Volke wieder seine Ehre zurückzugeben. Wenn Sie, die Millionen, die zu uns stehen, dies als heilige Verpflichtung auf sich nehmen, dann wird aus diesem Volke eine Nation und unsere Hoffnung wird erfüllt werden. Das aber ist uns allen klar: Ein Leben wie in den letzten 15 Jahren ist auf die Dauer für unser Volk genau so wenig erträglich, als es für ein anderes Volk erträglich wäre. Sie haben viele Jahre im Innern einen sehr harten Entschluß durchhalten müssen, trotz Verfolgung und Unterdrückung haben Sie durchgehalten. Folgen Sie mir in den nächsten Jahren genau so treu, genau so diszipliniert wie in den früheren Jahren. Dann wird das Ringen um unser Lebensrecht in der Welt erfolgreich sein. Es wird sich dann in der Welt immer mehr die Überzeugung durchsetzen, daß hier ein Volk lebt, das nichts anderes will als Frieden und Gerechtigkeit (langanhaltender stürmischer Beifall).

Nach dem Deutschlandlied, von Jehntausenden gesungen, trat Staatschef Röhm vor den Führer und überbrachte ihm mit folgender Ansprache das

Treugelöbnis der gesamten SA. der bayerischen Ostmark:

Der Führer hat uns eben die Weisung gegeben, wie wir uns in der jetzigen Zeit zu verhalten haben. Der Mann, dessen Entschluß in ganz Deutschland jubelnd angenommen worden ist, sichtbar die Ehre des ganzen Volkes zu zeigen, soll wissen, daß er sich in allen Lagen auf uns verlassen kann. Wir werden als seine getreuen Soldaten unsere Pflicht erfüllen und seine Befehle befolgen und als seine getreuesten Kämpfer dem ganzen Volke als Nationalsozialisten vorleben, was er vor uns fordert. Wir werden die Tugenden, die die SA. groß gemacht haben, gerade in der jetzigen Zeit am eifrigsten pflegen: Eisernen Mannesmut der einen Seite, treueste Kameradschaft bis zum Tode auf der anderen Seite. Daher lautet unser Gelöbnis als Kämpfer der SA., SS. und des Stahlhelms, die treueste Gefolgschaft des Führers zu sein, der sich bedingungslos auf uns verlassen kann. Und so Kameraden, wollen wir als Vertreter der gesamten SA. dem Führer an dieser geschichtlichen Stätte unser Gelöbnis wiederholen, treuestens nach seinem Befehl zu marschieren und bis zum Tode treu in allen Lagen zusammenstehen. Das sei unser Gelöbnis mit einem dreifachen Siegelheil auf den Führer.

Die große Kundgebung in der Befreiungshalle fand dann ihren Abschluß mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Die Fahrt des Reichskanzlers von der Halle nach Kelheim zurück war ein Triumphzug für den Führer des deutschen Volkes, und die gesamte Kundgebung an der Befreiungshalle war eine Stunde, in der das neue Deutschland gleichsam neuen Besitz genommen hat von dem großen nationalen Denkmale des deutschen Volkes, von der Befreiungshalle.

Moskau und Washington.

Noch ist die offizielle Anerkennung der Sowjets durch die Vereinigten Staaten nicht erfolgt, aber es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sie in kurzer Zeit Tatsache werden wird. Seit 1918 gab es zwischen beiden Mächten keine diplomatischen Beziehungen. Die Demokraten hatten schon bei den letzten Wahlen die Parole ausgegeben, sich Rußland zu nähern. Dann aber zauderten sie. Die Erfahrungen, die England mit Moskau gemacht hatte, wirkten nicht gerade ermunternd. Auch haben die Russen trotz aller bindenden Zusicherungen niemals darauf verzichtet, sich in die inneren Angelegenheiten fremder Völker einzumischen und die kommunistische Agitation zu unterstützen. Woher kommt nun der Sinneswandel? Weshalb entschließt man sich gerade in diesem Augenblick, die Drohungen, die sicherlich fortbestehen werden, solange es einen Bolschewismus gibt, gering zu erachten, und die Fühlung mit dem Kreml aufzunehmen? Haben und drücken wird erklärt, die Weltwirtschaftskrise zwingt dazu. Man sehe sich eben genötigt, alle Verdienstmöglichkeiten zu erschöpfen. Das mag vielleicht mitsprechen, aber ausschlaggebend ist es nicht. Man wird vielmehr bei der Beurteilung dieses Vorgehens in erster Linie an die Zuspitzung im Fernen Osten denken.

Die japanische Politik ist der entscheidende Faktor geworden. Ist es auch für Europa und für die Abrüstungskonferenz, die von Tokio aus beschattet worden ist. Darauf haben wir bereits hingewiesen. Weder England noch die Vereinigten Staaten hätten ihre Haltung in Genf eingenommen, wenn nicht ihre ganze Aufmerksamkeit von den Konflikten in Ostasien abgezogen worden wäre. Der alte Kontinent wurde ihnen plötzlich gleichgültig. Deshalb gaben sie den französischen Wünschen weitestgehend nach, einzig und allein von dem Gedanken bewegt, freie Hand für den Pacific zu gewinnen. Wenn man die Erklärungen durchliest, die der Vertrauensmann Roosevelts, Norman Davis, in Genf abgegeben hat, so findet man darin indirekt eine Bestätigung. Man legt plötzlich im Weißen Hause auch auf die Abrüstung keinen Wert mehr, obwohl man das natürlich nicht mit dieser Offenheit sagen darf. Der Grund ist einfach genug. Es hat gar keinen Sinn, sich jetzt über eine Verminderung der Heere und Flotten zu unterhalten, wo man nicht weiß, ob man nicht schon in kurzem an die Waffen appellieren muß. Umgekehrt ist Rußland ziemlich unvermutet in die gleiche Lage gedrängt worden. Die Frage der ostasiatischen Bahn, an der die Sowjets finanziell beteiligt sind, kann durchaus als zweitrangig bezeichnet werden. Die Summe, für die man den Anteil verkaufen will, ist nicht so bedeutend, daß man um ihr willen auch das Letzte wagen würde. In Wirklichkeit sieht man in Moskau die Gefahr vor sich, daß der japanische Vormarsch in der Mandschurei nicht zum Stehen kommt, sondern auch über die Grenzen der Mongolei weiter fortchreitet. Ob damit ein Lebensnerv Rußlands getroffen wird oder nicht, im Kreml ist man überzeugt, daß man sich unter keinen Umständen von dem äußersten Asien abdrängen lassen darf. Daher auch die Verstärkungen der Garnisonen und den Munitionsnachschub. Daher auch die Veröffentlichung japanischer Geheimdokumente, die freilich vom Mikadoreich als Fälschungen zurückgewiesen worden sind.

Würde sich Japan ruhig verhalten, so bliebe vermutlich die Anerkennung der Sowjets durch die Vereinigten Staaten auch in den nächsten Jahren aus. Dagegen spricht nicht, daß man Handelsgeschäfte unter Einräumung erheblicher Kredite miteinander macht. Das hat man auch in den vergangenen Monaten getan, ohne daß man im Weißen Hause amtlich davon Kenntnis nahm. Man hat eben stillschweigend die Einwilligung gegeben, während man nach der ganzen Geheißgebung durchaus berechtigt gewesen wäre, diese Vereinbarungen durch ein einfaches Verbot zu zerreißen. Jetzt aber werden beide Länder, ob sie wollen oder nicht, Bundesgenossen. Das braucht nicht gleich zu bedeuten, daß sie Schulter an Schulter in einen Krieg ziehen, aber es schafft die Voraussetzungen für diesen Fall. Zum mindesten können sie sich gegenseitig diplomatische Hilfe leisten. Ausdrücklich sagt die „Zweiteilung“, also das amtliche Organ der russischen Regierung, zu dem Notenwechsel zwischen Roosevelt und Kassinin, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen nicht nur im Interesse des Wirtschaftsverkehrs liege, sondern vor allem auf politischem Gebiet, im Interesse des Weltfriedens. Deutlicher kann man eigentlich nicht mehr werden. Auch die „Krasnoje Swesda“, das Blatt der Roten Armee, unterstreicht gerade die außenpolitische Seite auffällig genug.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß es sich um einen vorwiegend politischen Schritt handelt, so ginge es einwandfrei aus der Entsendung Litwinows nach Washington hervor. Litwinow ist

schließlich der verantwortliche Leiter der russischen Außenpolitik und würde kaum Europa verlassen, wenn nicht Weltbewegendes auf dem Spiele stünde. Seine Geschicklichkeit ist bekannt. Er hat die Ausöhnung mit Polen und Rumänien zuwege gebracht, also mit zwei Staaten, die Moskau gleichfalls seit Kriegsende feindlich gegenüberstanden. Voraussichtlich wird er schon am 1. November drüben eintreffen. Diese Eile spricht auch dafür, daß man hauptsächlich die östasiatische Frage im Auge hat. Dazu kommt noch, daß Roosevelt selbst die Verhandlungen mit ihm führen will. Er überläßt sie nicht seinem Staatssekretär Cordell Hull, der sonst solche Besprechungen leitet. Äußerungen des Präsidenten verstärken diesen Eindruck. Er betonte, daß die Einladung an Litwinow noch nicht die offizielle Anerkennung in sich schließe, wohl aber als ihr Vorpiel zu betrachten sei. Selbstverständlich erfährt die Gesamtlage damit eine grundlegende Änderung. Eine engere Verknüpfung zwischen diesen beiden Mächten gibt der Weltpolitik ein neues Gepräge. Sie stehen nun vereint in einer Frage, die nach menschlichem Ermessen die entscheidende überhaupt wird. Vorläufig fehlen noch Kommentare der japanischen Presse oder Äußerungen amtlicher Stellen. Würden sie freundlich gehalten sein, so könnte das nicht viel belagen, denn das ist in diesem Falle üblich. Nach der Tonart aber, die bisher in Tokio angeschlagen wurde, muß damit gerechnet werden, daß man sich durchaus nicht gleichgültig stellt, sondern seine eigene Meinung deutlich genug zum Ausdruck bringt. An Nachgiebigkeit auf Dauer werden die Japaner kaum denken. Dazu haben sie sich bereits zu weit vorgewagt. Sie könnten nur eine diplomatische Niederlage einstecken, die auch Zukunftshoffnungen auf lange hinaus begräbt.

Wirtschaftlich betrachtet, ist die Annäherung ganz sicherlich nicht belanglos. Bei der finanziellen Schwäche der Russen müssen sie Kredite in Anspruch nehmen, die ihnen Europa nicht mehr gewähren kann. Dafür kaufen sie die Rohstoffe in den Vereinigten Staaten ein. Wie weit es sich auch um Fertigwaren handeln wird, läßt sich heute noch nicht absehen. In London ist man jedenfalls sehr nervös geworden. Die Beschlüsse der Konferenz von Ottawa erweisen sich von Tag zu Tag als ein immer stärkeres Hemmnis. Der kanadische Ministerpräsident Bennett läßt alle Wägen springen, um Großbritannien an diesen Vereinbarungen festzuhalten. Die Wirkung war bisher, daß die englisch-russischen Verhandlungen keinen Fortschritt zu erzielen vermochten und schließlich abgebrochen werden mußten. Nun aber ist man an der Themse bereit, sie wieder aufzunehmen. Man befürchtet, das ganze Geschäft der Zukunft könnte an Amerika fallen. Deshalb scheint man nicht abgeneigt, die Abzinsungszölle auf die Einfuhr russischer Waren zu opfern, unbekümmert um das, was die Dominions dazu sagen werden. Man braucht den Handelsvertrag jetzt dringend und wird das äußerste aufbieten, um ihn zu erzielen, wobei wohl niemand in London verkennt, daß sich die Position zugunsten der Russen sehr wesentlich verschoben hat. Was sie an Einfuhr gebrauchen, können sie beinahe restlos in den Vereinigten Staaten bekommen, und noch dazu ohne Barzahlung. Es ist selbstverständlich, daß politische Rückwirkungen nicht ausbleiben werden. Auch in dieser Hinsicht wird England Anschlag suchen müssen, da es sich als östliche Macht von Japan bedroht fühlt, und die enge Verbindung mit Washington nicht aufgeben kann. Wird man aber dort mit den Sowjets einig, so bleibt auch Downingstreet nichts übrig, als die Bedenken wegen der kommunistischen Propaganda zurückzustellen, und den Draht nach Moskau neu zu ziehen. Die „Prawda“ hat wohl so unrecht nicht, wenn sie den Notenwechsel als ein politisches Ereignis von größter Tragweite feiert. Die europäischen Fragen könnten jetzt vielleicht an Aktualität verlieren. Möglich aber ist es, daß man in Paris nun erst recht auf ihre Erledigung hindrängt.

Am Jahrestag von Langemarck bekennt das deutsche Volk:

„Nichts liegt uns ferner, als ein leichtsinniges Kriegsabenteuer.“

Der deutsche Bauerntag in Weimar.

Weimar, 22. Okt. Die Landeshauptstadt Weimar stand am Sonntag ganz im Zeichen des Deutschen Bauerntages. Den Auftakt bildete die Weihe des Darré-Hauses des Thüringer Landbundes. Dann folgte die große Kundgebung in der festlich mit Blumen und Fahnen geschmückten Weimarer Halle, zu der sich Tausende von Bauern aus ganz Thüringen, vor allem Kreisbauernführer, Ortsgruppenfachberater und Ortsbauernführer eingefunden hatten. Stürmisch begrüßt nahm

Reichsminister Darré

das Wort. Er führte u. a. aus, daß jedem Landmann beim Eintreffen der Nachricht des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund auf der Stelle klar gewesen sei, daß ein ganz entscheidender Wendepunkt der deutschen Geschichte angebrochen ist.

Die Frage des Bauerntums sei eine antisozialistische, eine soziale. Nicht Wirtschaftsgewinn, nicht Rentabilität des Betriebs, nicht ein Bankguthaben, sondern Erhaltung und Pflege der Scholle im Hinblick auf die Erhaltung des Geschlechts sei der Leitstern aller Bauernarbeit. Der Bauer sei blutsmäßig der Garant des deutschen Volkes und seiner Sitte und Kultur, die älter sei als irgend eine Stadt in Deutschland. Deutsches Bauerntum sei von Urzeiten an immer der Gegenpol zu jüdischem Romadentum gewesen, welches in der Weltgeschichte noch niemals Werte zu erarbeiten und zu gestalten wußte.

Der Reichsbauernführer schilderte dann den Kampf des deutschen Bauerntums, der immer gegen jüdisches Händler- und Advokatenrecht gerichtet gewesen sei. Der Staat von 1918 habe das Gesicht der internationalen jüdischen Hochfinanz gehabt und für den deutschen Bauern einen Kampf um Leben und Tod bedeutet.

Die Rentabilität sei die Zauberformel des öffentlichen Lebens gewesen, ein Schwammwort, unter dem man sich alles und nichts habe vorstellen können. Die Rentabilität sei für den Juden nicht die gerechte Entlohnung des Bauern gewesen, sondern ein Karrenseil, um das bäuerliche Denken im Hinblick auf die Bodenständigkeit zu verwirren.

Wenn ein Bauer recht nicht bestesse und die Scholle zur Handelsware herabgewürdigt werde, dann könne auch der fleißigste Bauer schuldlos von seiner Scholle vertrieben werden. Das vergangene System sei der Feind des Bauern gewesen und habe im Bauern seinen gefährlichsten Feind erkannt. Der Nationalsozialismus habe dieses System hinweggeführt und die deutsche Landbevölkerung im letzten Augenblick gerettet, indem er auf altes deutsches Bauernrecht zurückgriff.

Das deutsche Landvolk wisse heute, daß es mit seinem Führer Adolf Hitler steht und fällt. Überall wage man mit froher Hoffnung in die Zukunft zu schauen. Gerade aus diesem Grunde sei der Sinn der deutschen Landbevölkerung auf Frieden zur Sicherung ihrer Arbeit gestellt. Nirgendwo gebe es eine größere Friedenssehnsucht als bei der deutschen Landbevölkerung. Adolf Hitler sei ihr der einzige Garant dafür, das deutsche Bauerntum vom

jüdischen Händlerrecht der Börsenschieber zu befreien. Daher sei kein Stand heute so auf Geheiß und Verderb mit der Person Adolf Hitlers verbunden, wie gerade der Reichsbauernführer.

Das Bekenntnis des deutschen Bauern zum Frieden sei ebenso ehrlich gemeint, wie ihm seine schicksalsmäßige Verbundenheit mit der Person seines Bauernführers heute bewußt sei. Das deutsche Landvolk würde heute keine Kraft und keine Anstrengung scheuen, es würde jedes Leid und jede Mühe auf sich nehmen, um sich seinen Führer zu erhalten.

Den Schluß des Deutschen Bauerntages bildete die große öffentliche Kundgebung, zu der Tausende von Bauern aus allen Gauen Thüringens herbeigekommen waren. Die Rede des Reichsbauernführers, Staatsrat Weinberg, bildete den Mittelpunkt dieser letzten Veranstaltung.

Staatsrat Weinberg

erklärte, die Rede des Führers vom 14. Oktober habe immer noch im deutschen Volk Widerhall. Hitler habe das deutsche Volk selbst zur Entscheidung aufgerufen, durch eine Volksabstimmung der Welt zu bekünden, daß der Wille Adolf Hitlers der Wille des deutschen Volkes sei. Es genüge am heutigen Tag, an dem sich der Opfergedanke der Jugend in der Schlacht von Langemarck zum 19. Male jähre, diese Erinnerung wachzurufen, um begreiflich zu machen, daß einem Volk, das für seine Freiheit solche Opfer bringen mußte, nichts ferner liege als leichtsinnige Kriegsabenteuer. Das deutsche Volk begehre sich nicht an wilden Kriegsspektakeln. Sein Kampfeswille gehöre nur einem Ziel, der Gesundung des deutschen Volkes an Haupt und Glieder, für die Adolf Hitler die einzige Gewähr sei. Gegenüber den französischen Bestrebungen, die deutsche Wehrlosigkeit zu verewigen, könne es nur ein Nein geben, das zu letzter Konsequenz entschlossen sei und für das die deutschen Bauern dem Führer danken. Wir wollen, so erklärte Staatsrat Weinberg, mit unseren Nachbarn in ehrlichem Frieden leben; aber unter Land wollen wir einrichten, wie wir müssen, wenn wir nicht Anechte werden wollen.

Die nationalsozialistische bäuerliche Gesetzgebung bedeute die Mobilisierung aller Kräfte des Bauerntums im Dienst des neuen Staates. Das Bauerntum sei bereit, als letzte große Kampferbe der großen deutschen Völker in vorderster Front zu stehen. Es bedürfe keines besonderen Appells in dieser Stunde an den deutschen Bauern. Er kenne seine Pflicht, jeder Zweifel daran wäre eine Schimpfung an ihm. Wenn dem Ausland seine Worte von Verdrängung ebenso ehrlich seien, wie sie dem deutschen Volk ernst sind, so prüfe es einmal das bäuerliche Gesetzgebungswort des Nationalsozialismus. Dieses werde getragen von dem festen Willen, sich so gut wie möglich auf dem engen deutschen Raum einzurichten. Damit belunde die nationalsozialistische Regierung, daß sie ehrlich gewillt sei, mit ihren Nachbarn in Frieden zu leben.

Reichsernährungsminister Darré dankte für den herzlichen Empfang und wies auf den großen Erfolg des Bauernkongresses hin.

Rabinettstriebe in Frankreich.

Die Haltung der Sozialisten.

as. Berlin, 23. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es ist selbstverständlich, daß bei uns der Werbefeldzug für die Abstimmung des 12. November alles andere überstrahlt, gilt es doch alle Launen mitzuführen und die Abstimmung zu einem wichtigen Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer zu machen, um so auch den letzten Zweifel im Ausland davon zu überzeugen, daß das deutsche Volk geschlossen hinter seiner Regierung steht. Mit großem Interesse sieht man überall der Rede entgegen, mit der Hitler in diesem Feldzug

eingreifen wird. Die Rede, die morgen abend im Berliner Sportpalast gehalten wird, wird durch Lautsprecher auf 60 Parallelveranstaltungen übertragen und durch Rundfunk verbreitet.

Mit aller Eindeutigkeit hat Hitler gestern in Reichheim den deutschen Standpunkt nochmals dargelegt und betont, daß Deutschland nichts als Frieden und Gerechtigkeit wolle und daß es keinen Vertrag unterschreiben wird, der unerfüllbar ist. Das Ausland kann also über die Politik Deutschlands keineswegs im unklaren sein.

Für Frankreich freilich treten alle diese Dinge zu nächst zurück hinter die Frage, ob die Regierung Daladier gestürzt wird oder nicht. Darüber dürfte bereits der heutige Tag Klarheit schaffen, nachdem man die entscheidende Abstimmung gestern noch einmal verschoben hat. Es hat sich gezeigt, daß die Hoffnung Daladiers, er könne unter Hinweis auf die veränderte internationale Lage seine finanziellen Pläne durchdrücken, trügerisch war. Der Sanierungsplan fordert Opfer und niemand ist bereit, diese Opfer zu bringen.

So ist in Frankreich eine Auseinandersetzung im Gange, die ganz an die in Deutschland glücklicherweise überwundenen Parteistreitigkeiten und Kämpferien der Interessenverbände erinnert, die früher einmal zu Finanzplänen der Regierung gehörten. Wenn man weiter vernimmt, daß es in der Hauptsache um die Kürzung der Beamtengehälter und um die Krisensteuer geht, so erinnert auch das an Methoden, die in Deutschland Gott sei Dank der Vergangenheit angehören.

Die Sozialisten wollen die Kürzung der Beamtengehälter nicht schließen.

Sie werden dabei von den Beamtenorganisationen stark unter Druck gesetzt. Zuletzt bestand die Hoffnung, daß man sich auf eine durchschnittliche Kürzung um 6 Prozent werde einigen können, wobei die unteren Gehälter freibleiben, die höheren Gehälter etwas stärker herangezogen werden sollten. Die Sozialisten haben aber dieses Kompromiß schließlich in einer Fraktionsabstimmung abgelehnt. So hat sich die Lage für die Regierung Daladier sehr zugespitzt. An sich bestünde aber die Möglichkeit, die Vorlage mit einer Rechtsmehrheit durchzudrücken, aber dazu scheint die Meinung Daladiers nicht eben sehr groß zu sein. Er dürfte in diesem Fall wohl den Rücktritt vorziehen. Daladier beurteilt die Lage nicht gerade sehr zuversichtlich, denn er lehnte gestern abend eine Nachsitzung der Kammer mit der etwas pessimistischen Bemerkung ab, man müsse für die entscheidenden Abstimmungen, von denen das Schicksal der Nation abhängt, „doch wenigstens die Rückkehr des Präsidenten der Republik abwarten“, der erst in der Nacht von einer kleinen Reise wieder in Paris eintraf.

Überreichung der offiziellen deutschen Austrittsnote.

Merkwürdigerweise große Bestürzung in Genf.

Genf, 22. Okt. Der deutsche Konsul in Genf, Dr. Krauel, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes die Note übergeben, mit der der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gemäß Artikel 1 Absatz 3 des Völkerbundespaktes angemeldet wird. Der Austritt gilt auch für die Internationale Arbeitsorganisation. Der deutsche Untergeneralsekretär, Staatssekretär z. D. Dr. Trendelenburg, hat seinen Rücktritt erklärt.

Die formelle Austrittserklärung Deutschlands ist in allen Völkerbundsorganen mit großer Bestürzung aufgenommen worden, da man merkwürdigerweise bis in die letzte Stunde gehofft hatte, die deutsche Regierung würde sich auf eine Zurückziehung von den Völkerbundsarbeiten ohne formelle Austrittserklärung beschränken. Mit dem heutigen Tage hört nunmehr nach einer mehr als achtjährigen Mitarbeit die Teilnahme Deutschlands am Völkerbund auf.

In allen internationalen Kreisen wird der deutsche Schritt als ein Ereignis von größter internationaler Tragweite bewertet. In Völkerbundsorganen versucht man zwar, den Lebensgefährdenden Schlag, den der Völkerbund damit erlitten hat, herabzumindern. Demgegenüber steht die Tatsache, daß von den sieben Großmächten die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland, Japan und nunmehr Deutschland dem Völkerbund nicht angehören, und daß die höchst kritische Haltung Italiens und der Italien nahestehenden Staatengruppe bekannt ist. Das jetzt erwartete Ausscheiden auch der deutschen Beamten aus dem Völkerbundssekretariat und dem Internationalen Arbeitsamt bedeutet, daß damit in Zukunft jeder Zusammenhang zwischen dem Völkerbund und

Deutschland aufhört. Offen bleibt lediglich die Frage, inwieweit von Fall zu Fall die deutschen Interessen eine praktische Mitarbeit an einzelnen internationalen Fragen, die im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden, notwendig machen.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund eröffnet alles in allem nach allgemeiner Bewertung neue entscheidende Aussichten für eine Neuordnung der internationalen Fragen auf anderen Wegen und in einem anderen Geist. Das Genfer System und die mit Mißerfolg und Intrige überladene hiesige Atmosphäre hat sich endgültig als ungeeignet für die Aufrechterhaltung des Friedens und die freundschaftliche Regelung der internationalen Fragen erwiesen.

Die Antwort des Generalsekretärs des Völkerbundes.

Genf, 22. Okt. Die Antwort des Generalsekretärs des Völkerbundes auf die heute im Völkerbundssekretariat überreichte Note des deutschen Reichsaussenministers Freiherrn v. Neurath lautet:

„Ich habe die Ehre, den Eingang des Briefes zu bestätigen, den Sie an mich am 19. Oktober im Namen der deutschen Regierung gerichtet haben und aus dem hervorgeht, daß Deutschland die Vorankündigung des Austritts aus dem Völkerbund gibt, der in Artikel 1, Absatz 3, des Paktes vorgesehen ist, der folgendermaßen lautet: „Jedes Bundesmitglied kann nach zweijähriger Kündigung aus dem Bund austreten, vorausgesetzt, daß es zu dieser Zeit alle seine internationalen Verpflichtungen, einschließlich derjenigen aus der gegenwärtigen Satzung, erfüllt hat.“

Ich werde nicht verfehlen, den Mitgliedern des Völkerbundes unverzüglich den besagten Brief sowie die vorliegende Antwort mitzuteilen.“

Keine Zunahme der Arbeitslosenziffern.

Der Winter-Defensiolampf hat begonnen.

Berlin, 22. Okt. Am 15. Oktober wurden bei den Arbeitsbeamten rund 3 851 000 Arbeitslose gezählt. Damit ist der Stand zum Ende des Vormonats im wesentlichen gehalten. Während im Vorjahre in der entsprechenden Berichtsperiode rund 48 000 Arbeitslose in Zugang gekommen sind, ist es in diesem Jahre gelungen, die saisonmäßigen Zugänge bis auf einen geringen Rest von 1700 auszugleichen.

Mit der bisher erreichten Unterschreitung der Vier-Millionen-Grenze dürfte der erste Abschnitt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im wesentlichen abgeschlossen sein. Rund 6 Millionen Arbeitslosen im Februar 1933 stehen rund 3,85 Millionen am 15. Oktober bei den Arbeitsämtern gegenüber. Kamen Ende Februar noch 96,2 bei den Arbeitsämtern eingetragene Arbeitslose auf 1000 Einwohner, so Mitte Oktober nur noch 61,7.

Ergänzt und bestätigt werden diese aus der Arbeitsmarktsstatistik abzulesenden Erfolge durch die Krankenkassenmitgliedschaftstatistik. Der September brachte eine weitere Zunahme der Beschäftigten um 208 256 gegen knapp 80 000 im Vorjahre. 13 922 000 Männer und Frauen werden am Ende dieses Abschnitts als Schaffende ausgewiesen gegen 11 487 000 zur Zeit des Tiefstandes Ende Januar 1933. Bei einer Gesamtzunahme um 2 435 000 im ersten Abschnitt der Arbeitslosigkeit ist die Beschäftigtenziffer um über 1/4 Million stärker gestiegen, als die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen gefallen ist. Es ist also gelungen, auch aus dem Kreis der unsichtbaren Arbeitslosigkeit zahlreichen bei den Arbeitsämtern nicht gemeldeten Volksgenossen Erwerb durch Arbeit zu geben.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung beträgt 308 000, die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger 1 088 000. Der Bestand an Wohlfahrtsverbandslosen wird Mitte des Monats nicht ausgegählt. Ab September wurden rund 233 000 Rotkranke gegen 88 000 am gleichen Stichtage des Vorjahres gezählt.

Appell an die evangelische Jugend der Welt.

Kassel, 22. Okt. Der evangelische Reichsjugendwart Dr. Stange-Kassel hat heute in einem Kabeltelegramm an den bekannten amerikanischen Weltjugendführer Dr. Rott die einmütige Zustimmung des evangelischen Jugendwerkes zu der Außenpolitik Adolf Hitlers bekundet und gleichzeitig die deutschsprachigen Brudervereine des evangelischen Jungmannwerkes übersee zum Einsatz zur Aufklärung über Deutschlands Ringen um Frieden und Ehre aufgerufen.

Der Führerrat der Deutschen Front

im Saargebiet gebildet.

Saarbrücken, 22. Okt. Die im Saargebiet durch die Auflösung sämtlicher politischer Parteien nunmehr zur Tatsache gewordene Deutsche Front hat jetzt ihren Führerrat gebildet. Er besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Staatsrat Spaniol (MEDAP), stellvertretender Landesführer Edert (MEDAP), Görgen (Zentr.), Kiefer (Zentr.), Seegmann (Zentr.), Kommerzienrat Herm. Köhling (Deutschnationale Volkspart.), Regierungsrat Spring (Deutschnationale Volkspart.), Schmolli (Deutsch-Bürgerl. Mitte).

In den von der Deutschen Front herausgegebenen Richtlinien wird als einziger Zweck der Neugründung angegeben, die Rückgliederung des Saargebietes zu fördern und zu sichern. Die Deutsche Front ist bereit, nicht nur die Anhänger der in ihr ausgegangenen Parteien in ihren Reihen aufzunehmen, sondern jeden Deutschen des Saargebietes. In jedem Ort wird eine Ortsgruppe gebildet. Im Landesrat und in allen kommunalen Körperschaften wird eine einzige Fraktion der Deutschen Front gebildet.

Nassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Besauberndes Fräulein“, 4 Bilder mit Musik von Ralph Benatzky.

Als Chansonndichter und Komponist sowie als Begleiter seiner Partnerin Tosma Selim hat sich Ralph Benatzky an Kurbaustrassenden wiederholt persönlich vernehmbar gemacht. Wenn ihn sein Talent seit einiger Zeit zur Singoperette oder dem musikalischen Lustspiel führte, so zeigt er auch hier eine ebenso verblüffende Sicherheit und Unerschütterlichkeit in der Gestaltung des Librettos, wie in der bewundernswürdigen Untermauerung der amüsanten Vorgänge, die zum Teil nur angedeutet, im übrigen aber durch parodierte Songs oder Rätselverse dem Publikum auf das lustigste zur Kenntnis gebracht werden. „Das kleine Schokoladenmädchen“, ein altes, vielgepieltes Lustspiel von Gavault, gab Ralph Benatzky die textliche Anregung zum „Besaubernden Fräulein“. Seine musikalische Erfindungsgabe, die sich manchmal in eine kompositorische Kleinmalerei verliert, überrascht immer wieder durch die Mannigfaltigkeit der prädelnden Einfälle und das ironische Pathos, mit dem der Dichter-Komponist sich und seine Bühnengestalten persifliert. Hier ist es ein bescheidener junger Ministerialbeamter, der durch die exzentrische Tochter eines Schokoladenkönigs um Braut („O Luise, kein Mädchen ist wie diese“) und Stellung und zur Verzweiflung gebracht, von eben dieser Hege, dem besaubernden Fräulein, schließlich noch erobert und als Bräutigam heimgeführt wird. Die tragikomische Rolle dieses vom Pech verfolgten jungen Mannes („Es gibt Menschen, die haben kein Glück auf der Welt“) zeigte Hermann Daerter von einer ganz neuen Seite. Wir wußten gar nicht, daß unser Operettentenor mit seiner langhalsigen Stimme und seinem ersten Gesicht soviel bezogene Komik einen ganzen Abend lang zum Ausdruck bringen kann. Sein verhaltenes Temperament bildete gleichzeitig den wirkungsvollen Gegensatz zu der entzündenden Quacksilberigkeit und Ungezogenheit, mit der Lilly Sedina in der Titelrolle ihren Partner zu komischer Verzweiflung zu treiben hat. Viel Humor entwickelten auch Paul Breitkopf als Freund und verhinderte Porträtmaler, Marga Meyer

Nicht Rüstungsparität, sondern Gleichberechtigung.

Falsche Darstellung der deutschen Forderung.

Berlin, 22. Okt. Der Genfer Korrespondent der „New York Times“ meldet unter dem 19. d. M. folgendes: „Die Durchführung seiner Gleichberechtigung durch die Rüstung würde Deutschland 1213 000 000 Golddollar kosten. Das Programm der Gleichberechtigung ohne Aufrüstung, das Sir John Simon vertreten haben soll, hätte Deutschland einen Kostenaufwand von mindestens 650 Millionen Dollar in acht Jahren verursacht. Diese Zahlen sind nicht amtlich, sind aber aus den Angaben amtlicher Sachverständiger auf Grund folgender Meldung aus Berlin errechnet worden.“

Die Frage, an der die Verhandlungen scheiterten, war die Forderung von 100 Jagdflugzeugen im Betrage von 5 500 000 Dollar und 200 Aufklärungsflugzeugen im Betrage von 8 000 000 Dollar. Außer der durch Sir John Simons Rede bekanntgegebenen Rüstungsvermehrung und außer den Militärflugzeugen erstreckte sich die deutsche Forderung nach „unverzüglicher Gleichberechtigung“ auf folgende Punkte: 300 Tanks, 200 sechszählige Panzer, 100 sechszählige Geschütze, 500 dreizählige Geschütze, 990 schwere und 1512 leichte Maschinengewehre. Ferner wurden Befestigungen an der polnischen Grenze nach Art der französischen Befestigungswerke an der deutschen Grenze gefordert. Deutschland sei bereit, mit seiner Gleichberechtigung zur See bis zum Ablauf der Verträge von Washington und London zu warten und verzichte auch auf Bombenflugzeuge.

Zu dieser Meldung erfahren wir aus Berliner politischen Kreisen: Es ist nicht ersichtlich, woher der Genfer Korrespondent der „New York Times“ seine Zahlenangaben erhalten hat. Sicherlich hat er sie nicht von deutscher Seite bekommen, denn deutscherseits sind die Zahlenangaben über die zukünftige deutsche Bewaffnung gemacht worden. Die Angabe solcher Zahlen ist im Gegenteil immer abgelehnt worden und mußte abgelehnt werden, denn eine Präzisierung der deutschen Forderungen ist solange unmöglich, als nicht feststeht, welche Abrüstungsverpflichtungen hinsichtlich des Kriegsmaterials die anderen Staaten übernehmen werden bzw. welche Arten und welche Mengen von Waffen sie künftig behalten wollen. Nach dem Ausmaß der Abrüstung der hochgerüsteten Staaten richten sich die Forderungen, die praktisch aus der deutschen Gleichberechtigung zu ziehen sind. Je größer die Abrüstung der anderen, um so geringer wird die Notwendigkeit der Anpassung des deutschen Rüstungsniveaus an das der Umwelt sein. Die von dem Korrespondenten der „New York Times“ genannten Zahlen sind jedoch in dieser Hinsicht interessant. Sie sind an sich ein Beweis dafür, wie abwegig die ganze Meldung der „New York Times“ ist. Denn die Berechnung über die Kosten der angeblich von Deutschland geforderten „Aufrüstung“ gelangt zu Beträgen, die ganz außerhalb der finanziellen Möglichkeiten Deutschlands liegen. Dies zeige, wie unsinnig alle Behauptungen

über einen deutschen Aufrüstungswillen sind, Deutschland verlangt im Rahmen der abzuschließenden Konvention nicht Rüstungsparität mit anderen Staaten, sondern nur Gleichberechtigung.

Mussolini für einen Frieden der Ehre und Gerechtigkeit.

Rom, 22. Okt. An die auf der Piazza Venezia in Rom versammelten, ihm huldigenden 32 000 Faschisten aus Florenz hielt Mussolini eine bedeutsame Ansprache, in der er zunächst ankündigte, daß die Revolutionsauflösung auch am 21. April nicht geschlossen werde, sondern eine dauernde Einrichtung bleibe, gleichsam als heiliger Tempel, zu dem die kommenden Generationen pilgern. Wir sind immer noch Bewegung, nicht Partei. Die Revolution ist nicht abgeschlossen, weil sie — ein Element ihrer Originalität — eine fortwährende Zeugung unseres Geistes und unserer Kampfeslust ist. Die ersten 11 Jahre des Regimes sind die Zeit der Werke des Aufbaues. Wird es auch die Zeit des Friedens sein? Das hängt nicht nur von uns ab. Wir haben in der festen, klaren und aufrichtigen Weise gezeigt, daß wir den Frieden wünschen, aber mit Ehre und Gerechtigkeit für alle. Der Friede mit Ehre und Gerechtigkeit ist der römische Friede, der die Jahrhunderte das Imperium beherrschte, deren gewaltige Spuren Ihr hier um Euch seht, ein Friede im Einklang mit dem Charakter und dem Temperament unserer lateinischen und Mittelmeersee, die ich vor Euch verherrlichen will, weil sie der Welt neben tausend anderen einen Cäsar, Dante, Michelangelo und Napoleon schenkte.

Interview des englischen Außenministers.

London, 22. Okt. Sir John Simon kam Samstag eigens nach London, um ein Tonfilm-Interview zu geben. Er erklärte darin u. a., der plötzliche, aber berechnete Austritt Deutschlands aus dem Genfer Bund habe für den Augenblick die Arbeit der Abrüstungskonferenz lahmgelegt. Aber es dürfe nicht zugelassen werden, daß er die Arbeit für die Abrüstung hemme. Wenn wirklich die Hoffnung auf eine Abrüstungskonvention endgültig aufgegeben werde, so müßte England bei neuen Weitzügen und hemmungslosem Aufstapeln von Waffen mit ungeheueren Kosten rechnen; damit werde zwar der Weltfrieden nicht gewährleistet sein, aber allen würden schwere Lasten auferlegt werden, und der Tag, an dem die Früchte des nationalen Aufstieges Englands in Form von Steuererminderungen und eines umfassenden sozialen Reformprogramms geerntet werden könnten, werde hinausgeschoben werden.

Die russisch-amerikanische Annäherung.

Richtlinien für den Besuch Litwinows in Washington.

Reval, 21. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, fand unter dem Vorsitz Stalins eine gemeinsame Sitzung des Politbüros und der Sowjetregierung statt, in der Litwinow einen Bericht über den gesamten russisch-amerikanischen Fragenkomplex erstattete. In dieser Sitzung wurden folgende Richtlinien für Litwinows Verhandlungen in Washington festgelegt:

1. Die Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Beziehungen;
2. Die Einleitung von russisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen;
3. Abschließung eines Freundschaftsvertrages;

als dessen Modell, und Frank Falkner als Schokoladenkönig. Weitere Träger des großen Publikumserfolgs der lustigen Bilderfolge, die Rudolf Weister flott und anregend inszenierte (Bühnenbild: Hans Lübbers) und Billy Kr. auch musikalisch sehr eindrucksvoll steuerte, waren noch die Damen Doris Bok und Mizzi Schorn, sowie die Herren Paul Riedy, Hermann Frid, Kurt Münich als Gast und Heinrich Schorn.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Theaterbrief.** Von den Premieren des Neuen Theaters, mit denen diese rührige Frankfurter Weltbühne in den letzten Wochen hervorgetreten ist, verdient die deutsche Uraufführung von Wilhelm Spencers „Ein Mantel, ein Hut, ein Handschuh“ besondere Hervorhebung, wiewohl die Freude an der sauberen Aufführung (Regie: H. Hellmer) größer war als das Interesse an der vom Autor angestrebten, allerdings etwas ungewöhnlichen Mischung: Kriminalität mit Gerichtsaalatmosphäre plus Ehekrach mit psychologischen Perspektiven. Der seltsame Titel deutet die drei Indizien in einem Mordprozeß. Dank dem Eingriff eines geschickten Rechtsanwalts, der mit der Erreichung des Freispruchs seine entlaufene Frau wiedergewinnt, der zuliebe er die Verteidigung ihres falsch verdächtigten Geliebten übernommen hatte, erlebt das Stück an Wallace-Trübs nie überflüssigende Publikum ein rührseliges „Happy end“. Daß das Stück allenfalls durch Spannung — gespannt, das ist alles, was darüber zu sagen ist. Die Aufführung gab Gelegenheit, drei neuerpflichtete Kräfte des Neuen Theaters herauszustellen. Ernst Stahl-Nachbaur (er verspricht mehr, als er in der Rolle des Anwalts halten konnte), Friedl Czepa (eine Darstellerin von Charme und Geschmack) und die von ihrem früheren Frankfurter Wirken her bekannte und geschätzte Maria Karlsen. Auch die Leistungen von Elie Monnard und Hans Schöbinger sollen hier dankbar quittiert sein. — Shakespeares unsterbliches Lustspiel „Wie es euch gefällt“ wurde von Dr. Buxbaum (früher in Wiesbaden tätig), den begrenzten Raumbedingungen des Neuen Theaters entsprechend, in gefälliger Weise inszeniert, sodaß die Freiheit der Phantasie und die Musikalität des Publikums dennoch nicht beeinträchtigt

4. Klärung der russischen und amerikanischen Standpunkte zur Lage im Fernen Osten;
5. Die Behandlung der russischen Vorkriegsschulden an Amerika und der russischen Forderungen im Zusammenhang mit der amerikanischen Intervention im Fernen Osten.

Außerdem soll noch die Frage des Abschlusses eines russisch-amerikanischen Nichtangriffsvertrages geklärt werden.

Nach einer russischen Mitteilung aus Washington sollen die Verhandlungen über die Anerkennung Rußlands durch die Vereinigten Staaten im Laufe der nächsten drei Wochen zum Abschluß gebracht werden, sodaß die Anerkennung Anfang Dezember durch den amerikanischen Kongreß bestätigt werden könne. Russischerseits wird erklärt, daß Rußland von Amerika bereits ein Angebot auf Warenkredite in Höhe von 100 Millionen Dollar erhalten habe.

wurden. Friedel Nowak (Wiesbadens erste „heilige Johanna“) gab die „Rosalinde“. Prachtvolle Leistungen boten ferner: — wir können leider nur einige Namen nennen — Kurt Daehn (Jacques), Edith Höpner (Celina), Elie Monnard (Rätschen), Franz Massaret (Orlando), Hans Schöbinger (Silvius), Wittmann (Adam). — Wir vervollständigen unseren Bericht mit der Erwähnung der Erstaufführung von Moller-Lorenz „Die große Chance“ (Wiesbaden kennt dieses Stück bereits). Max Wittmann, Friedel Nowak und Günther Lüders hatten an der Vermittlung des modernen Märchens, das dem Glückspilz auch den Erfolg beschert, besonderen Anteil.

* **Mussolinis „Hundert Tage“ in Frankfurt.** Mussolinis Stück „Hundert Tage“ fand in einer ausgezeichneten Aufführung im Frankfurter Schauspielhaus mit Heinrich George in der Titelrolle freundliche Aufnahme. Der Aufführung wohnten auch u. a. Reichskammerkeller Sprenger, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, Staatskommissar Hinkel, je ein Beauftragter des Propagandaministeriums, des Außenministeriums und des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sowie ein Vertreter der italienischen Botschaft bei.

* **Berleihung des Adlerschildes.** Wie aus Berlin berichtet wird, hat der Herr Reichspräsident dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften in München, Geheimen Rat Professor Dr. von Müller, anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres, den Adlerschild des Reiches verliehen. — In dem Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten werden die Verdienste des Geheimrats von Müller, insbesondere seine wertvollen Ratsschlüsse zu den Ernährungsfragen während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit, hervorgehoben.

* **Zu Nobels 100. Geburtstag.** Am Morgen des 21. Oktober, dem 100. Geburtstag Alfred Nobels, legten Vorstandsmitglieder der Nobelstiftung und Vertreter der preisverteilenden Körperschaften, der Schwedischen Akademie, der Akademie der Wissenschaften, des Karolinschen Instituts und des norwegischen Storting Kränze am Grabe auf dem Nordfriedhof in Stockholm nieder. Auch Vertreter der von ihm gegründeten schwedischen Nitroglycerin- und Pulverfabriken waren anwesend. Die Feier war von Musikvorträgen umrahmt.



Austakt zum Wahlkampf.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bei der großen Ansprache im Berliner Sportpalast, mit der er den Wahlkampf für den 12. November eröffnete.

Kurze Umschau.

Der Führer Adolf Hitler wird, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, im Rahmen einer Rundgebung der NSDAP im Sportpalast am kommenden Dienstag, den 24. Oktober, abends 8.15 Uhr bis 10 Uhr sprechen. Die Rede wird von allen deutschen Sendern übertragen werden.

Der König von Schweden hat den preussischen Ministerpräsidenten Göring in Audienz empfangen.

Am 29. Oktober 1933 findet um 13 Uhr auf dem Dorffriedhof von Saale bei Bad Kösen die feierliche Einweihung eines neuen Grabmals für die im Juli 1922 auf Burg Saale gefallenen Oberleutnant z. S. Erwin Kern und Leutnant Hermann Fischer statt. Neben den Angehörigen der beiden Gefallenen und neben Vertretern der SA. und SS. und Hitler-Jugend wird eine große Reihe alter Kampfgefährten von Kern und Fischer zu dieser Feier in Saale erwartet.

Wie wir hören, konnten die Junkers-Werke in Dessau durch kürzlich erfolgte Reizzahlungen das Vergleichsverfahren zu einem befriedigenden Abschluß bringen. Diese Tatsache stellt eine gesunde Weiterentwicklung des Unternehmens weiterhin sicher, womit gleichzeitig mit einer intensiven Aufnahme der Fortschrittsfähigkeit gerechnet werden kann, sodaß sich Prof. Hugo Junkers von der Leitung der Fabrikationsstätten völlig zurückzieht, um sich nunmehr nur neuen großen Forschungsaufgaben zu widmen.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches hat sich von 201,4 Millionen Mk. am 31. August auf 197,24 Millionen Mk. am 30. September dieses Jahres verringert. Der Umlauf an Steuergutscheinen betrug ultimo September 987,8 Millionen gegenüber 911,6 Millionen Mk. am Ende des Vormonats.

Die vereinzelt in der Presse veröffentlichte Mitteilung über eine angebliche Lösung von Hypotheken der Volksfürsorge auf ehemals sozialdemokratischen Grundstücken hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Die Hypotheken sind im Grundbuch nicht gelöscht worden; ihre Lösung im Grundbuch ist auch nicht beantragt worden.

Die Berliner Bürgermeisterkonferenz hat beschlossen, den Oberbürgermeister zu ersuchen, bauliche Bestimmungen zu treffen gegen die orientalischen Bauten mit flachen Dächern, wie sie besonders in verschiedenen Berliner Villenvierteln, darunter auch in Zehlendorf, anzutreffen sind.

Nach einer Mitteilung des japanischen Innenministeriums befinden sich zurzeit 12 000 japanische Kommunisten in Haft. Eine Freilassung kommt nicht in Frage. Es steht Dauerunterbringung oder Verbannung bevor.

Der 75. Geburtstag der Kaiserin.

Tausende besuchten den Antiken Tempel.

Berlin, 22. Okt. Anlässlich der 75. Wiederkehr des Geburtstages der verewigten Kaiserin Augusta Viktoria besuchten Tausende den Antiken Tempel im Park von Sanssouci. Abordnungen vieler Vereine und Verbände legten an der Gruft der Vorkronen Kränze nieder. Am frühen Vormittag legte der Kronprinz und zwei seiner Söhne den Kranz des Kaisers am Sarkophag nieder. Aus Anlaß des Geburtstages fand in der Potsdamer Garnisonkirche eine Gedächtnisfeier statt, bei der Hospodar Richter-Reichelm die Gedächtnisrede hielt.

Wiesbadener Nachrichten.

Feind über Wiesbaden!

Eine Erinnerung an die Nacht vom 23. zum 24. Oktober 1918.

Oktober 1918! Der Weltkrieg tobt weiter. Ungeheuer ist das Aufgebot an Menschen und Material. Die letzten Kräfte werden gesammelt. Im Westen stürmen Engländer und Amerikaner mit frischen Truppen gegen die deutsche Stellung — — — Und die Heimat führt einen nicht minder aufreibenden Kampf gegen einen anderen Feind: den Hunger.

Hier wie dort ist Auslasten die Lösung! Verhandlungen über einen Waffenstillstand, den der Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, vermitteln soll, sind deutscherseits eingeleitet.

Aber all dem Geschehen lastet wie ein Alpdruck das Gespenst des nun schon seit 51 Monaten mit unverminderter Heftigkeit tobenden Krieges — — —

Es war am 23. Oktober, einem Mittwoch. Der starke Regen der letzten Tage hatte aufgehört. Dem sonnigen Herbsttag folgte eine klare Nacht.

Gegen 10 Uhr abends Warnraketen und Sirenengehäul: Fliegeralarm! Wenige Minuten später hört man die Schrapnells der Abwehrgeschütze. Die Straße ist menschenleer. Wiesbaden liegt in tiefem Dunkel.

Aus westlicher Richtung kommen Teile eines feindlichen Flugzeuggeschwaders, das — wie man nach Jahren erfährt — Angriffe auf den Mainzer Bahnhof und die Armeefabrik geplant hatte. Das deutsche Abwehrfeuer zwingt den Feind, seinen Plan fallen zu lassen. Aber er will nicht ganz unterdrückter Sache abziehen und greift Wiesbaden an, das tausende von verwundeten und kranken Soldaten Ruhe und Erholung bietet.

Zwei oder drei feindlichen Fliegern gelingt es, die Sperrlinie der Abwehrgeschütze zu durchbrechen. Gleich darauf sind sie über Wiesbaden. Sie gehen bis auf 150 bis 200 Meter herunter, um aus dem Feuerbereich der Artillerie zu kommen. In dieser Höhe überfliegen sie den äußersten südlichen und den westlichen Teil unserer Stadt.

Unter lautem Krach krepieren ihre Bomben. Nur minutenlang dauert der Angriff. Dann suchen die Flieger das Weiße, verfolgt von dem Feuer der deutschen Abwehrgeschütze.

Und die Weltstadt Wiesbaden liegt wieder in tiefstem Frieden, als ob nichts geschehen sei — — —

Die Feuerwehr stand in höchster Alarmbereitschaft. Ungefähr ¼ Stunde, nachdem der Einschlag erfolgt war, begannen an dem am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Anwesen Riehlstraße 6 bereits die Aufräumarbeiten.

Die von Scheinwerfern beleuchtete Unfallstelle bot ein Bild grauenhafter Verwüstung. Dachstuhl und oberstes Stockwerk des Hauses waren wie weggeblasen, das zweitoberste zum Teil eingestürzt. Schutt und Geröll lagen stellenweise mannshoch in der Straße. Auch die angrenzenden Gebäude, Riehlstraße 4 und 8, waren stark mitgenommen. Durch den Luftdruck der Bombe wurden in weitem Umkreis in der Herber- und Riehlstraße die Fensterscheiben zertrümmert.

Noch in der gleichen Nacht wurde aus den Trümmern die erste Leiche geborgen. Es war ein schauerlicher, unvergesslicher Anblick. Die Bewohner des Häuserblocks hatten sich auf die Straße geflüchtet und standen hier — notdürftig gekleidet — noch ganz unter dem Eindruck der Schreckensminuten.

Bis zum Morgen des 24. Oktober waren bereits 3 Tote festgestellt. Inzwischen waren 9 Verwundete in das Städtische Krankenhaus eingeliefert worden. Der Magistrat bot denen, die durch den Angriff der feindlichen Flieger obdachlos waren, Unterkunft und Verpflegung in den Wiesbadener Hotels.

Bei den Aufräumarbeiten wurden im Laufe des Tages 4 und bis zum 26. Oktober weitere 5 Tote geborgen, sodaß die Gesamtzahl der Opfer bis dahin 12 betrug. Das 13. Opfer starb 4 Wochen später an den Folgen innerer Verletzungen.

Unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung fand am Vormittag des 28. Oktober auf dem Südfriedhof die Trauerfeier und anschließend die Beisetzung der Opfer auf dem Ehrenfriedhof statt. In 11 Einzelgräbern ruhen dort nebeneinander: Der Regierungs-Kanzlei-Inspektor Daniel Marx, seine Frau Johanne und deren Kinder Erna (8 Jahre), Else (6 Jahre) und Paul (2 Jahre); die vierjährige Herta Marx starb am 23. November 1918; der Viehhändler Erik Alwar, dessen Frau Christine und deren 19jähriger Sohn Gustav; die Witwe des Tagelöhners Kaiser und ihre Kinder Karoline (18 Jahre), Karl (16 Jahre) und Elisabeth (13 Jahre).

Bei dem Luftangriff wurden insgesamt 7 Bomben auf unsere Stadt geworfen. Sie kamen zum Teil nicht zur Explosion, zum Teil richteten sie — so in der Blücher- und Helenestraße — nur unbedeutenden Sachschaden an. Das ganze Hinterland stand bis zur Linie Darmstadt-Frankfurt in jener Nacht unter Fliegeralarm.

Durch die Presse ging damals die Meldung: „Heute nacht erfolgten 2 Fliegerangriffe auf die offene Stadt Wiesbaden. In dem Badeort, in dem zur Zeit Tausende von Verwundeten und Kranken Erholung suchen, befinden sich keinerlei militärische Ziele, die den Angriff auf diese Stadt rechtfertigen.“

Verkehrssonntag in Wiesbaden.

Der Einzelhandelsverband Wiesbaden teilt mit:

Anlässlich des am 29. Oktober in Wiesbaden stattfindenden Verkehrssonntag sind eine Reihe besonderer Veranstaltungen vorgesehen. Im Großen Haus des Nassauischen Landestheaters wird Samstag, 28. Oktober, „Der fliegende Holländer“, romantische Oper von Richard Wagner, Anfang 19¼ Uhr, Ende nach 22¼ Uhr, Sonntag, 29. Oktober, „Die Fledermaus“, Operette von Johann Strauß, Anfang 19¼, Ende etwa 22¼ Uhr, gegeben. Im Kleinen Haus des Nassauischen Landestheaters, Samstag, 28. Oktober, „Das zauberhafte Fräulein“, 4 Akte mit Musik von Ralph Benatzky (Neue Welt), Anfang 20, Ende etwa 22¼ Uhr, Sonntag, 29. Oktober, „Die Freundin eines großen Mannes“, Lustspiel von Möller und Lorenz, Anfang 20, Ende gegen 22 Uhr. Im Rathaus findet am Samstag, 28. Oktober, ab 8½ Uhr, in sämtlichen Räumen „Rheinisches Winterfest mit Ball“ statt. Lauden und Nicken! Weinbrunnen in der Wandelhalle! Rheinische Stimmungslieder, Schrammelmusik! Rheinisches Leben! Mitwirkende: Kurt Münich, sowie das Doppelquartett der Sängervereinigung Wies-

baden-Kamrad! Eintrittspreis 3 M. Im Vorverkauf bei dem Einzelhandelsverband und seinen Verkaufsstellen bis 18 Uhr 1.50 M. Sonntag, 29. Oktober 1933: 11¼ Uhr, Promenadekonzert in der Wandelhalle, 20 Uhr, Solisten-Abend, Leitung Herbert Albert. Ab 20 Uhr im kleinen Saale: Rheinisches Leben! Tanz! Mostauskunft!

Preisaufrufen:

In Wiesbadener Geschäften werden Schildchen in der Größe 14:14 Zentimeter, blau-orange mit Nummern, ausgestellt. Es gilt, die größte Zahl von Geschäften zu finden, bei denen solche Nummern ausgestellt sind. Vordrucke für die Preisbewerbung sind in diesen Geschäften, sowie in der Verbandsgeschäftsstelle, Langgasse 9, 1, erhältlich. Für die besten Lösungen sind Preise ausgesetzt. Die Prämierung erfolgt Mitte Dezember durch ein Preisgericht unter Ausschluß des Rechtsweges. Unter den Einwendungen mit gleichem Ergebnis entscheidet das Los. Die Geschäfte sind am nächsten Sonntag von 15 bis 19 Uhr geöffnet!

Die Belegung des Wohnungsbaues.

Zunehmender Wohnungsbau im ersten Halbjahr 1933. — Der Wohnungsbau in Wiesbaden.

Wie aus der neuesten Veröffentlichung der Zeitschrift für deutsche Kommunalpolitik „Der Gemeindegast“, zu ersehen ist, hat sich die Wohnungsbautätigkeit in den deutschen Städten und Gemeinden im ersten Halbjahr 1933 in verstärktem Maße belebt. Während in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres in den deutschen Mittel- und Großstädten (erfaßt sind dabei die Städte mit 50 000 und mehr Einwohnern) 4200 Wohngebäude und 21 000 Wohnungen fertiggestellt wurden, betrug die entsprechende Zahl im ersten Halbjahr 1933 = 9600 Wohngebäude und 29 134 Wohnungen. Dieser Zugang verteilte sich mit 15 833 Wohnungen auf Neubauten, während 13 281 Wohnungen durch Umbauten entstanden. Dieser Zugang an neuerbauten Wohnungen ist um 37 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres und diese Vermehrung entfällt weitestgehend auf die Steigerung der Umbauten. Von dem gesamten Zugang an Wohnungen entfielen nur ein geringer Teil und zwar rund 4 Prozent auf Großwohnungen, gut die Hälfte sind mittelgroße Wohnungen und rund 40 Prozent entfielen auf Kleinwohnungen. Damit hat sich das Verhältnis gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres insofern etwas verschoben, als der Anteil der mittelgroßen Wohnungen im Vorjahre merklich geringer und der Anteil der Kleinwohnungen stärker war. Diese scheinbare Verschiebung zu Gunsten der mittelgroßen Wohnungen erklärt sich jedenfalls zum Teil daraus, daß bei den Kleinausbauten neben der Küche und 2 Wohnräumen meist noch 1 oder 2 bewohnbare Kammern im Ober- oder Dachgeschoss eingebaut wurden, so daß diese Kleinausbauten zum Teil zu den Mittelwohnungen rechneten.

Wie schon oben erwähnt, ist die Belegung des Wohnungsbaues in der Hauptsache auf die Zunahme der Umbautätigkeit zurückzuführen. Entsprechend stärker war naturgemäß auch der Abgang an Wohnungen. Insgesamt kamen im ersten Halbjahr 1933 5500 Wohnungen durch Abbruch und Umbau in Wegfall, so daß ein Reinzugang von rund 23 600 Wohnungen verblieb, gegenüber nur 18 500 im ersten Halbjahr 1932. Mitte des Jahres 1933 belief sich der Bestand an Wohnungen in den deutschen Mittel- und Großstädten auf rund 6 490 000, von denen rund 18 Prozent nach dem 1. Juli 1918 erstellt worden sind.

Von dem im ersten Halbjahr d. J. neuerrichteten 9600 Wohngebäuden entfiel die überwiegende Zahl auf Kleinhäuser, insbesondere Einfamilienhäuser. 7700 dieser Wohngebäude = 80 Prozent entfielen nur auf eine Wohnung.

Bei den Gemeinden über 10 000 bis 50 000 Einwohner hat sich die Wohnbautätigkeit verhältnismäßig noch stärker gehoben als in den größeren Städten. Bei diesen Gemeinden wurden im ganzen Reichsgebiet im ersten Halbjahr 1933 4390 Wohngebäude und 7811 Wohnungen fertiggestellt gegenüber 2527 bzw. 5339 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von den fertiggestellten Wohngebäuden entfielen auf Preußen 2828, Wohnungen 4769. — In den letzten Monaten, über die gesammelte statistische Ergebnisse noch nicht vorliegen, hat die Wohnbautätigkeit insbesondere dank der vermehrten Förderungsmöglichkeiten des Reiches, in verstärktem Maße weiter zugenommen.

In Wiesbaden ist im ersten Halbjahr 1933 ein Zugang von 228 Wohnungen zu verzeichnen.

Von diesem Gesamtzugang sind 218 Wohnungen, also fast die Gesamtzahl, durch Umbau entstanden. Neuerbaut wurden 10 Wohnungen, davon 3 mit Unterfügung aus öffentlichen Mitteln. Mit der Fertigstellung dieser 228 Wohnungen, die einen Zugang von 1,5 Wohnungen auf je 1000 Einwohner bedeutet, steht Wiesbaden merklich über dem Durchschnitt der Großstädte.

— **Indexziffer der Großhandelspreise vom 18. Oktober 1933.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 18. Oktober berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 95,9; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (95,6) um 0,3 Prozent erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,2 (plus 1,0 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 88,8 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 113,8 (unverändert).

— **Preussischer Bevollmächtigter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes.** Der preussische Kultusminister A. W. und der Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, der bayerische Kultusminister Schemm, haben nach einer gemeinsamen Aussprache, um die Zusammenarbeit des Nationalsozialistischen Lehrerbundes mit dem preussischen Kultusministerium sachlich und organisatorisch zu gewährleisten, den kommissarischen Regierungsdirektor Knoop in Arnberg zum preussischen Bevollmächtigten des Nationalsozialistischen Lehrerbundes ernannt. Regierungsdirektor Knoop wird seine Tätigkeit in dauernder Zuhilfenahme mit dem Ministerialrat im preussischen Kultusministerium, Prof. Dr. Bargheer, ausüben.

— **Neuwahl des Reichstages und Volksabstimmung am 12. November 1933.** Der Herr Oberpräsident in Kassel namens des Preussischen Staatsministeriums für die Neuwahl des Reichstages und die Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung an das Deutsche Volk am 12. November 1933 zum Kreiswahlleiter für den 19. Wahlkreis und Abstimmungskreis — umfassend die Provinzen Hessen-Nassau ohne die Herrschaft Schmalkaden — Herr Oberregierungsrat Freiherr von Mülling in Kassel — Regierung — und zu seinem Stellvertreter Herrn Landrat i. e. R. Freiherr von Nordstedt zu Rabenau in Kassel — Regierung — ernannt. Der Name des Verbandswahlleiters für den 10. Wahlkreisverband Hessen und Hessen-Nassau wird noch bekannt gegeben.

Kennzeichnungswang für Haushaltsmargarine. Der Reichsfinanzminister hat im Rahmen der Durchführung der Fettverbilligungsaktion für die Minderbemittelten durch eine neue Verordnung bestimmt, daß die verbilligt abgegebene Haushaltsmargarine nur in Packungen zu ½ Kilogramm oder ¼ Kilogramm aus dem Herstellungsbetrieb entfernt werden darf. Auf den Behältnissen und äußeren Umhüllungen der Packungen müssen an einer in die Augen fallenden Stelle in deutlich sichtbarer, leicht lesbarer Schrift die Worte „Haushaltsmargarine, Abgabe nur gegen Begutachtung“ angebracht sein, und zwar soweit eine Kennzeichnung anderweitig gesetzlich vorgeschrieben ist, in unmittelbarem Zusammenhang hiermit. Außerdem müssen die Hersteller von Margarine über die aus ihrem Betriebe entfernten, bzw. zurückgenommenen Mengen als Haushaltsmargarine genaue Aufzeichnungen nach einem amtlich vorgeschriebenen Muster führen.

Spende der preussischen Kommunalbeamten. Der Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens, E. V., der sich an allen Spenden, so z. B. mit 50 000 M. für die nationale Arbeit, rege beteiligt hat, überwies jetzt als erste Rate der eingeleiteten Sammlung für die Stiftung „Opfer der Arbeit“ 50 000 M. an seine Spitzenorganisation.

Die evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde (Freikirche) beging am Sonntag durch zwei Festgottesdienste die Einweihung ihrer neuen Kapelle, Kiedricher Straße 8, die aus dem früheren Bestand durch Umbau und Anbau eines Chors entstand und nunmehr als eine würdevoll gottesdienstliche Stätte sich zeigen lassen kann. Die Festpredigten hielten vormittags Pfarrer H. Eikmeier, Steeden a. d. Lahn, nachmittags Pfarrer Hübener, Frankfurt a. M. Der Chor versahnte durch Vortrag von Chören die Feiern, Kammermusiker Grundlich durch Violinoli. Die Liturgie sowie Schlusswort sprach Pfarrer Eikmeier (Wiesbaden). Den Altar aus Diezler Marmor sowie die Kanzel stiftete Fabrikant Dr. Brunn (Kreuznach). Die moderne Kleinstorgel mit 160 Pfeifen über der Tür und 840 Tönen lieferte die Firma Walker in Stuttgart-Ludwigsburg. Die Bauleitung hatte Kirchenbaumeister Thoma a. d. Rauterarbeiten geschahen durch Maurermeister Spich, die Malerarbeiten durch Malermeister Segenbauer, die Glaserarbeiten in modern bunten Fenstern durch Glasermeister Kraus (Mainz). Die elektrische Beleuchtung stellte die Firma Baumbach her.

Die Einordnung der Inneren Mission in die Evangelische Kirche erfolgte laut Bericht des Evangelischen Pressebüros vor einigen Tagen in Berlin in feierlicher Weise bei Anwesenheit des Reichsbischofs Müller und des Kirchenmissionars Weber. Ein Abkommen wurde zwischen dem geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche und dem Zentralausschuß für Innere Mission getroffen. Nach ihm behält der Zentralausschuß seine Selbstständigkeit als Organisation. Die Reichskirchenregierung richtet zwei Abteilungen für Innere Mission, von denen die eine, die Männer, Frauen, Jugend- und Elternverbände, die andere die besondere Arbeit des Zentralausschusses umfaßt. Der bisherige Vorstand stellte seine Ämter zur Verfügung. Pfarrer Thiemel wurde einstimmig zum Präsidenten, Pfarrer Schirrmacher zum Direktor des Zentralausschusses bestimmt. Generalsuperintendent Carow zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der Reichsbischof begrüßte in kurzen Worten die verammelten Führer der Inneren Mission, wies auf das innere Neuwesen als das entscheidende hin und betonte, daß die Einheit im Geiste über allen Kampf in der Kirche stehen müsse. Verantwortungs- bewußte Aktivität müsse die Kirche erfüllen in ihrem Neuwesen. Anschließend sprach der neue Präsident des Zentralausschusses über die Zukunftsaufgaben der Inneren Mission.

Die Basler Mission. Zweigverein Wiesbaden, feierte am Sonntag ihr diesjähriges Missionsfest. Um 10 Uhr vormittags war zunächst Festgottesdienst in der Marktkirche unter der dankenswerten Mitwirkung der Christlichen Chordereingung mit Rektor Loh als bewährtem Leiter. Pfarrer Rumpj, der im Anschluß an den Gottesdienst in Gegenwart der Gemeinde mehrere Kirchenvorsteher feierlich in ihr Amt versetzte, hielt die Liturgie, Missionsdirektor Dr. Hartenstein aus Basel die Festpredigt. Er sprach ausführlich über die Mission als Bekenntnis zu Christus vor aller Welt, als Mut, Opfer und Leiden. In der Ringrede fand um 11.30 Uhr für die Kinder als fünf Wiesbadener Gemeinden Missionskinderfestgottesdienst statt, in dem nach der von Pfarrer Merten gehaltenen Liturgie Missionar Geislinger aus China, nach 12jähriger Arbeit zurückgekehrt, über China, seine Zustände in der Gegenwart und seine Zukunftsaufgaben für die Mission sprach. In der Lutherkirche hielt nachmittags Missionar Geislinger einen Missionsgottesdienst. Im Anschluß an Evangelium Johannes 15 berichtete er anschaulich über das heutige China. Seit 1. Januar 1932 ist die Basler Missionsarbeit der selbständigen chinesischen Kirche mit 15 000 Gliedern angegliedert, der nunmehr verantwortungsvolle Aufgaben im Sinne der Mission obliegen. Eine Schlussversammlung folgte abends im großen Saal des Evangelischen Gemeindehauses unter Leitung von Pfarrer von Bernus. Er begrüßte insbesondere Missionar Geislinger, der anstelle von Missionar Müller die Vertretung der Basler Mission in Wiesbaden übernommen hat und den neuen Pfarrer der Lutherkirche Bars. Dann gab er einen Bericht über die im Juli stattgefundene, von 1200 Vertretern besuchte Jahresversammlung in Basel als Teilnehmer für das Kassauer Gebiet. Missionar Geislinger gab darauf einen Überblick über die Stationen in China und erzählte anschaulich aus der Arbeit, wie er sie unter Gefahren und Opfer, aber auch in Japan auf der Station Onien vollführen durfte. Die Schlussansprache hielt Pfarrer Bars.

Vaterländischer Abend. Gestern veranstaltete der Kameradschaftsbund Ortsgruppe Wiesbaden des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 und seiner Kriegstruppenteile im Zivil-Rasino anlässlich des dreijährigen Bestehens eines vaterländischen Abends, der mit der Enthüllung eines Gefallenen-Ehrenmals verbunden war. Einleitend brachte der Musikverein Wiesbaden-Dohheim (Leitung Krippen) verschiedene schmissig gespielte Märsche zu Gehör. Fräulein Gerdi Döring sprach einen von Fritz Timpe verfassten Prolog. Ortsgruppenführer Joh. Mener begrüßte dann die sehr zahlreich erschienenen Gäste, darunter die Vertreter der Regierung, des Magistrats, der Polizei, des Deutschen Offiziersvereins, des D. B. von Wiesbadener Vereinen und Ortsgruppen und die zur Feier herbeigeeilten auswärtigen Regimentskameraden, darunter vor allem Oberst Lich und Major Glaesgen. Der Redner erinnerte an die Augusttage 1914, als sich alles zu den Fahnen drängte, um Gut und Blut für das Vaterland zu opfern. Mit Stolz zogen sie aus, das Vaterland zu verteidigen. Hier wurde die Front mit bewundernswürdiger Ausdauer gehalten. Dann jedoch folgten dunkle Novembertage und der schwärzliche Friede zu Versailles. Damals schien der Geist der Tapferkeit in unserer Volks untergegangen, denn Schmach auf Schmach belam es aufgehäuft. Darunter haben die alten Soldaten schwer gelitten, doch diese traurige Periode in der Geschichte unseres Volkes ist nun vorüber.

Stolz wehen die Fahnen schwarz-weiß-rot, die sich mit den Halbtrennfahnen verbunden haben. Heute ist es darum jedem herzlichstes Bedürfnis dem Mann, der diese neue Zeit brachte, zu danken. Darum möge es unserem Führer gelingen Deutschland wieder groß und stark zu machen. Mit einem Freudenloos für den Reichspräsidenten und den Reichstanzler, der Bundesmitglied der 87er ist, sowie mit einem dreifachen Sieg-Heil, schloß der Redner, worauf die Anwesenden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied sangen. Nunmehr schritt Ortsgruppenführer Joh. Mener zur feierlichen Gefallenen-Ehrung, in dem er der toten Helden, die auf den Feldern der Ehre gestorben sind, mit warmherzigen Worten gedachte. Im Zusammenhang damit sprach er dann von der Enthüllung des Gefallenen-Ehrenmals des Regiments vor drei Jahren in Mainz. Durch Spenden der Ortsgruppenmitglieder konnte es nun möglich werden, daß eine Nachbildung dieses Totenehrensmales angefertigt wurde, die im Ortsgruppenheim von Wiesbaden aufgestellt werden wird. Die Nachbildung des Ehrenmals in Gestalt einer Tafel wurde dann auf dem Podium, umgeben von einem Wald alter Militärfahnen, die sich während der Handlung feierlich lenten, enthüllt, während die Kapelle „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte. Anschließend an diesen Ehrungsakt ergriff Oberst Lich das Wort. Er wendete sich dabei an einen Kameraden, den Unteroffizier Philipp Engel von der alten 12. Kompanie, und betonte das ungemein tapfere Verhalten dieses Soldaten im Herbst 1917 in den furchtbaren Doppelschlachten, die damals in Frankreich stattfanden. Dieses mutige Vorgehen hatte die Vorgesetzten von Engel veranlaßt, diesen zur Auszeichnung für das Eisene Kreuz vorzuschlagen. Doch Engel geriet in Gefangenschaft und nach dem Krieg unterblieb die Verleihung. Oberst Lich überbrachte nunmehr im Auftrag des Reichswehrministers an den ehemaligen Unteroffizier Engel das Eisene Kreuz. Mit bewegten Worten dankte der so Ausgezeichnete für die hohe Ehre und schloß mit dem Wunsch, daß wie seine kleine Angelegenheit ein überaus gutes Ende fand, auch die ganzen Angelegenheiten des Reiches durch die Genialität des Führers eine solche wunderbare Lösung finden möchten. — Von den Kameradenfrauen erhielt die Ortsgruppe dann ein Halbtrennfahnenwimpel überreicht. Major Glaesgen überreichte dann den Kameraden Franz Mener und Pfennig für gute Schießleistungen drei Schießscheiben. Am Schluss gedachte der Redner der 2 Millionen Toten des Weltkrieges und der 3000 Toten des Regiments. Der Ortsgruppenführer Joh. Mener verlas dann mehrere Glückwunschtelegramme die der Ortsgruppe zugegangen sind, darunter das des Reichspräsidenten von Hindenburg. Das eingegangene Brieftelegramm Kaiser Wilhelm II. aus Haus Doorn hatte folgenden Inhalt: „Se. Majestät der Kaiser entbietet den in der Ortsgruppe Wiesbaden zusammengekommenen Kameraden des 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87 zur Gründungsfeier ihres Vereins seinen Gruß zum ehrenden Gedenken an die Ruhmestaten des tapferen Regiments im Kriege und an die Helden, die ihr Leben ließen im Kampf für König und Vaterland. Im allerhöchsten Auftrage gez. Graf von Schömerin.“ — Der zweite Teil des Programms brachte eine nationale Aufführung „Deutsche Einheit“ (Verfasser Kurt G. Kaffan) von 17 Jungturnerinnen der Turngesellschaft Frankfurt-Bornheim trefflich aufgeführt. Die Parade der Jungsoldaten — von Mitgliedern der 87er Ortsgruppe und des Garderegiments Wiesbaden — wirkungsvoll von der Tanschule Bier einstudiert, wurde nicht minder begeistert aufgenommen. Der Holzschuhtanz der Jungturnerinnen der Turngesellschaft Frankfurt-Bornheim (Leitung Fräulein Bertel Heß) zeichnete sich ebenfalls durch Schwung und Schmie aus. Den Höhepunkt aber bildete das von Karl Meyer Frankfurt verfasste große historische Festspiel „Friedrich der Große und seine Grenadiere“. Die Anlage der Festfolge lag in den bewährten Händen von Herrn König. Die Regimentsfeier wurde durch schneidende Musikvorträge des Musikvereins Wiesbaden-Dohheim umrahmt.

75 Prozent Fahrpreisermäßigung nach München. Am 8. und 9. November findet in München die Feier des 10jährigen Gedenktages der nationalsozialistischen Revolution statt. Es werden durch die Reichsbahn Verwaltungsonderzüge gestellt. Sie sind für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 75 Prozent, ebenso für die Ausflugsfahrten bis zu 100 Kilometer Entfernung. Die Karten gelten nur für diese Reise sowie die Hin- und Rückfahrt. Die Benutzung planmäßiger Züge ist nicht gestattet, Fahrunterbrechung auch nicht. Inhaber von Freiausweisen dürfen mit den Sonderwagen nicht fahren. Die Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten ist gleichfalls vorgegeben.

Postsendungen nach den eingemeindeten Vororten von Wiesbaden können nur dann unverzüglich zugestellt werden, wenn das Zustellpostamt genau angegeben ist. Die nach Wiesbaden eingemeindeten Vororte haben ihren alten Namen beibehalten, doch ist diesen die Bezeichnung Wiesbaden vorangestellt (z. B. Wiesbaden-Bierstadt, Wiesbaden-Schierstein usw.). Die gleichen Bezeichnungen führen die Zustellpostanstalten dieser Vororte. Da in den Vororten gleichlautende Straßenbezeichnungen häufig vorkommen und eine Umbenennung der Straßen noch nicht erfolgt ist, wird zwecks unverzüglicher Zustellung der Postsendungen die genaue Bezeichnung der Zustellpostanstalten auch in den Absenderangaben auf Briefumschlägen, Briefköpfen, Rechnungen usw. dringend empfohlen.

Der Verband deutscher Weinexporteure E. V. Sitz Wiesbaden, befaßt sich in seinen letzten Sitzungen in erster Linie mit den heute im Vordergrund stehenden Fragen bezüglich des Exportes deutscher Weine nach USA. Bei diesen Besprechungen fand besonders die Schaffung einer Anerkennungsmarke für den Export von Weinen, vor allem nach USA, großes Interesse. Beim Patentamt in Berlin ist die Eintragung dieses Zeichens in der Zwischenzeit beantragt worden. Von Vertretern des Moselgebietes wurde beschlossen, für den Weinexport nach USA, gemeinsame Richtlinien auszuarbeiten. Nicht erwähnt sei, daß diese Richtlinien, die nunmehr vor dem Abschluß stehen, sowie die Anerkennungsmarke nur für Verbandsmitglieder bestimmt sind.

Rundfunkhören — staatspolitische Pflicht. Die nationalsozialistische Rundfunkkammer weist in einem Aufruf darauf hin, daß in den kommenden Wochen der Rundfunk in den Wahlkündigungen des Führers und der Reichsregierung täglich das Sprachrohr der politischen Führung sein werde. Jetzt begänne die Parole, den Rundfunk in jedes deutsche Haus zu tragen, schicksalhafte Bedeutung zu bekommen. In diesen Tagen besonders, da sich Würde, Ehre und Einheit des deutschen Volkes vor aller Welt in machtvollen Bekenntnissen kundtun sollten, dürfe es kein deutsches Haus ohne Rundfunkgerät geben. Der Aufruf weist darauf hin, daß heute jeder die wirtschaftliche Möglichkeit habe, sich den Volksempfänger oder ein anderes Rundfunkgerät zu verschaffen, und erklärt, die jüngsten Ereignisse bewiesen, daß Rundfunkhören keine Angelegenheit der persönlichen Unterhaltung, sondern eine staatspolitische Pflicht und Notwendigkeit sei.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

2000 M.: 182 856.

1000 M.: 116 222 157 958 212 154.

Samstag-Nachmittagsziehung:

2000 M.: 132 340 229 023 245 147.

1000 M.: 21 850 62 182 128 245 294 827 278 117 279 285 372 097.

20 Tagesprämien: Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 M. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2: 64 916 75 004 126 154 178 164 185 213 219 816 260 594 319 115 344 945 398 284. (Ohne Gewähr.)

Wieder Hypothekenausleihungen der preussischen Sparkassen. Nachdem die Akzeptverschuldung der Sparkassen bei der Reichsbank und der Akzeptbank-WG. wesentlich zurückgegangen ist, und ihre Liquidität sich gebessert hat, hat, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit sich auf Grund einer von der Reichsregierung gegebenen Ermächtigung dazu entschlossen, den Sparkassen in gewissen vorstichtigen Grenzen die Liquidität und ihren Vermögensstand gezogenen Grenzen auch die Ausleihung neuer Hypotheken zu gestatten. Die für Hypothekenausleihungen freigegebenen Beträge werden vor allem im Rahmen der von der Reichsregierung eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einzusetzen sein. Für Sparkassen, die noch eine Akzeptverschuldung haben, dürfen an den Mittelstand und die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteile für produktive Zwecke im Personalkreditgeschäft 20 Prozent der neuen Mittel ausgeliehen werden. Sparkassen, die keine Akzeptverschuldung mehr haben, stehen 50 Prozent ihrer neuen Mittel für neue Kredite und Anschaffungen von festverzinslichen Wertpapieren zur Verfügung.

Neuregelung für Reiseführer aus Registereuthaben. Entsprechend der Änderung der Richtlinien der Reichsbank für den Reiseführerverkehr aus Registereuthaben hat auch das Reichspostministerium die Bestimmungen über den Postreiseführerverkehr aus diesem Guthaben geändert. Fortan dürfen auf Postreiseführers aus Registereuthaben je Tag und Person höchstens 100 M. ausgezahlt werden. Der ausländische Reisende ist aber berechtigt, sich für die Tage, für die er den zulässigen Betrag nicht in voller Höhe abgehoben hat, bei einer der nächsten Abhebungen einen entsprechend höheren Betrag auszahlen zu lassen. Er kann also den für den zehntägigen Zeitraum zulässigen Höchstbetrag von 1000 Mark in einer Summe nicht mehr sofort nach der Einreise, sondern erst am zehnten Tage — vom Einreisetage an gerechnet — abheben. Der Begriff „je Person“ ist von Bedeutung, wenn ein ausländischer Reisender sich bei den Abhebungen durch einen auch auf Familienmitglieder lautenden Familienpaß ausweist. In solchem Falle steht jedem an der Reise teilnehmenden Familienmitglied der tägliche Höchstbetrag von 100 M. zu. Voraussetzung ist, daß sämtliche im Paß bezeichneten Familienmitglieder bei der Abhebung zugegen sind.

Steuerbefreiung bei Neuhausbauten. Wir haben vor einigen Tagen bereits auf die Steuererleichterungen für Wohngebäude hingewiesen, und sind heute in der Lage, verschiedene wichtige Einzelheiten mitzuteilen. Es gelten dabei folgende Vorschriften: Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1924 bis zum 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind, sind in Preußen von der Grundbesitzsteuer und dem Zuschlag zu dieser für die Dauer von acht Jahren ganz befreit, nicht aber vom Gemeindezuschlag zur Grundbesitzsteuer, sondern nur von der staatlichen Abgabe. Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1934 bezugsfertig sind, werden bis 1938 von der Grundsteuer der Länder, der Gemeinden, von der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Reichsvermögenssteuer und Ausbringungsumlage befreit. Die Befreiung gilt aber nicht für Wohngebäude, die mit Hilfe einer Brandentschädigung wieder erbaut oder auf Grund des Reichsiedlungsgesetzes als Siedlerstellen errichtet sind. Bei Umbauten sind die Voraussetzungen für die Steuerbefreiungen regelmäßig nicht gegeben, da durch sie im allgemeinen keine neuen Gebäude Räume geschaffen werden, doch ist eine Unterzählung und Verteilung im Billigkeitswege möglich. Schließlich bringt das Gesetz vom 21. September 1933 noch die Steuerbefreiung für Kleinwohnungen und Eigenheime, welche nach dem 31. März 1934 bezugsfertig werden. Steuerfreiheit besteht hinsichtlich der Einkommensteuer, der Vermögenssteuer, der Grundsteuer des Landes und der Hälfte der Grundsteuer der Gemeinde. Als Kleinwohnungen gelten solche Wohnungen, die eine nutzbare Wohnfläche von höchstens 75 Quadratmeter haben. Bei Eigenheimen darf die nutzbare Fläche 150 Quadratmeter nicht übersteigen.

Das Redeverbot über das Erbsolgegeiz aufgehoben. Wie der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré bekanntgibt, besteht kein Grund mehr, das Verbot, ohne Einvernehmen mit dem zuständigen Landesbauernführer Vorträge über das Reichserbsolgegeiz zu halten, weiter aufrechtzuerhalten.

Aus der Hitler-Jugend. Entgegen den in der Tagespresse durchgelaufenen Meldungen hinsichtlich der Überweisung von Mitgliedern der Hitler-Jugend in die SA und SS, weist die Gebietsführung der Hitler-Jugend darauf hin, daß die Überweisung von Hitlerjungen in die SA und SS erst nach Vollendung des 18. (nicht 17.) Lebensjahres beantragt werden kann.

Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft. Auf Grund einer neuen Verfügung sind folgende Beamte zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt worden: Aus dem Bereiche der staatlichen Polizei bei der Schutzpolizei die Beamten vom Polizeioberwachmeister aufwärts bis zum Polizeihauptmann, bei der Kriminalpolizei die Kriminalassistenten bis zum Kriminalpolizeirat, soweit diese nicht Leiter von Kriminalabteilungen sind; bei der Landjägerlei die Beamten vom Oberlandjäger aufwärts bis zum Landjägerhauptmann; aus dem Bereiche der Gemeindepolizei die Ortspolizeiverwalter und die uniformierten Beamten vom Polizeinspektor abwärts, sowie die Kriminalpolizeibeamten vom Kriminaloberinspektor abwärts, ferner in den Landgemeinden die Gemeindevorsteher; aus dem Bereiche der Strom- und Hafenpolizei die Beamten vom Wasserbauoberinspektor abwärts; aus dem Bereiche des Fortschutzes die Beamten vom Revierförster abwärts; aus dem Bereiche der Fischereipolizei die Fischmeister und Fischereiaufsicher; aus dem Bereiche der Bahnpolizei die Beamten der Reichsbahn, die zu preussischen Hilfspolizeibeamten bestellt sind und denen die Bezeichnung als „Eisenbahnschutzbeamte“ beilegt ist; aus dem Bereiche der Reichsfahndungsverwaltung die Beamten des Steueraußenendienstes und des Fahndungsdienstes, sowie die in Preußen mit der Bahnschau beauftragten, sowie die in Preußen mit der Bahnschau beauftragten.

ten Beamten von Bezirkskommissar abwärts; und schließlich der Sachverständige für Überwachung des Kedenverkehrs an der Obermose, der die Amtsbezeichnung „Weinberginspektor“ trägt.

— **Beide Pulsadern aufgeschnitten.** In einem plötzlichen Anfall von geistiger Umnachtung schnitt sich am Sonntagmittag eine 68 Jahre alte Ehefrau beide Pulsadern auf. Die Tat wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und die Lebensmüde vom Sanitätsauto ins Paulinenstift gebracht.

— **Verkehrsunfall.** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde in der Moritzstraße kurz vor der Einmündung in die Hindenburg-Allee eine Frau von einem Personentransportwagen angefahren. Der Fahrer des Wagens brachte die Verletzte in das St. Josefs-Hospital. Sie trug einen rechten und linken Oberarmbruch davon.

— **Motorradunfall.** In der Goebenstraße ereignete sich heute vormittag ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer stieß dort mit einem Mischfahrzeug zusammen. Der Fahrer des Rades wurde auf die Straße geschleudert und mußte mit Hinterkopfwunden ins Städtisches Krankenhaus gebracht werden.

— **Wohnungsbrand.** In einem Partererraum eines Hauses in der Luisenstraße war heute vormittag durch einen Rasten mit glühenden Britlets der Fußboden in Brand geraten und hatte auch die Balkenlage nach dem Keller zu entzündet. Die Feuerwehr besichtigte bald jede Gefahr.

— **Hohes Alter.** Heute feiert Herr Heinrich Steinheimer, der sich zurzeit im Altersheim, Schiersteiner Straße 38, befindet, seinen 68. Geburtstag. Derselbe war zuletzt 16 Jahre lang Hausmeister im Evangelischen Gemeindehaus Dohheimer Straße 4.

— **Unterweisungsstunde für Familienforschung.** Die Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung veranstaltet am Dienstag, 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Herrenzimmer des Kurhauses (Eingang Sonnenberger Straße) bei freiem Eintritt eine Unterweisungsstunde. Redner ist der bekannte und verdienstvolle Forscher Studentat Dr. Bonnet aus Frankfurt a. M., der die Begriffe Ahnentafel und Stammbaum klarstellen und an Hand von Zeichnungen und mit Benutzung der Wandtafel die Grundzüge der Familienforschung klarlegen wird.

Wiesbaden-Bierstadt.

Liedertag.

Die 5. Gruppe des Gau I, Wiesbaden, im SB. Nassau hielt in der „Rose“ ihren Gruppenjüngertag ab, an dem von den acht Gruppenvereinen sieben (MGB. Heflochiel aus) mit annähernd 500 Sängern teilnahmen, die ihre innere Geschlossenheit und ihr gesangliches Können in hervorragender Weise zeigten. Gruppenführer Reineker Sonnenberg, eröffnete den Liedertag mit Begrüßungsworten an den Bundesführer Hollingshaus-Biebrich, Gauführer Karl Schmidt-Wiesbaden, Gruppenführer Fröhlich-Eltsche und einen Vertreter des rheinischen Sängerbundes. Er betonte, daß die Tagung zum ersten Male im Zeichen des neuen Deutschlands stattfand und die einzelnen Vereine ohne kritische Beleuchtung sich heute gegenüberständen. Die Vereine sollten von einander lernen und das Gute mit nach Hause nehmen und verwerten. Er unterzog die Stellung der Gesangsvereine im nationalsozialistischen Staat einer eingehenden Würdigung und schloß seine bemerkenswerte Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg-Heil“ auf Reichspräsidenten, Reichslangler und Vaterland.

Die Singfolge eröffnete der MGB. Kloppeheim mit dem deutschen Sängerkreis. Es traten auf MGB. Kloppeheim (60 Sänger) Chorleiter W. Körppen, MGB. „Gemüthlichkeit“ Sonnenberg (70 Sänger) Chorleiter H. Stiller, MGB. „Concordia“ Sonnenberg (75 Sänger) Chorleiter R. Simons, MGB. „Germania“ Nauord (25 Sänger) Chorleiter Krah, MGB. „Bierstadt 1883“ Bierstadt (60 Sänger) Chorleiter H. Bek, MGB. „Frohmann“ Bierstadt (90 Sänger) Chorleiter F. Jäger, MGB. „Rambacher Sängervereinigung“ Wiesbaden-Rambach (75 Sänger) Chorleiter W. Körppen. Neu der Gruppe hinzugegetreten ist der MGB. „Germania“ Nauord.

Eine öffentliche Kritik der einzelnen Darbietungen würde dem Sinn der Veranstaltung zuwiderlaufen. Aber soviel muß gesagt werden, daß der Gesamteindruck der Leistungen imponierend war. Einzelne Chöre haben Spitzenleistungen gezeigt, die auch bei prominenten Anlässen mit Ehren bestanden hätten. Das Erfreulichste des Singens waren aber nicht die Spitzenleistungen, sondern die Durchsichtigkeit und Klarheit der gesamten Vereine, die sich auf einer über Erwartung erfreulichen Höhe bewegten. Die Chöre hatten in ihrer großen Mehrheit technisch, klanglich und musikalisch einen Stand erreicht, der zu bewundern war. Das konnte auch der Führer des Sängerbundes Nassau Hollingshaus feststellen, der seine große Freude und Bewunderung über das Gehörte aussprach und ein „Heil“ auf den Männergesang ausbrachte.

Der Liedertag fand am Schluß des Singens an dem Kirchplatz mit den Chören „Wach auf, du deutsches Land“ von Knab und „Vaterland“ von Wohlgemuth, unter Chorleiter Körppen einen machtvollen Abschluß. Es war eine kraftstrotzende Kundgebung des im Deutschen Sängerbund herrschenden traditionellen Willens. Große Aufmerksamkeit erregte bei den Sängern und dem sich in großer Zahl versammelten Publikum die markige Rede, die Gauführer Karl Schmidt-Wiesbaden nach dem ersten Chöre hielt. Er führte aus, daß die deutschen Männergesangsvereine von jeher ein harter Hort vaterländischer Gesinnung gewesen seien und immer im geistigen und gesellschaftlichen Leben einen besonderen Einfluß ausgeübt hätten. Der Weg zum Volkstum sei immer durch das deutsche Lied gegangen. Es sei eine Kulturart ersten Ranges, was die Gruppe 5 im Großgau Wiesbaden gezeigt habe. Einen solchen Geist wünsche er allen Gruppen.

In einer starkbesetzten Versammlung fand am Samstagabend im Saalbau „Adler“ in Bierstadt die Gründung einer Ortsgruppe des Roten Hakenkreuzes statt. Frau Reich eröffnete die Versammlung und gab ihrer Freude Ausdruck, daß die Bierstadter und Kloppeheimer Frauen der Einladung zur Gründung eines Roten Hakenkreuzes so zahlreich gefolgt sind. Hieraus ergab sich die Führerin Frau Reich-Wiesbaden das Wort und machte genaue Ausführungen über Sinn und Zweck des Roten Hakenkreuzes. Das Rote Hakenkreuz ist eine reine Frauenorganisation und keine Konkurrenzvereinigung gegen andere ähnliche Verbände. Es dient der Erziehung der deutschen Frau im Nationalsozialismus, der Krankenpflege und dem Sanitätsdienst. Die Hilfe des Roten Hakenkreuzes erstreckt sich hauptsächlich auf die Hilfe in den eigenen Reihen der NSDAP. Im Gau Hessen-Nassau-Süd gibt es bereits 600 Hakenkreuzweiber, deren Zahl

sich durch weitere Neugründungen weiterhin vermehrt. Frau Reich konnte für ihre vorzüglichen Ausführungen reichen Beifall finden, und es gelang ihr, in Bierstadt eine Ortsgruppe des Roten Hakenkreuzes zu gründen, der am ersten Abend ein großer Teil Frauen und Jungfrauen beitraten. Nachdem Ortsgruppenleiter Löder noch einige beherzigende Worte an die Versammelten richtete, schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Der evangelische Kirchenchor Bierstadt, der in diesem Jahre sein fünfzigjähriges Bestehen feiern kann, wird dieses mit einer größeren Feier begehen. Mit dieser Feier ist auch zugleich die Feier des 450. Geburtstages von Dr. Martin Luther verbunden.

Der Sportplatz über den Fichten, der sich in einem fast unbrauchbaren Zustand befand, wird zurzeit im Wege der Arbeitsbeschaffung von einem Kommando Pflichtarbeiter in Ordnung gebracht.

Wiesbaden-Schierstein.

Nachdem am vergangenen Sonntag die Handwerker-Gewerewoche mit den beiden großen Veranstaltungen in den „Drei Kronen“ und dem „Rheingauer Hof“ ihren Anfang genommen hatte, war die gesamte Woche weiteren Veranstaltungen vorbehalten. Am Montag fand ein Kameradschaftsabend mit musikalischer Unterhaltung der Meister, Gesellen und Lehrlinge im Restaurant „Zum Ratsstübchen“ unter reger Anteilnahme sämtlicher Berufsweige statt. Der nächste Tag brachte eine große Kundgebung im großen Saal des „Mainzer Rades“ (früher Tivoli), wozu als Redner Handwerkskammerpräsident Hg. Schmidt und Kreisbetriebszellenleiter Hg. Münch gewonnen worden waren. Der Mittwoch brachte eine Tagung der Junghandwerker im Restaurant „Zum Ratsstübchen“. Am Donnerstag hatte im Gasthaus „Zu den drei Kronen“ die NS.-Hago, NSD. und der Gewerbeverein zu einer Versammlung aufgerufen. Es sprachen der Leiter der NS.-Hago Sattler, Ortsgruppenleiter der NSDAP, Hg. Dauter, und ein NSD.-Redner. Am Freitag wurde in den „Drei-Kronen-Kampfsport“ ein Film über das Kunsthandwerk unter Mitwirkung der NSD.-Kapelle gezeigt, der großen Anklang fand. Am Samstag fand nachmittags ein Plakonzert der NSD.-Kapelle statt. Abends gegen 8 Uhr bewegte sich als allgemeiner Abschluß der Handwerkerwoche ein Fackelzug durch die Schiersteiner Ortsstraßen, an dem sich sämtliche Organisationen, Vereine und Verbände beteiligten.

Wiesbaden-Dohheim.

Die Reichshandwerkswoche

hat mit dem gestrigen Tage auch hier ihren Abschluß gefunden. Schon seit Tagen haben die Gewerbetreibenden am Gelingen des in Aussicht genommenen Festzugs gearbeitet, wollte doch jedes Gewerbe den schönsten und originellsten Wagen haben. Fürwahr, man muß es unseren Handwerkern und Gewerbetreibenden lassen; was sie anfangen, hat immer Hand und Fuß. Der Festzug mit über 30 sinnvoll entworfenen und schön geschmückten Festwagen, bei welchem alle Berufe vertreten waren, zeigte in jeder Beziehung reiche Abwechslung, die Maschinenfabrik und die Maschinen- und Apparatebauanstalt Max Klinger hatten Wagen gestellt, das Bauhandwerk, die Bäder und Konditorien, Metzger, Schuhmacher, Friseur, Schneider, Gemüse- und Blumengärtner, Milchhändler waren vertreten, selbst ein Wagen mit dem „fidelien“ Kupferschmied fehlte nicht. Die Apfelweinleiter wurde „in Betrieb“ vorgeführt und der „Sieg“ freudig. Der Zug, der in der Frauenteiner Straße Aufstellung nahm, bewegte sich durch eine Reihe von Straßen des Ortes und nahm seinen Weg bis zur Ringkirche in Wiesbaden, um dann wieder nach hier zurückzukehren. Durch das herrliche Spätsommerwetter hatten sich naturgemäß überall viele Zuschauer angelammt und der seit der letzten Woche mit Tannengrün und Girlanden sowie den Landesfarben reichlich geschmückte Ort bot den auswärtigen Gästen ein selten schönes Bild. Der SA.-Reitersturm Dohheim und der Musikzug der SA. Dohheim sorgten im Zug ebenfalls für die nötige Abwechslung.

Das am Abend als Abschluß der Handwerkswoche im Festsaal des Turnerheims von den Junghandwerkern und dem MGB. „Sängerkreis“ veranstaltete Festkonzert war über alles Erwarten gut besucht. Die große Zahl der Darbietungen fanden allseits den größten Beifall. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden der Junghandwerker J. Schwalbach nahm der Vorsitzende des Handwerker- und Gewerbevereins Herr Fabrikant Klinger das Wort und erwähnte die Bevölkerung, dem Handwerker Arbeit zu zuführen. Seine Rede klang aus in einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland, worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurde. Das reichhaltige Programm, das unser bekannter einheimischer Baritonist Eugen Schmidt-Carlén und Herr Fritz Köhl (Violone) durch prächtige Vorträge verhöhten, hielt die Teilnehmer bis zum Schluß zusammen. Der Reinertrag der Veranstaltung war für die Winterhilfe bestimmt. Eine Teller Sammlung, die Rektor Dehmel, der Vorsitzende der NS.-Winterhilfe, anregte, ergab die schöne Summe von über 40 M. Bürgermeister a. D. Sportplatz übermittelte im Auftrag des Oberbürgermeisters die besten Grüße. Man darf behaupten, daß die Handwerkswoche in Dohheim in jeder Beziehung einen vorbildlichen Verlauf nahm. Es liegt zu hoffen, daß die gesamte Bürgerschaft dem Handwerk die Hände reicht, damit es sich wieder zu aller neuer Größe entfaltet.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Reichshandwerkswoche

nahm hier einen schönen und harmonischen Verlauf. Zum Leiter der Veranstaltung war der Schreinermeister Ludwig Stiefen bestellt worden, der sich der Sache mit warmer Hingabe und unter persönlichen Opfern widmete und sie mit Unterstützung der von ihm bestellten Obmänner zu gutem Gelingen führte. Unter Ausschaltung aller Konkurrenz-kämpfe und kleinlichen Sorgen des Alltags gelang es, im heiligen Mittelstand die Einheitsfront zu schaffen, die zur Durchführung des ständischen Aufbaues im nationalsozialistischen Sinne notwendig ist. Das wachsende Verständnis für den wahren Geist der Volksgemeinschaft fand äußerlich seinen Ausdruck in der lüdenlosen Schmückung und Besetzung der Häuser und dem reiflichen Ablauf der für die Reichshandwerkswoche geschaffenen Absichten. Ehrenporten am östlichen und westlichen Eingang unseres Stadtkreises grüßten mit ersten Hinweisen auf die Bedeutung von Handwerk und Gewerbe. Die Reihe der offiziellen Veranstaltungen, die so eingeteilt waren, daß sie mit denen von Alt-Wiesbaden nicht zusammenfielen, wurde mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet, in der Pfarre Weber unter Zugrundelegung von Sirach 38, Vers 25/26 der Bedeutung des Tages gerecht wurde und insbesondere die unheilvollen Folgen des

Frage jeden, den du siehst: Hast du geopfert?

Materialismus hervorhob. Der evangelische Kirchenchor wirkte mit. Die Verbände und Organisationen, die schlossen teilgenommen hatten, marschierten nach Schluß Gottesdienstes nach dem Saalbau „Zum Löwen“, wo eine eindrucksvolle Kundgebung stattfand. Nach Worten Begrüßung ging Schreinermeister Stiefen in seiner Rede die Bedeutung der Veranstaltung ein, die sich in folgender Anordnung in den nationalsozialistischen Rahmen einfügte. Der unter der einzigartigen Führung Hg. überwindene Kampf aller gegen alle dürfte nicht eine Beilegung im Kampf der Stände untereinander finden. Wie heute jeder Stand in sich geeint sei, müßten sie sich sammeln als eine Einheit fühlen. Das Handwerk brauche Arbeit. Aufträge könne es sich nur zu einem kleinen Teil selbst geben. In der Hauptsache müßten sie aber von Angehörigen der anderen Stände kommen. Anschließend sprachen Bürgermeister Wintermeyer, Heinrich Heberger und Pfarre Weber. Die Sängervereinigung umrahmte die Veranstaltung mit Gesangsvorträgen. Samstag fand ein Ball im „Löwen“ statt. Der Sonntag brachte den Höhepunkt mit einem Werbeumzug, der im Erbenheim in dieser Art wohl kaum erlebt hat. Der berittenen Herolden folgte eine SS.-Kapelle und sämtliche Ortsvereine. Dann sah man in einer langen Reihe Autos und Wagen alle Handwerkszweige und Gewerbe unseres Stadtkreises, die in sinnreicher Aufmachung sichtliche Ausdruck gaben von ihrem Können und Wollen. Die Straßen waren von großen Menschenmengen umfüllt.

Musik- und Vortragsabende.

* **Experimentvortrag Wilhelm Gubisch.** Mit Grenzgebieten menschlichen Erkennens, den immer mehr interessierenden Fragen von Telepathie und Hellsehen, Okkultismus und Parapsychologie befaßte sich ein Experimentvortrag am Sonntag im gutbesetzten kleinen Kurhaus. Wilhelm Gubisch, Dresden gab Erörterung „Geheimen Mächten“, die jenseits der natürlichen logischen Gesetze zu stehen scheinen; eine Auseinandersetzung mit ihnen ist unvermeidlich, es gilt die kritische Frage der Existenz dieser Phänomene und nach ihrer praktischen Bedeutung. Schein und Wahrheit berühren sich dicht; er wies der Redner mit einer Reihe von Versuchen, die ähnlich zum Repertoire eines jeden Gedankenlesers und Hellsehers gehören. Überflüssig gelang das Auffinden der fester Gegenstände, nach einem gegebenen Datum zu das zu dieser Zeit festgestandene Ereignis vom Experimentator ausfühlich geschilbert. Handlung führte zu eingehenden Aufschlüssen über Charakter, Schicksale und Tugenden der Versuchspersonen. Die eigentliche Erklärung zu diesen Versuchen aber brachte erst der zweite, theoretische Teil; und dieser unterschied sich grundlegend von dem wohnten Stil solcher Abende, er enthielt die tatsächliche Effizienz des Vortrags. Denn Wilhelm Gubisch erstrebt eine wirkliche Aufklärung, und das ist ein besonderes Verdienst. Scheut sich nicht, Illusionen zu zerlegen, mit schwachen Ausweisen vor eigener Schicksalsverantwortung zu gehen. So entlarvt er unbedenklich die subjektive Wirkung des Teilnehmers an den vorher gezeigten Versuchen. Vermittelte Telepathie und Hellsehen führt er zurück auf die Wirkung von Suggestion, seelischer Beeinflussung, Suggestibilität, kritischer Glaubensbereitschaft, der ein phantastischer Mensch zuerst erliegt. Menschenkenntnis, gute Kombinationsgabe, wachsame Aufmerksamkeit und vielleicht auch eine Portion unwägbarer Erreichungen zusammen ein Ergebnis, das den Schein von Telepathie hat. Eine klare, logische Gliederung führt in jüngerer Zeit Mode gewordenen „okkulten“ Strömungen auf das gebührende Maß zurück, ohne daß Gubisch die Möglichkeit geheimer seelischer Kräfte überhaupt leugern würde. Doch aller Charlatanerie sagt er erbitterten Tönen an, warnt vor Gefahren, wirtschaftlicher und gesundheitlicher Art, die den einem betrügerischen Hellseherum Verführer bedrohen. Seine wissenschaftlich überzeugende Beweisführung ist lückenlos, es ist in ihr auch sympathischer Wille, mitzuhelfen an der Gesundung unseres Volkes; so solchem Gesichtspunkt klang der Beifall der aufmerksamen Hörer doppelt herzlich.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Da sieht ein millionenschwerer Steinweg, der eigentlich Steinweg heißt und vom Stamm in Amerika und hat Heimweg nach Deutschland. Sind zwei abgebaute deutsche Burgen, die sich nicht anders zu helfen wissen, als dadurch, daß sie einen Katakomben aus Streichhölzern aufbauen, ihn auf einem Katakomben durch ganz Deutschland ziehen, zur Handharmonika und Ansichtspostkarten verkaufen. Die armen Teufel hinaus aus Deutschland, der reiche Herr Steinweg hinein, und auf der Kreuzung dieser beiden Linien liegt der Film „Der Traum vom Rhein“. Er ist vielleicht der beste aller Rheinfilme, frei von der gerade bei dieser Gelegenheit üblichen Sentimentalität und Lugenschwärmerei. Er bedeutet das Hohelied auf die Treue deutschen Erde. Die einzelnen Szenen sind lustig, aber pfeifenhaft, wehmütig, aber nicht wehleidig. Dazu kommt die ganze landschaftliche Schönheit unseres Stromes, die prächtvollen Aufnahmen vorbeist. Die Charaktere durch die Regie Herbert Selpins klar umrissen, zeigen sich als mehr oder weniger ergötliche Typen. Der reiche und gleichzeitig gültige Amerikaner Jupp Steinweg (Schroder-Schroder) und seine pilante, schlanke Tochter Mary (Gay Christie). Da haben wir die beiden Bagabunden aus Rot, moderne fahrende Scholaren genannt (Edward Welser, Hugo Fischer-Köppel), die beiden Bagabunden aus Liebhabelei, den Keppich, Mutter aus Dresden und dessen Vater aus Köln, und der diesem Umstand dadurch Rechnung trägt, daß er in tschischer, bald in rheinischer Mundart redet, während die tschische Figur des Films (Paul Becker) vergessen sein der intrigante Wirt „Zum Hühnerpopsen“, der reinste Separatistentyp (Paul Hendel) und der etwas vertrottelte amerikanische Liebhabelei Hindernisse (Hubert von Meynert). Die Musik mit ihren vielen Schlagern hat Willi Ostermann geschrieben, der persönlich mit seinen Rheinländern in Film auftritt. — Im Beiprogramm läuft ein Kulturfilm „Rosa a m“, der uns wieder einmal so recht die immer nicht gewürdigten baulichen Schönheiten der preußischen Residenz in ihrem unerhörten Reichtum vor Augen stellt. Die sehr interessante „Woche“ der Ufa fügt sich dem Programm harmonisch ein.



D. u. S. Alpenverein
Sektion Wiesbaden. — Mittwoch, 23. Oktober, abends 8 Uhr im neuen Museum: Lichtbildervortrag des Herrn **Sepp Tobiasch** (Wien): „Aus meiner Bergheimat. Die große Berge im Wechsel der Jahreszeiten: Schifffahrten, Felsklettern, Wanderungen; ein Kapitel Alpinismus als wertvoller Kulturfaktor.“ (Gäste können eingeführt werden, Beitrag zu den Kosten erw.) F725

Möbiliar-Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Oktober 1933, 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23
folgendes gut erhaltene Mobiliar, als:
buntel Eichen-Schlafzimmer
Büchereibüchse (2 Mr.), 2 Stühle m. Leder,
rd. Tisch, Schreibstisch u. 2 Stühle m. Leder;
Wohnzimmer-Möbel in Empirestil, Mahag.
mit Bronze: Vitrine, Sofa mit Umbau,
2 Sessel, 4 Stühle und rund. Tisch;
sehr gutes Schlafzimmer mit 2 Betten mit
v. Kissenarmaturen, u. 2 Stühle, Spiegelständer;
1 mod. mahag.-lad. Schlafzimmer mit zwei
Betten und 2 Stühle, Spiegelständer;
lad. Fremdenzimmer mit 1 Bett;
Nacht- und Mahag.-Betten, Kubb.-Spiegel-
ständer, ein- und zweifür. Kleider- und
Wäschebänke, schöner Tisch, Kleiderständer
mit reicher Schnitzerei, Wäschebänke, Kom-
moden, Nachtschrank, Kommoden, Konsolen,
Chaiselongues, Sofa und 2 Sessel, Leder- u.
and. Sessel, Kubb.-Büfets, Auszug- und
Serpentinstische, Schreibtisch, Schreibtische,
Tische und Stühle aller Art, Flurgarderobe,
Kleinkleider, Truemeu- und and. Spiegel,
Regulatoren, Standuhr, Nähmaschinen
(Hand- und Fußbetrieb), Gemälde, Stiche
und andere Bilder, Bilderrahmen, Nipp-
aufstell- und Dekorationsgegenstände, Glas-
Porzellan, Bestecke und and. Gebrauchsgegen-
stände, Orientteppich (3,00 x 2,40 Mr.), div.
Teppiche, Kellim-Portieren gute Deckbetten,
Plumeaus, Kopfkissen, Herr.-Kleiderstücke,
Reisetasche, Wäschebänke, Wäschebänke,
runde Marmortische, eiserne Türe m. Rahm.,
Küchenbänke und sonst. Küchenmöbel,
weiß email. Gasherd mit Bratofen, zwei
Dauerbrandöfen, 11. Emailleöfen, Küch-
en- und Kochgeschirr und sonst. Hausgeräte
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Beichtigung Dienstag von 9-12 u. 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich

beidseitig öffentlich angelegter Auktionator
beidseitig Taxator
Tel. 22941. Schwalbacher Str. 23. Tel. 22941.
Weltliches Unternehmen am hiesigen Platz.

Schwarzenholz

20 cm. trocken, ab Lager
1.35, frei Haus 1.50 M.

Buchenscheitholz bill.

Platter Straße 172,
Telephon 25482.

Bratäule (Häfermaße).
7-12 Pfd., 15 Pfd. 65 Pf.,
Bratenen, 3-4 Pfd.,
Pfd. 65 Pf., diesjährige
Brathühner, 1-3 Pfd.,
Pfd. 65 Pf., Suppen-
hühner Pfd. 60 Pf., frisch
geschl. u. laub. ger. Nachh.
S. Kropat, Wäcker f. 1884.
Kofrafen, Oltz.

Geschäftl. Empfehlungen

Ich repariere Ihnen
das zerissene Oberleder
Ihrer Schuhe so, daß von
der defekten Stelle fast
nichts mehr zu sehen ist.
Pro Reparat. ca. 40 Pf.
Annahmestellen zu verab.
Walter Reinhold,
Niederwaldstr. 3, Waden.

Hüte

in Filz u. Samt werden
umgearbeitet. — Flotte
Formen zur Anfert.
Blücherstr. 6, Wb. 1. St.

Damen-Hüte
umarbeit. bill. Bensdorf,
Mörkstraße 40, 1.

Bachgejuche

Bäckerei
zu kaufen oder tauschen
gesucht. Ang. u. T. 161
an den Tagbl.-Verlag.

Wanzen!

Motten vernichtet mit
Blausäure Zyklon.

K. Lewald

Wiesbaden,

Walmühlstr. 21, Tel. 23769

Erste und älteste Blausäure-Entwesung.

Winter hilfspreis

Des deutschen Volkes

1933/34

Die Einführung Hessen-Nassau

Frankfurt a. Main

Tannuofr. 111, Fernruf 32288

Postfach - Konto: Hfm. 28100

Girokonto: Nassauische Landes-

bant Frankfurt/M., Konto 6221

**Denk
daran**

Handelt danach!

Unsere Rheuma- und Gichtkur

reinigt das Blut von Harnsäure u. zer-
setzenden Giftstoffen u. fördert Blutkrei-
lauf u. Stoffwechsel. Nutzt den Herbst,
ehe der Winter kommt.

Wörishofener Kräuterhaus, Marktstraße 13.

F. Häusler

Moritzstraße 60

Spezialist für alle

Haararbeiten

Mäßige Preise.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann,
unsere treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Karl Ott

Kraftdroschkenbesitzer

im Alter von 61 Jahren heute von seinem schweren mit größter
Geduld ertragenen Leiden zu erlösen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Maria Ott, geb. Göbel

Wiesbaden (Ludwigstr. 8), den 21. Oktober 1933.

Die Beisetzung findet Dienstag, vorm. 10.30 Uhr von der
Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Max Kahle

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:

Betty Kahle, geb. Bender.

Wiesbaden, Mauergasse 12, 23. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 25. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 21. Oktober verschied unerwartet nach langem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden unser einziger lieber hoffnungs-
voller Sohn und Neffe

August Becker

kurz vor seinem 24. Geburtstag.

In tiefer Trauer:

Familie Adolf Becker

und Angehörige

Kläre Bachert.

Scharnhorststraße 10, 1.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. Oktober, nach-
mittags 3¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Öffentliche Unterweisungsstunde für Familienforschung

gehalten von Studienrat Dr. Bonnet, Frankfurt a. M.
am Dienstag, 24. Oktober, abends 8 Uhr im Her-
zogin des Kurhanfes (Eingang Sonnenberger Straße)
Eintritt für jedermann frei.

Nassauische Familiengeschichtliche Vereinigung

General-Versammlung des Diakonievereins

Wiesbaden-Sonnenberg

Donnerstag, den 26. Oktober 1933, abends 8 Uhr

im Gemeindehaus „Wartburg“.

Tagesordnung: 1. Änderungen der Satzungen.

2. Gleichschaltung.

Alle Mitglieder sind eingeladen. Der Vorstand: J. Roh-

Dienstag

Fischtag!

Diese Woche:

Frisch vom Fang, besonders preiswert:

Grüne Heringe Pfd. **21** 3 Pfd. **60**

Bratschellfische . . . Pfd. **25**

Ostsee-Dorsch . . . 3 Pfd. **70**

blutfrisch u. reinschmeckend

Gr. Schellfisch 1/2 Fisch o. Kopf Pfd. **35**

Gr. Kabeljau „ „ 3 Pfd. **1.-**

Rotbarsch „ „

NB. Diese Preise verstehen sich nur ab Laden.

Alle anderen Sorten frische Seefische,

geräucherte und marinierte Fische

zu billigsten Tagespreisen

in allen Wiesbadener

Fischspezialgeschäften

Achtung!

Prima Lageräpfel (Zafel- u. Wirtschaftsel)

Dienstag früh auf dem Markt, erster Stand an der Kirch-
Eingang Mühlgasse.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) Mk. 4.40 das Pfd.

kräftiger aromatischer Aufguss. Sehr

ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch

Andere vorzügliche Teemischungen

von Mk. 3.68 das Pfd. an.

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und

Adelheidstraße 34

Telephon 22121

Buchenscheitholz

3tr. 1.40 M., bei 5 3tr. frei Haus. Annahmeholz 3tr.

2.50 M., Schwarzenholz, trocken, 3tr. 1.50 M.

Beitellungen werden angenommen

Dohheimer Straße 28 (2. Hof). — Telephon 2463

Lungenkranke

erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden

und ihre erfolgreiche Bekämpfung“ Mit

Rezept, Verhaltensmaßregeln und Berichten

von überraschenden Erfolgen.

Gleichfalls kostenlos

wird eine Probe eines glänzend bewährten Mittels

mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an

Dr. Boether, G. m. u. A., Theresienstr. 75, München 10!

Heute morgen entschlief im Alter von

61 Jahren nach langem Leiden mein lieber

Mann, unser guter Vater, Schwiegervater

und Großvater

Eduard Buchmann.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Lina Buchmann, geb. Pfeiffer.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1933.

Rüdesheimer Straße 36.

Die Trauerfeier findet am 24. Oktober,

vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Am 21. Oktober verschied unser
treuer Kollege und Mitgründer
unseres Vereins

Herr Karl Ott.

Wir werden seiner stets in treuer Dankbar-

keit gedenken. — Die Beerdigung findet

am Dienstag, den 24. Okt., vorm. 10.30 Uhr

am alten Friedhof aus statt und ist es

Pflicht eines jeden Mitgliedes, dem Ver-

storbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Verein Wiesbadener Kraft- und

Pferdedroschkenbesitzer E. V.

Der Ehrentag des Rhein-Mainischen Handwerks.

Abschlusskundgebung der Reichshandwerks-Woche in Wiesbaden.

Aus Anlaß der Übertragung der großen Kundgebung in der Paulskirche in Frankfurt fand in Wiesbaden im Paulinenhof am Sonntagmittag eine Rahmenveranstaltung statt. Im Namen des Kreishauptmanns für die Reichshandwerkswoche des deutschen Handwerks begrüßte Herr Seefeld die Anwesenden. Der Redner gedachte dann der großen symbolischen Bedeutung, die der Feier in der Paulskirche zugrunde liegt, und sprach von der hoffnungsvollen Zukunft, der nunmehr das Handwerk im geeinten Deutschen Reich entgegensteht. — Darauf hörten die Versammelten die Übertragung von Frankfurt, über die wir nachstehend berichten.

des Nährstandes, des deutschen Bauernstandes, habe der Führer die Grundlage geschaffen für ein gesundes Volkstum, und damit habe er die Existenz aller Stände des deutschen Volkes gesichert. Die Idee des Führers bringe wieder neue Impulse auch in das deutsche Handwerk hinein und sichere damit die Wiedergeburt dieses Berufsstandes. Gauleiter Sprenger betonte dann weiter, daß gerade das deutsche Handwerk stark im Volke verwurzelt sei, da ein beträchtlicher Teil unseres Volkes direkt und indirekt vom Handwerk lebe. Der Weg des Handwerks in die Zukunft sei klar gewiesen. Es werde wieder zurückgeführt zu seinen ehernen Grundlagen, daß seine Werke Leistungen sein müßten der einzelnen Persönlichkeit. Wenn diese Einzelleistungen nicht erreicht würden, wären wir auch niemals in der Lage, uns in der Welt zu behaupten. Deshalb sei auch gerade die beste Jugend gut genug als Nach-



Der Schmuck des Handwerkskammer-Gebäudes während der Handwerker-Woche.

Reichstatthalter Sprenger verkündet den Rhein-Mainischen Handwerkstag.

Ein weiterer bedeutender Schritt ist gestern zur Überwindung der innerdeutschen Grenzen. Nach der Verkündung des Rhein-Mainischen Handwerkstages, nach dem Zusammenstoß der Verkehrsverbände, der Presse und des Einzelhandels des Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebietes folgte heute einer der wichtigsten Stände, das Handwerk, dieser Entwicklung. Im Kaiser-Saal des Admers, der schon so oft der Schauplatz großer historischer Ereignisse war, verkündete heute der Reichstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, den Zusammenstoß des Rhein-Mainischen Handwerkstages. Zu dem feierlichen Gründungsakt waren die höchsten Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Führer der NSDAP, der SA und SS, sowie die Vertreter der Rhein-Mainischen Wirtschaft und des Kulturlebens erschienen. U. a. bemerkte man unter den Ehrengästen den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, Regierungspräsident Fehling, stellvertr. Regierungspräsident Wilsch, Landeshauptmann Traupel, die Präsidenten der Handelskammern, die Präsidenten der Justiz-, Post- und Reichsbahnbehörden, ferner Oberbürgermeister Dr. Krebs, Bürgermeister Dr. Linder, Landrat Lange, Polizeipräsident, Gruppenführer Bederle, Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche und andere. Nach dem Einmarsch der altbewährten Innungsfahnen und der neuen Sturmjahren begrüßte Oberbürgermeister Dr. Krebs die Vertreter der Behörden und Verbände, sowie die übrigen Ehrengäste im Namen der Stadt Frankfurt. Er bezeichnete die Gründung des Rhein-Mainischen Handwerkstages als einen bedeutenden Schritt für das Handwerk und darüber hinaus für das gesamte Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet.

Sodann sprach der Reichstatthalter in Hessen,

Gauleiter Sprenger

Zuerst begrüßte er die Vertreter der Regierung, der Kommunal- und sonstigen Behörden und ging dann näher auf die Bedeutung und den Sinn dieser Gründungsfeier ein. Das Handwerk habe einen goldenen Boden, so habe es früher einmal geheißt, zu einer Zeit, als das Handwerk noch in Blüte stand. Wir erleben diese Zeit nicht mehr. In unseren Lebzeiten sei das Handwerk bereits im Niedergang begriffen gewesen. Das Zeitalter der Maschine hatte bereits begonnen, und je mehr die Maschine an Boden gewann, desto mehr wurde das Handwerk zurückgedrängt. Doch es sollte auch in diesen Zeiten nicht an Versuchungen, die Wiedergeburt des Handwerks herbeizuführen. Auf dem dankwürdigen Handwerker-Kongress im Jahre 1848 in der Paulskirche habe man einen solchen Versuch unternommen, der aber fehlschlagen mußte, weil er schon von Anfang den Keim zum Bruch innerhalb des Handwerks in sich trug, denn damals habe man den Bruch mit dem Arbeiter vollzogen und so auch den Keim zum Niedergang des Handwerks gelegt. Wir aber, so sagte der Reichstatthalter, wollen die Lehren aus dieser Entwicklung ziehen und bekräftigen, die Brücken zu schlagen vom Handwerk zu den anderen Ständen.

Wie der Liberalismus die geistigen Grundlagen des deutschen Zusammenarbeitens zerstört habe, so zerstöre der Sozialismus auch Grundlagen unserer Wirtschaft und das Zusammenwirken der Stände. Auch am Handwerk sei diese Entwicklung nicht vorübergegangen. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten dem deutschen Volke neue Grundlagen in sich selbst zu geben. Durch den Führer wurde der Primat der Politik über die Wirtschaft wieder eingeführt und so die Entwicklung gesichert, die allein dem deutschen Volke gemäß sei. Mit der Wiederherstellung

wuchs des Handwerks. Den heutigen Meistern aber müsse es stets vor Augen stehen, welches kostbare Gut sie mit dieser Jugend in Händen hielten. Nach den alten Grundlagen des Handwerks, Vorbild zu sein, müßten die jungen Handwerker erzogen werden, und später müßte jeder Handwerker einmal stolz darauf sein können, von einem deutschen Meister erzogen worden zu sein. Nur so könne die Grundlage geschaffen werden zu einem wirklich dauernden Wiederaufstieg des Handwerks. Im Volke sei bereits die Vorbedingung geschaffen. Immer mehr werde das Verständnis für die Qualitätsarbeit des Handwerks gewacht. Auch seien die hemmenden Grenzen zwischen den einzelnen Wirtschaftsgewirken gefallen. Jeder Handwerker habe in jedem Lande dasselbe Recht. Nicht irgendwelche Grenzpfähle seien in Zukunft maßgebend, sondern der edle Wettbewerb der Meister allein. Der Führer habe Vorsorge getroffen, daß das Handwerk ungehindert seinen Weg zum Wiederaufbau gehen könne. Aber jeder Handwerker habe die Pflicht, mit allen Kräften an diesem Wiederaufbau mitzuarbeiten. Vor allem sei das Profitstreben zu überwinden, jeder habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß möglichst viele Volksgenossen im Handwerk Arbeit und Brot fanden. Auf dieser Grundlage werde sich die Gründung des Rhein-Mainischen Handwerkstages segensreich auswirken. Mit dieser Gründung beginne im Rhein-Main-Gebiet und darüber hinaus im ganzen Reich eine neue Entwicklung des Handwerks. Das deutsche Handwerk werde so dazu beitragen, daß Deutschland seine Ehre und die Achtung der Welt wiedererlange.

Der Präsident der Handwerkskammer Wiesbaden, W. G. Schmidt, Wiesbaden, dankte dem Gauleiter für diese Worte des Vertrauens zum Handwerk. Das Handwerk sei in dieser Stunde die Stunde seiner Wiedergeburt. Es gelte dem Führer treue Gefolgschaft und werde wahrhaft deutsch und sozialistisch mitarbeiten, und so dem Führer das große Ziel erreichen helfen, das er sich und dem deutschen Volke gesetzt habe. Der Präsident der hessischen Handwerkskammer, Fritz Müller, versicherte gleichfalls, daß das Handwerk bereit sei, mit voller Hingabe für die Gesamtheit einzutreten zum Wohle des deutschen Volkes.

Reichstatthalter, Gauleiter Sprenger, ernannte hierauf den Präsidenten der Handwerkskammer, W. G. Schmidt, Wiesbaden, und den Präsidenten der Handwerkskammer Hessen, Fritz Müller, zu Führern des neugegründeten Rhein-Mainischen Handwerkstages durch Überreichung der goldenen Amtsfahnen, die mit den Wappen der beiden Länder Preußen und Hessen, mit den Symbolen des dritten Reiches und dem Bild des Führers geschmückt sind. Obermeister Linder, der stellvertretende Handwerkskammerpräsident überreichte dem neu ernannten Führer W. G. Schmidt, Wiesbaden außerdem noch die goldene Nadel des Frankfurter Handwerks zusammen mit einer kunstvollen Urkunde, für seine außerordentlichen Verdienste für das Frankfurter Handwerk.

Im Anschluß an den Gründungsakt im Kaiser-Saal formierten sich die Teilnehmer zu einem feierlichen Zuge, der unter Vorantritt des Reichstatthalters und der neuen Führer des Handwerks vom Römer zur Paulskirche zog. Als der Zug den Paulsplatz betrat ertönten vom Balkon des Rathauses Fanfarenklänge. In der Paulskirche fand dann die eigentliche Feier dieses bedeutenden Ereignisses statt. Unter den Klängen der Orgel betrat der Zug die historische Stätte, in der das Handwerk bereits 1848 getagt hat. Das Rund der Kirche war mit den Farben des neuen Reiches geschmückt, vor der Altartreppe stand flankiert von zwei hohen Kerzen, die alten Innungslade. Nach dem Wadaus-Chor und der Schlussansprache des Hans Sachs aus den „Meisterliedern“ bei denen der Chor des Opernhauses und der Opernänger Jean Stern mitwirkten, eröffnete

Kammerpräsident Schmidt-Wiesbaden

die Feier, indem er nach alter Sitte die Handwerker fragte, ob Ort und Zeit recht gewählt seien. Zwei Handwerker

öffneten darauf die Innungslade und reichten dem Präsidenten die alten Zunftgesetze. Nach Verlesung eines alten Handwerker-Spruches aus dem Jahre 1459, wandte er sich an Reichstatthalter Sprenger. Er betonte, daß das Rhein-Mainische Handwerk in ihm den Vorkämpfer des Handwerks sehe. Deshalb ernenne ihn das Rhein-Mainische Handwerk für seine außerordentlichen Verdienste um das Handwerk zum Ehrenmeister des Rhein-Mainischen Handwerks. Präsident Schmidt verlas dann den Ehrenmeisterbrief, der in kunstvoller Arbeit auf echtem Pergament in aufgelegter echter Goldschrift die Ernennung beurkundet. Der Umschlag des Ehrenmeisterbriefes besteht aus Leder und trägt das Hoheitszeichen der Partei, sowie den neuen preußischen Adler und den hessischen Löwen in Silber. Es folgte die Ehrung zweier Altmeister durch Überreichung kunstvoll ausgeführter Diplome. Nach allem Zunftbrauch vollzogen die beiden neuen Führer des Rhein-Mainischen Handwerks nun die Freisprechung von je 25 Meistern und Gesellen. Nach der Frage an die Handwerker, ob sie mit der Freisprechung einverstanden seien, erteilte der Präsident die neuen Meister und Lehrlinge im Sinne der alten Grundzüge des Handwerks ihre Pflicht zu tun, und dies hier zu geloben. Mit der Verleihung der Diplome fand dieser Akt seinen Abschluß. Nach der Arie und dem Chor aus der Schöpfung von Haydn erfolgte die Verleihung von silbernen Amtsfahnen an 12 verdienstvolle Obermeister aus Hessen und Hessen-Nassau. Folgende Obermeister erhielten diese Amtsfahnen: Hans Linder, Frankfurt a. M., Neumann-Schotten, Gg. Sander, Wiesbaden, Fritz Müller, Wiesbaden, Cammer-Borms, Hch. Lohmeyer, Frankfurt a. M., Schott-Beer, Wiesbaden, Wiegand-Bad Homburg, Steinmann-Nieder-Ramstadt, Fr. Kallmayer, Wiesbaden, Wols-Mainz, Th. Burker, Frankfurt a. M. Das deutsche Gebet gesungen vom Opernhaus-Chor und der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schlossen nach einer kurzen Totenerhebung die dankwürdige Feier ab.

Nach Schluß der Übertragung gab der Ortsgruppenführer des Junghandwerkerbundes von Wiesbaden I. Schumann noch einen Überblick über die Kundgebungen der Woche, in denen auch das Junghandwerk zum erstenmal einen Platz gefunden hatte. Der Redner schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichsführer, worauf die Anwesenden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied sangen. Die Feier wurde durch Musikvorträge des SS-Streichorchesters verköhnt.

Der Ausklang der Gründungsfeier des Rhein-Mainischen Handwerkstages.

Die Teilnehmer an dem Gründungsakt des Rhein-Mainischen Handwerkstages, an ihrer Spitze der neue Ehrenmeister des rhein-mainischen Handwerks Reichstatthalter Sprenger, Staatsrat Oberpräsident Fehling, Philipp von Hessen und Regierungspräsident Fehling, fuhren nach der Paulskirchefeier in Frankfurt nach Wiesbaden, wo bei einem gemeinsamen Umhug im Kurhaus Handwerkskammerpräsident Schmidt die Gäste begrüßte und dem Reichstatthalter Sprenger nochmals für seine erfolgreiche Arbeit für das Handwerk dankte. In einer kurzen Ansprache gab der Reichstatthalter der Hoffnung Ausdruck, daß sich das Handwerk die Stellung, die es sich erobert habe, erhalten möge. Der Präsident des Deutschen Handwerks, und Gewerbetages, Flugmayer (Berlin), überbrachte die Grüße und Wünsche des Ehrenmeisters des deutschen Handwerks, Reichspräsidenten v. Hindenburg, und teilte unter dem lebhaften Beifall der Versammelten mit, daß der Reichspräsident an dem Wohlergehen des Handwerks regsten Anteil nehme. Die sich anschließende Festvorstellung im Kassaulischen Landestheater, bei der die „Meisterfinger“ gegeben wurde, gab dem Ehrentag des Handwerks einen würdigen Abschluß.

Ehrung für Handwerkskammerpräsident Schmidt.

Der Fadelzug des Wiesbadener Handwerks, der am Samstagabend zu Ehren des Kammerpräsidenten W. G. Schmidt geplant war, wurde im letzten Augenblick, und für die zahlreich angetretenen Zugteilnehmer völlig unerwartet, abgelehnt. Wie wir hierzu hören, hat Kammerpräsident Schmidt, als er, am späten Abend von auswärts zurückkehrend, von dem geplanten Zuge hörte, in seiner Bescheidenheit jede Ehrung für seine Tätigkeit abgelehnt und die Veranstalter gebeten, den Fadelzug nicht durchzuführen. Daraufhin begab sich im Auftrag des Wiesbadener Handwerks der Reichsführer für die Reichshandwerkswoche, Schlossermeister Präsident Triton, begleitet von zwei Obermeistern, in die Wohnung des Kammerpräsidenten und überreichte ihm dort eine künstlerische Ehrenurkunde des Wiesbadener Handwerks, die von sämtlichen Obermeistern unterzeichnet war. Herr Triton gedachte hierbei der besonderen Verdienste des Kammerpräsidenten und versicherte ihm der vollsten Unterstützung des gesamten Handwerks. Präsident Schmidt, sichtlich erfreut von dieser Ehrung, dankte dem Überbringer und erklärte es als seine vornehmste Pflicht, auch in Zukunft stets für die Belange des Handwerks in vorderster Linie kämpfen zu wollen.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Teils heiter, teils neblig, kühl, frische südöstliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

21. Oktober 1933	7 Uhr 27	12 Uhr 27	19 Uhr 27	Mittel
	met.	nachm.	abends	
Auß. auf 0° und Normaldruck	751.6	748.9	751.1	750.5
Wind auf dem Meeresspiegel	761.9	760.0	760.4	760.7
rel. (auf 0°)	8.9	16.8	9.4	11.1
Thermometer (G. u. S.)	7.7	8.1	7.6	7.8
Lufttemperatur (Mittelpunkt)	90	81	80	79
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	92.1	86.3	85.1	—
Niederschlag (Millimeter)	—	—	—	—
Witterungsbericht	16.2	Witterungsbericht	8.0	—

Wasserstand des Rheins

am 23. Oktober 1933.

Hochwasser:	1.05 m	gegen	1.11 m	gestern
Niedrigwasser:	0.24	„	0.30	„
Laub:	1.50	„	1.57	„
Röhm:	1.12	„	1.19	„

Der Sport des Sonntags.

Deutschlands großer Ländersieg.

8 Tore gegen Belgien, ein Treffer dagegen.

Nach 20jähriger Pause spielten Deutschlands Fußballer wieder gegen Belgien, und zwar war am Sonntag das Duisburger Stadion der Schauplatz der vierten Begegnung zwischen beiden Nationen. Vor mehr als 35 000 Zuschauern landete die deutsche Elf, die ausschließlich aus westdeutschen Spielern bestand, einen hohen 8:1-(2:0)-Sieg, ein Ergebnis, das nicht nur die Spielfähigkeit dieser deutschen Nationalmannschaft richtig kennzeichnet, sondern gleichzeitig auch den schwachen Gegner.

Die deutsche Mannschaft kam in der zweiten Hälfte ganz groß in Fahrt und mit etwas mehr Glück hätte das Endergebnis leicht zweistellig werden können.

Vor der Pause hielten sich die Belgier noch recht tapfer, aber schon hier war es klar, daß diese Elf mit ihrer mehr als mangelhaften Technik gegen die deutsche Mannschaft nicht gewinnen konnte. Nach der Pause kam dann auch die Katastrophe für die Gäste, denn die deutsche Mannschaft verlegte in den zweiten 45 Minuten das Spiel ausschließlich in die belgische Hälfte. Erst wenige Sekunden vor Schluß, beim Stand von 8:0, kamen die Belgier zum Ehrentreffer.

In der deutschen Elf gab es überhaupt keinen schwachen Punkt. Die Spieler von Fortuna Düsseldorf bildeten das Rückgrat der Mannschaft. Sehr gut war die Düsseldorf-Läuferreihe mit Janes-Bender-Breuer, wenn sie auch volle 20 Minuten brauchte, um ins Spiel zu kommen. Nachher lief aber das Spiel wie am Schnürchen. Im Sturm überragten die beiden Fortuna-Außenstürmer Kobierski und Albrecht; Kobierski war wohl der effektivste und erfolgreichste Stürmer. Wigold (Fortuna) war glänzend im Aufbau, auch seine Schußkraft stellte er unter Beweis, während die beiden Benrather Hohmann und Kasseberg sich glänzend in das Fortuna-Gerippe einfügten. Ohne Tadel spielte unsere Hintermannschaft mit Buchholz, Handt und Busch. — In der belgischen Elf war der Torhüter Braef nicht schlecht, dagegen sah man schwache Läufer und Verteidiger. Auch im Sturm überragte kein Spieler, sehr schwach war vor allem der Rechtsaußen Torfs.

2 von 44 noch ungeschlagen!

Auch Schwaben Augsburg distanziert. — Bayern München kommt nicht vorwärts. — Harte Kämpfe überall und „englische“ Ergebnisse.

Sehr interessant und reizvoll ging es auf den süd-deutschen Feldern zu. Schwaben Augsburg ist nun — für uns nicht unerwartet! — auch der Nimbus der Unbesiegbarkeit genommen, die energiegelassenen Schweinfurter waren diejenigen, welche...! Auch Jahn Regensburg besiegte die erste Niederlage, während der „Klub“ in Fürth mit einem Sieg aufwartete. Im Gau Südwest behauptete sich Kaiserslautern, in Baden ist der KFB noch vorn, und in Württemberg Union Bödingen!

Im Spiegel der Zahlen.

Gau 14 (Baden): Karlsruhe FB. — Freiburger FA. 2:2; VfL. Rastatt — VfB. Mühlburg 1:0; Germania Brühl — SK. Freiburg 3:1.

Karlsruher FB. 5 3 1 1 6:4 7:3
Freiburger FA. 6 3 1 2 12:15 7:5

Gau 15 (Württemberg): SK. Stuttgart — Union Bödingen 1:2; Stuttgarter Kickers — 1. SV. Ulm 5:0; FA. Birkfeld — Ulmer FA. 1894 1:0; VfR. Heilbronn — SK. Feuerbach 0:2.

Union Bödingen 5 4 1 — 17:5 9:1
SK. Feuerbach 5 4 — 1 14:6 8:2
Stuttgarter Kickers 6 4 — 2 13:11 8:4

Gau 16 (Bayern): FA. 1905 Schweinfurt — Schwaben Augsburg 2:1; München 1860 — ASV. Nürnberg 2:0; Bayer München — Bayern München 2:2 (1); SpVgg. Fürth — 1. FA. Nürnberg 1:2; 1. FA. Bayreuth — FA. München 1:1; Würzburger FA. 1904 — Jahn Regensburg 2:1.

München 1860 6 5 1 — 19:4 11:1
Schwaben Augsburg 6 5 — 1 22:7 10:2
FA. 1905 Schweinfurt 6 4 1 1 9:7 9:3

Ungeschlagen sind nur noch 1860 München und Union Bödingen.

Ohne Sieg sind noch FA. Stuttgart, VfR. Heilbronn und Wacker München.

Das beste Torverhältnis haben 1860 München (19:4), Schwaben Augsburg (22:7), Union Bödingen (17:5), 1. FA. Kaiserslautern (21:13).

Das schlechteste Torverhältnis weisen auf: Wacker München (6:17), SK. Stuttgart (6:14) und Alem./Olympia Worms (5:12).

Die meisten Tore schossen Schwaben Augsburg (22) und 1. FA. Kaiserslautern (21).

Die wenigsten Tore schossen VfB. Mühlburg (4) und Alem./Olympia Worms (5).

Gau XIII (Südwest).

Führungsgruppe gebildet.

SK. Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken 3:2.
Borussia Neunkirchen — 1. FA. Kaiserslautern 2:2.
FA. 1903 Birmasens — KSV. Frankfurt 3:0.
Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt 1:1.
Phönix Ludwigshafen — Borussia Worms 1:1.

Im Gau Südwest hat der 1. FA. Kaiserslautern seine führende Position behauptet, denn er rettete in Neunkirchen einen Punkt, und außerdem kamen ihm noch die Punktverluste der beiden Frankfurter Vereine zu gute. Die Pfälzer liegen nun mit 9:3 P.

Deutschland ging in der 20. Minute durch Kasseberg in 1:0-Führung und zehn Minuten später erhöhte Kobierski auf 2:0. Hohmann hatte kurz vor der Pause insofern Pech, als er mit einem Bombenschuß nur die Latte traf. — Nach der Pause spielte Deutschland eine Viertelstunde lang ganz überlegen und in dieser Zeit fielen auch vier weitere Treffer durch Wigold, Hohmann, Albrecht und Wigold. In der 32. Minute erhöhte Hohmann auf 7:0 und eine Minute vor Schluß schloß Kobierski im Alleingang ein achttes Tor. Wenige Sekunden später kamen die Belgier durch Lamoot zum Ehrentreffer.

Schiedsrichter Olsson (Schweden) war ein ausgezeichnete Leiter, allerdings hatte er auch keinen schweren Stand, da das Spiel überaus fair verlief. Vor dem Spiel gab es eine feierliche Begrüßung der Gäste durch Dr. Klein, der den Reichssportführer vertrat, auch die Nationalhymnen wurden gespielt.

Stimmen über Deutschland — Belgien.

Nach dem Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Belgien äußerten sich verschiedene Prominente über das Spiel wie folgt:

Gottfried Hinge, Ehrenvorsitzender des DFB: Die deutsche Mannschaft hat flott gespielt, war schnell, besonders die Außenstürmer. Schwächer war nur Wigold. Das sonstige Spiel der Deutschen hat mich angenehm enttäuscht.

Dr. Bauwens (Köln): Dreißig Minuten lang lieferten die Belgier einen gleichwertigen Kampf. Erst das Erstarren der deutschen Läuferreihe brachte ein Nachlassen der Gegenwehr mit sich. Die belgischen Außenläufer fielen ab.

Seeldravers, der Leiter der belgischen Expedition: Die deutsche Mannschaft war sehr schnell und unterer athletisch überlegen. Er bedauerte den Zwischenfall Boorhoof — Breuer. Boorhoof wurde von Breuer gestoppt, Breuer entschuldigte sich und wollte dem Belgier die Hand reichen. Boorhoof winkte aber ab. Drei Minuten später sprang Boorhoof Breuer so stark an, daß er im Gesicht verletzt wurde, worüber das Publikum natürlich sein Mißfallen äußerte.

Stadtratsrat Otto Ketz: Erfreulich ist dieser Sieg aus dem Grunde, weil er mit fünf neuen Leuten erkämpft wurde.

vorn, auf dem zweiten Platz folgen mit je 6:4 Punkten nicht weniger als sechs Vereine — es sind also noch alle Möglichkeiten gegeben. Kaiserslautern spielte in Neunkirchen vor 6000 Zuschauern keineswegs überragend, aber, da auch die Borussia nichts Besonderes boten, gab es verdientermaßen eine Punkteteilung. — Eine recht unangenehme Überraschung erlebte der süddeutsche Meister, KSV. Frankfurt, in Birmasens. Hergert spielte wieder Mittelfürer, das gab der Birmasenser Elf den nötigen Rückhalt, und das Ergebnis war ein 3:0-Sieg! Die Frankfurter Eintracht kam erwartungsgemäß in Offenbach gegen die Kickers nicht ungerüstet davon. 1:1 lautete das Ergebnis. Sehr interessant: 85 Minuten verlief das Spiel torlos, dann schloß Lindner für die Eintracht ein Tor, die Niederwälder schienen den Sieg in der Tasche zu haben, aber dann nahete doch noch das Verhängnis in Gestalt eines Freistoßes, der von den Kickers zum Ausgleich verwandelt wurde. — Phönix Ludwigshafen enttäuschte seine Anhänger gewaltig, aus dem erwarteten Sieg gegen Borussia Worms wurde nichts, das Ende war ein unbefriedigendes 1:1. Alem./Olympia Worms war spielfrei und hatte sich für Samstag den VfR. Mannheim zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Es klappte nicht recht bei den Ver-

Meisterturner in Wiesbaden.

Gastspiel von Stuttgarter Turnfestlegern.

Spitzenleistungen werden für die D.

Einen glänzenden Verlauf nahmen diese Darbietungen der Elite deutscher Turnerschaft in Wiesbaden. Zu beiden Veranstaltungen am Samstagabend und Sonntagnachmittag war der große Rathaushausaal ausgezeichnet besetzt. Und die zahlreichen Zuschauer begeisterten sich an dem hervorragenden Können dieser besten Kunstturner, deren Leistungen in vollendetem Stil Kraft, Schönheit und kühne Entschlossenheit vereinten.

Namens des Reichssportkommissars begrüßte Brigadeführer Reutlinger die Gäste mit fernen Worten und betonte das Beispielhafte einer durch unablässiges Streben erreichten eminenten Körperbeherrschung für die Gesundheit unseres Volkes.

Männerturnwart der D., Martin Schneider-Weizig, der seine Meisterriege vorstellte, erinnerte in kurzer Ansprache an einen früheren Wiesbadener Besuch, das im Vorjahr hier stattgefundene Ausscheidungsturnen. Er hob hervor, daß zeitweise von der Gymnastik verdrängt, das deutsche Geräteturnen wieder seinen Platz eingenommen hat und ihn mit der Höhe der Spitzenleistungen zu Recht behauptet. Stuttgart wurde dafür unwiderleglicher Beweis. Geräteturnen ist lebensnotwendig zur Erziehung des neuen, wehrhaften, auch härten ertragenden Menschen.

Die Vorführungen der Meisterturner zeigten denn auch mit Schwung, Kraft und Stimmübungen an Barren, Pferd und Reck in mannigfachen Formen, daß an den Geräten kein einseitiges Spezialistentum herausgebildet werden soll. Durch allseitige Ausbildung des Körpers ist äußerste Beherrschung erreicht. Der Muskelspannung verbindet sich geistiger Rhythmus der Bewegung, ungeheure Energie und Entschlossenheit liegt der gerade in scheinbarer Leichtigkeit verblüffenden, spielerischen Eleganz zugrunde. Und eben diese letzte Vollendung fordert reiflichen Einsatz des ganzen Menschen.

Unübertrefflich war, was diese zehn Meister ihres Faches, Preisträger von Stuttgart und größtenteils Teilnehmer an dem Nachwuchslager künftiger

einigten, um so besser dagegen beim VfR., der dank Aktivität von Vert/Langenbein zu einem 2:0-Sieg kam.

1. 1. FA. Kaiserslautern	6	4	1	1	21:13	9:2
2. Borussia Worms	5	2	2	1	8:6	6:3
3. KSV. Frankfurt	5	3	—	2	10:8	6:1
4. Eintracht Frankfurt	5	2	2	1	9:8	6:3
5. Kickers Offenbach	5	2	2	1	6:6	6:3
6. Phönix Ludwigshafen	5	2	2	1	11:12	6:3
7. SK. Wiesbaden	5	3	—	2	8:10	6:1
8. FA. 1903 Birmasens	6	2	1	3	15:10	5:7
9. Sportfr. Saarbrücken	6	2	1	3	9:13	5:7
10. Borussia Neunkirchen	6	1	2	3	12:14	4:8
11. KSV. 1905 Mainz	5	1	1	3	12:14	3:9
12. Alem./Olympia Worms	5	1	—	4	5:12	2:9

Die Rehabilitierung.

Über SBW. mußte kämpfen. — Brauchvolle Saarländer. Der Optimismus der Sportvereiner war recht geistig. Man hatte nach einem tollen Verfolger wieder auf Sturm. Fünf Mann schwebten hoch und heilig, diesmal den Ball in das Tor „hineintragen“, sondern mit unermüdlicher Ausgiebigkeit den Riß gebrauchen zu wollen.

Nun, wir hatten die Saarbrücker hier schon richtig eingeschätzt. Als sie nach 7 Minuten 2:0 führten und nach einigem Eid erfüllt worden war, belamen 3000 Zuschauer so ungefähr einen Begriff, auf welcher Höhe saarländischer Fußball steht, ganz zu schweigen von der zwischen in Fleisch und Blut übergegangenem Erkenntnis, daß bei der völlig ausgeschlagenen Spielfähigkeit im Gau eigener Platz nicht vor Schaden schützt. So herrschte bei dem wunderbaren sommerlichen Herbstsonntag eine merkwürdige Kampfstimmung um und zwischen den Barrieren, und man darf schon ohne Übertreibung behaupten, daß selbst der geschickteste Regisseur den dramatischen Höhepunkt auf der Bühne nicht geschickter hätte inszenieren können, wie die 22 Jungens gestern an der Frankfurter Seite.

„Es war alles drin.“ Wie der heilige Geist bezeugt, legte der Ball über die Grasnarben und die reichen fahlen Stellen, wo Gras wachsen sollte. Tempo war das Kennwort, und Schuß — Goal die Devise — bei Saarbrücken! Das war kein Brillantfeuerwerk, das in Schönheit erstarrt, das war grimmige Fehde, die die Gast angriff, und die Kurstädter wußten bald, woher der Wind wehte. Kaum hatte Schulmeier in der ersten Minute die erste Ecke elegant hinter das Tor gesetzt, schnellste so schnittiger Saarangriff nach vorne, Flachsanke von links, der Verbinder ließ täuschend passieren, und paßiert war es — das erste Goal, in der zweiten Minute unahaltbar von rechts eingeknickt. Und genau fünf Minuten später lief der Gästelinschlag so abgezielt aus dem Hinterhalt, daß ein halbes Duzend Köpfe weg, daß Woff, von der Saarländerei, wieder daneben und, leider, hinter sich gelassen, sehr lange Gefächter beim SBW., die Saarländerei schwammen im Fahrwasser selbigen Entzündens. Na, dann begann eine kampferfüllte Stunde, wie man sie selten der in der Fülle großartiger Szenen, unermüdlicher Kampfgeistes, ausgeglichener Einzelaktionen und eindrucksvoller Gesamtleistung haben wie drüben so oft nicht erleben und erleben wird. Zunächst noch prallten Stürmer und Deckungsreihen ergebnislos aufeinander. Die Saarländerei war im Bilde und fuhr wie ein Bündel Blitze die heranwachsenden, aber zu locker gebundenen Wiesbadener Angreifswellen. Es waren höchst kritische Minuten für die SBW., denn die Gäste haßten sich immer sehr zweckmäßig in möglichen Situationen, und vorne lag ihre vielköpfige Jägerreihe auf der Lauer, zu Überraschungen und vollkommen Durchspiel stets bereit. Im Aufstürzen mußte die bei den zahlreichen Gegenbesuchen in letzter Sekunde die böse Sache herausangeln, dann holte er sonnengeblendet einen schweren Schuß mit den Fingern aus dem Tor, wobei er Glück hatte, daß der Nachschuß aus sechs Metern über den Kasten gejagt wurde. In der 16. Minute verzeichnete Habermann einen Elfmeter. Richtig unter die Füße kamen die Sportfreunde aber erst, als das Wiesbadener Flügelspiel besser wurde, Habermann notgedrungen allmählich doch in Schwung kam und die Außenhälfte ihre Gegenangriffe nach unzähligen gezielten Planenläufen derart bestechend schachmatt setzten, daß endlich Zeit gefunden wurde,

Spitzenleistungen werden für die D.

Olympiakämpfer in Berlin, zumal in selbstgewählten Kürübungen zeigten;

da waren die Rheinländer Sandroff und Schneider, die Sachsen Müller und Polmar, der Borsdorfer Eschweh, Behler-Göggings, der Kreuznacher Frey, die beiden Frankfurter Herrmann und Winter, schließlich als würdiger Vertreter unserer engeren Heimat Wiesbadener Gros. Zu ihnen gesellte sich am Sonntag noch der deutsche Meister Kroh. Wie beglückte aufgenommenen Spitzenleistungen schon an Pferd und Reck geboten, zeigten die Freilübungen in Bewegung und Leistungsform treffliches Können, so bedeutend den Höhepunkt das Turnen am Reck als eigenständige Hochschule der Nerven und Muskeln. Hier steigerte die Körperbeherrschung sich ins Akrobatische, gefährliche Übungen äteten atemlos, mit kühnem Beifall sich bestreuten Spannung aus.

Einen gefälligen Rahmen dieser Darbietungen gab die Wiesbadener Turnerschaft, die einen reizvollen „Folkston“ zur Vorführung brachte und den Gruppenübungen der Turnerinnen exaktes Zusammenspiel und geschmeidige Anmut feststellen ließ. Gruppenbewegungen nach Marischwitsch und die turnerische Körperkultur durch neuzeitliche Gymnastik wurden durch das Kurorchester unter Konzertmeister Rieck begleitet, das sich auch mit musikalischen Zwischenpielen verknüpfte.

Das Schlusswort der Veranstaltung hatte der neue Führer des Gau XIII der D., Eugen Sommer, Speyer. Er dankte den Gästen und der Organisation der Wiesbadener Turnerschaft, gedachte im Sinne aller Zuschauer der gebotenen großartigen Leistungen als Zeugnis der besten Vorbereitungen, jugendlichen Lebens, Tatwillens, wie solcher dem gesamten Volk zu wünschen ist. Die Gäste erhielten Erinnerungsgaben durch die Wiesbadener Gastgeber, der Ausklang war flammendes Kennnis zu Volk und Vaterland, dreifaches Heil auf Reichspräsidenten und Reichstagspräsident sowie gemeinsamer Gesang „Deutschland“ und Horst-Wessel-Liedes.

Ballspiele in gleichmäßiger Folge an das Innentrio abzugeben. In der 45. Minute schlug es ein. Ein Straßhof-Bischoff, dem eine Massenversammlung im 16-Meter-Raum voranging, senkte sich mit tödlicher Sicherheit, von Habermann reiflos eingeschmettert, ins Reg. 2:2!

Die Sportfreunde blieben bis zum Schluss unruhige Gäste, aber sie mußten vor dem größeren Kampfsieg kapitulieren. Mit vereinten Kräften drängte der SVW auf Sieg, und mit der Zeit verlor sich das anfängliche feingefühlte Spiel der Saarbrücker, die fast zwingende Beherrschung des Balles und der Effekt ihrer Kombination. Es fiel und fiel: 6:2, 9:3, 12:3! Die Sache blieb unentschieden! An Beinen, Füßen, Köpfen und Pfoten, einem Ball von Körpern prallten alle Schüsse und Vorlagen ab. Aber welche Lungen halten so etwas auf die Dauer aus? Auch eine so aufopfernde Verteidigung und ein wie ein Gummi-Ball hin- und herstürzender Torwart konnten das Unheil in der 73. Minute nicht aufhalten, als Schulmeier einen kurzen Lauf zeigte, sein und weich flankte — der Schuß! Siedend heiß aus einem Gewühl in die Höhe, und im Bogen drehte sich der Ball endlich, endlich über die Linie. Im selben Augenblick befand sich der Sportplatz im Zustand einer Erdbekämpfung, das Publikum holte überreichlich nach, was es vor acht Tagen vermisst hatte — das war die Entscheidung! Die Gäste waren physisch und natürlich auch psychisch erledigt. Bei den Gipfelleistungen an Vorfuß im höchsten 16-Meter-Raum konnte allerdings auch nicht mehr viel passieren. Noch vier Eden traten die SVW'er vergebens wie die zwölf vorausgegangenen, und als würdiger Abschluß kam noch die vierte Saarede eine Minute vor Schluss angefaßt. Sie ging ins Aus.

So werden heute Gauligaspieler gewonnen!

Schiedsrichter Walter-Ludwigshafen leitete vorzüglich.

Bezirksklasse Rheinhessen.

SVgg. Kassel — SVgg. 1903 Nombach 0:1; FK. Frankenthal — SV. 1908 Schierstein 2:2; FK. Geisenheim — Opel Kasselheim 0:1; SV. Breidenheim — Viktoria Walldorf 3:8; Ostia Bingen — SV. Kottheim 1:1.

Kreisliga I: SV. 1919 Biebrich — FK. 1902 Biebrich 0:3; SVgg. Nassau Wiesbaden — SV. Winkel 2:1; Sportfreunde Dohheim — Riders 2:2; FK. Dettlich — SVgg. Hochheim 2:1; Germania Weibach — SpBgg. Elmville 0:0.

Kreisliga II: Polizei-SV. Wiesbaden — Tgd. Margheim 10:1; SpBgg. Sonnenberg-Kambach — DKA. Wiesbaden 5:1; FK. Rautod — SV. Erbenheim 4:4; Post-SV. — Reichsbahn 1:4.

Im Reich

Überschattete natürlich das Duisburger Länderspiel alles, aber trotzdem gibt es noch allerhand zu erwähnen.

Brandenburg — Norditalien 0:1.

Als Gegenstück zum Länderspiel Deutschland — Belgien in Berlin gab es in der Reichshauptstadt ein Repräsentativspiel zwischen Brandenburg und Norditalien, das sich zu einer hochinteressanten Angelegenheit gestaltete. Sogar der italienische Botschafter war da. 35 000 Zuschauer sahen ein kampfreiches Treffen. Die Italiener siegten nicht unbedeutend 1:0.

25 000 bei DSA. — Guts Muts!

Zweifelloso schlägt der Gau Sachsen alle Zuschauerrekorde in den diesjährigen Meisterschaftskämpfen. Am letzten Sonntag in Chemnitz bei Polizei-DSA saß 20 000 Zuschauer, diesmal in Dresden beim Kampf DSA. — Guts Muts wieder 25 000 Menschen. Diese sahen die Schwarz-Roten in großer Form. Bis zur Pause hielt sich der Gegner noch einigermaßen und ließ nur einen Treffer des DSA zu, aber in der zweiten Hälfte trafen die DSA-Stürmer noch sechsmal ins Schwarze — also 7:0 —, während Guts Muts nicht einmal das Ehrentor zustande brachte.

Holstein — HSV. 3:1!

In Norddeutschland gab es als wichtigstes Ereignis die Begegnung zwischen Hamburger SV. und Holstein Kiel in Hamburg. Holstein zeigte sich kampfkraftiger und landete einen bemerkenswerten 3:1 (1:1)-Sieg. In sehr konstanter Form ist nach wie vor Eintracht, das diesmal Lübeck gegen die Polizei mit 4:0 gewann. — In Niedersachen erzielte Arminia Hannover in Göttingen nur ein 3:3. Algermissen 1911 zog zuhause gegen Eintracht Braunschweig mit 0:1 den Kürzeren.

Schalle in Front.

Schalle 04 steuert in Westfalen unbehindert der Meisterschaft zu. In Reddinghausen gegen die Viktoria landeten die „Knappen“ am Sonntag einen 4:1-Sieg. Hütrop wartete gegen die Dortmunder Sportfreunde mit einem 6:0-Sieg auf, während Hütten 09 die Bielefelder Arminen mit 5:0 geschlagen nach Hause schickte.

Drunter und drüber in Nordhessen.

In Nordhessen gibt es wirklich keine Mannschaft, die eine einigermaßen beständige Form aufweist. Meistens geht es so, daß die Klugvereine gewinnen, auch diesmal waren in fünf Spielen die Klugvereine in Front. Geschlagen wurden Hanau 93 und Kurhessen Kassel, so daß nun alles wieder schön beisammen ist.

Im Ausland

Gab es als wichtigstes Ereignis ein Länderspiel Ungarn — Italien, das zum Wettbewerb um den Europapokal zählte. Italien siegte in Budapest vor 40 000 Zuschauern mit 1:0. Italien führt nun die Tabelle des Wettbewerbs mit klarem Vorsprung an. Ungarns Amateure schlug Österreichs Amateure mit 3:2.

Am Samstag gelang es bei den englischen Fußballspielen nur einem einzigen Verein, auf fremdem Platz zu gewinnen; dieser Verein war ausgerechnet der Tabellenletzte Sheffield United, der im Lokalspiel gegen die „Mittelschleute“ mit 1:0 erfolgreich war. United kam damit vom letzten Platz weg, den nun Chelsea London einnimmt. Die „Pensionsäre“ unterlagen in Blackburn 2:4. Die Tabellenplätze behauptet nach wie vor Tottenham Hotspur, obwohl es in Liverpool gegen den Pokalmeister Everton nur zu einem Unentschieden — ein Erfolg für die Londoner! — reichte. Arsenal London schlug Leicester City 2:0 und hält weiter den zweiten Tabellenplatz.

Süddeutscher Handball.

Die Favoriten behaupten sich.

In allen Gauen Süddeutschlands wurden am letzten Sonntag die Verbandsspiele im Handball fortgesetzt. Wie immer zu Anfang der Saison gab es auch dieses Mal wieder einige überraschende Ergebnisse, die auf die Tabellen von

nicht geringem Einfluß gewesen sind. Im großen und ganzen lehten sich aber die Favoriten durch.

Im Gau Südwest war die Gruppe Main/Hessen spielfrei. In der Gruppe Pfalz/Saar kam auch an diesem Sonntag wieder der FK. Kriesheim zu einem sicheren Sieg. Mit 9:2 mußte die Vgt. Tshft. Oggersheim die Überlegenheit der Kriesheimer anerkennen. Der FK. Mastadt und die TG. Neunkirchen trennten sich mit einem verdienten 8:2-Erfolg der Mastädter, Pfalz Ludwigshafen hatte die Turner-Mannschaft des FK. 61 Kaiserslautern zu Gast und kam zu einem 14:5-Erfolg. Die letzte Begegnung, in der sich die beiden Sportler-Mannschaften vom FK. Kaiserslautern und der SpBg. Merzig gegenüberstanden, ging mit einem 11:5-Sieg der Kaiserslauterer aus.

Im Gau Baden hat die TG. Ketsch durch ihre beim FK. Mannheim mit 13:7 erlittene Niederlage den Anschluß an die Spikengruppe, die nach wie vor vom DSB-Handballmeister SV. Waldhof angeführt wird, verloren. Der Deutscher Meister selbst war mit 16:2 ganz überlegen gegen den FK. Durlach erfolgreich. Mannheim 08, das in Ettlingen gegen den dortigen FK. mit 6:4 erfolgreich war, nimmt nunmehr mit dem Mannheimer FK. die zweite Tabellenstelle ein. Der FK. Hockenheim machte auf heimischem Gelände der Polizei Karlsruhe sehr zu schaffen und siegte knapp mit 7:6 Toren.

In der Westgruppe Württembergs konnte die TG. Stuttgart durch einen 9:5-Sieg im wichtigsten Spiel dieser Gruppe gegen den FK. Stuttgart eine gesicherte Tabellenposition erzielen. Der FK. dagegen ist durch die Niederlage etwas zurückgefallen und rangiert hinter dem TSB. Ehlingen, der im Pokalspiel gegen die TG. mit 12:4 siegreich blieb, an dritter Stelle. Die weiteren Spiele dieser Gruppe waren: FK. Cannstatt — FK. Cannstatt 8:10 und Polizei Stuttgart — SpBg. Stuttgart 6:3. — In der Gruppe Ost stehen auch nach diesem Sonntag noch FK. Albstadt und Sportfreunde Tübingen punktgleich an der Spitze der Tabelle. Der FK. Albstadt war in Tübingen gegen die TG. mit 11:3 und Sportfreunde Tübingen siegten dabei gegen den FK. Ulm mit 8:5 knapp. Der Ulmer FK. 94 hat durch einen überaus knappen 3:2-Sieg gegen den FK. Ravensburg nach oben aufgeschlossen.

Im Gau Bayern blieb auch an diesem Sonntag der FK. Nürnberg ohne Punktverlust. Im Spiel gegen den FK. 60 Fürth siegten die Nürnberger mit 7:4 Toren. Der Spikengruppe, SpBg. Fürth, war an diesem Sonntag ohne Spiel. Die übrigen Begegnungen dieser Gruppe brachten folgende Ergebnisse: FK. Leonhard/Sünderstühl — FK. Riedelhof 4:7, Polizei Nürnberg — FK. Bamberg 7:12. — In der Gruppe Südbayern wurde die ausgezeichnete Mannschaft des FK. 79 München in Fürthfeldbrunn vom dortigen FK. mit 7:5 geschlagen. Beim FK. 61 Ingolstadt war München 1880 mit 15:5 Toren erfolgreich und Polizei München siegte in Milbertshausen knapp mit 7:4 Toren.

Wiesbadener Bezirksklasse A: In. 1846 Biebrich — Eintracht Wiesbaden 15:3; Tshft. Geisenheim — Polizei-SV. ausgef.; In. Hirsheim — In. Breidenheim 7:8. — Gruppe B: Post-SV. Wiesbaden — In. Eddersheim 9:4; Tshd. Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich 2:4; Tgl. Langenhain — SV. 1919 Biebrich 11:8.

Kreisliga I: CWB. — Kanusfreunde Biebrich 3:1; Sportfreunde Dohheim — DKA. Biebrich 3:5; Tgd. Winkel — In. Erbenheim 0:13; DKA. Hattenheim — DKA. Wiesbaden 3:8; DKA. Elmville — Reichsbahn Wiesbaden 2:21.

Kreisliga II: CWB. — Sportverein (2. M.) 3:12; In. 1846 Biebrich (2. M.) — Eintracht (2. M.) 5:10; SV. 1919 Biebrich (2. M.) — DKA. Wiesbaden (2. M.) 12:5; Post (2. M.) — Tgd. Riedelhof (2. M.) 5:7.

Kreisliga III: Turnerbund (2. M.) — Siegfried (Junioren) 0:5; Post (Soma) — In. 1846 Biebrich (3. M.) 7:7; Eintracht (Soma) — Sportverein (3. M.) 7:8.

Jugend: Post (2. Schüler) — DKA. Biebrich (Schüler) 1:15; Tshd. (Schüler) — Post (Schüler) 2:8; SV. 1919 Biebrich — In. 1846 Biebrich 11:3.

Sport-Rundschau.

Erlaß gegen die „wilden“ Sportvereine.

Die Pressestelle des Reichsportführers gibt folgendes Rundschreiben bekannt:

An sämtliche Beauftragten des Reichsportführers und an die Führer der Sportverbände! Die großen Aufgaben, die dem Sport im neuen Deutschland zufallen, können nur erfüllt werden, wenn er nach einheitlichen Richtlinien geleitet wird. Aus diesem Grunde müssen die außerhalb der anerkannten, also außerhalb der dem Reichsportführer angegeschlossenen Verbände, stehenden Vereine und Sportler, die sogenannten „Wilden“, ihre Aufgaben erfüllen. Ich mache es deshalb sämtlichen Beauftragten und allen Verbänden und ihren Angehörigen zur Pflicht, auf eine beschleunigte Eingliederung der „Wilden“ in den zuständigen Fachverband hinzuwirken. Andererseits hat jede Unterbindung der Unorganisierten zu unterbleiben, und insbesondere dürfen Angehörige anerkannter Verbände mit ihnen keine Spiele oder Wettkämpfe austragen oder sonstige sportlichen Beziehungen pflegen.

gez.: v. Tschammer-Oken,
Reichsportführer.

Alle Schützen im Deutschen Schießsportverband.

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit: Im Interesse einer einheitlichen Schießsportorganisation hat sich das Nationalsozialistische Schießsport-Kartell aufgelöst und seine Einzelmitsglieder und die ihm angeschlossenen Organisationen dem Deutschen Schießsportverband zugeführt. Alle Einzelpersonen und Organisationen, die bisher dem Nationalsozialistischen Schießsport-Kartell angehörten, gliedern sich in den Deutschen Schießsportverband ein. Die Aufnahmeanträge sind an den Deutschen Schießsportverband, Berlin-Charlottenburg, Droyßenstraße 17, zu richten.

Wieder Jean Borotra!

Englische Hallen-Tennismeisterschaften. Daß Jean Borotra, Frankreichs berühmter Davis-Pokal-Spieler, in der Halle immer noch der Beste ist, bewies er erneut am Samstag bei den englischen Hallen-Tennismeisterschaften im Londoner Queens-Club, wo er in einem mörderischen Kampf den Engländer „Bunny“ Austin niederrang und seinen Titel eines englischen Meisters mit Erfolg verteidigte. Es war eine erbitterte, über 2½ Stunden währende Schlacht mit einigen dramatischen Zwischenfällen. Borotra gab sich so aus, daß er zweimal zusammenbrach und in die Kabine gebracht werden mußte, aber er kämpfte weiter und triumphierte schließlich in fünf Sätzen, nachdem der Brit im letzten Satz schon 4:1 geführt hatte. 6:3, 5:7, 6:4, 1:8, 6:4 lautete das Ergebnis zugunsten des Franzosen. — Die Damenmeisterschaft errang nach einer endlosen „Pöfelerei“ im ersten Satz Miss King mit 10:12, 6:1, 6:3 über Miss Stammers.

Carnera bleibt Weltmeister.

Paolino kämpft 15 Runden und verliert n. B.

Es mögen wohl 65 000 Zuschauer gewesen sein, die sich am Sonntag in Rom auf der vorbildlich hergerichteten Piazza di Siena, dem großen Schauplatz des Weltmeisterschaftskampfes zwischen dem Italiener Primo Carnera und dem Spanier Paolino Urdubun eingefunden hatten. Die Organisation klappte ganz ausgezeichnet und die Zahl der prominenten Persönlichkeiten, die sich zu dieser Veranstaltung, die neben dem Hauptkampf noch interessante Nahkampf, darunter auch einen Kampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht brachte, war sehr groß. In erster Linie ist natürlich Italiens Regierungschef, Benito Mussolini mit seinen beiden Söhnen zu nennen. Ferner sah man noch u. a. den schärfsten Parteisekretär Starace, den Gouverneur von Rom, den italienischen Landwirtschaftsminister und sonstige hohe Persönlichkeiten.

Zum Hauptkampf brachten Carnera 118 Kilogramm und Paolino 92 Kilogramm. Verkündet wurde aber 96 Kilogramm; ein Protekt des Managers und von Paolino selbst war vergeblich. Der Verlauf des Kampfes war sehr einfach. In den ersten drei Runden sah es so aus, als ob Carnera bis zur fünften Runde einen L.o.-Sieg landete. Paolino war wohl immer der Angreifer, wurde aber immer leicht gestoppt und mußte schwere Kopftreffer einstecken. In der 4. Runde wurde ihm die rechte Augenbraue aufgeschlagen, in der 5. Runde hatte er eine offene Wunde an der Stirne und in der 6. Runde blutete er auch am rechten Auge und war hier vollkommen zerlegt. Paolino steckte ungeheuer ein und versuchte immer wieder Angriffe. Erst in einer der letzten Runden gelang ihm ein Gesichtstreffer, der wohl der einzige gewesen sein dürfte. In der 7. Runde ließ Carnera sich nach. Er konnte den Boden nicht einmal während des ganzen Kampfes zu Boden bringen und einen Klatsch und entscheidenden Schlag landen. Carnera war nicht schnell undentschuldigst genug und mit dem Ablauf der Runden schlug er auch immer ungenauer. Das Publikum wurde im Verlaufe des Kampfes unwillig und piff den Italiener zeitweise aus, um andererseits den Spanier anzufeuern. Nach Schluss des Kampfes wurde dann verkündet, daß Carnera in der 8. Runde die rechte Hand gebrochen hätte und so nicht mehr schlagkräftig genug gewesen wäre. In den letzten Runden bot sich das gleiche Bild. Paolino versuchte immer wieder Angriffe, wurde aber leicht gestoppt. Carnera wurde schließlich Punkt-Sieger nach fünfzehn Runden und behält damit seinen Titel. Nach diesem Kampf ist über Carnera zu sagen, daß er zwar etwas hinzugelert hat, auch ganz gute Technik zeigte und beweglicher geworden ist, besonders eine gute Fugareit besitzt. Es fehlte ihm aber die Entschlußkraft und die Schnelligkeit.

Was Max Schmeling sagte: Max Schmeling äußerte sich nach dem Kampfe, daß er über den Verlauf sehr enttäuscht sei. In den ersten Runden hätte er keine 1000 M. mehr gewettet, daß Paolino über die ersten 5 Runden herüberkäme, dann aber habe der Kampf hart nachgelassen. Über den Kampf zwischen Spille und Locatelli (Leichtgewicht) befragt, äußerte sich der Weltmeister dahingehend, er hätte wohl verstanden, wenn man Locatelli in seiner Heimat ein unentschiedenes Resultat zugestillt, daß aber Spille den Titel behalten hätte, dieses Urteil sei ihm vollkommen unverständlich. (Locatelli war nach einem um eine Klasse besserem Kampf des Belgiers Spille zum Europameister erklärt worden. Die Red.)

Graf Egon Beroldingen †.

In der Chirurgischen Universitäts-Klinik München ist am Samstag der Führer der Sportgemeinde „Eintracht“ Frankfurt a. M., Graf Egon Beroldingen, nach schwerer Krankheit gestorben. Graf Beroldingen hat nur ein Alter von 48 Jahren erreicht.

Der Verstorbene entstammte einem alten, württembergischen Adelsgeschlecht, dessen Stammschloß in der Schweiz



liegt. Während des Weltkrieges führte Graf Beroldingen als Rittmeister eine Fliegerkassell und wurde durch zahlreiche Auszeichnungen geehrt. U. a. wurden ihm das E. K. I., der Kgl. Hausorden von Hohenzollern mit Schwertern, das Ritterkreuz des Albrechts-Ordens und das Verdienstkreuz von Schaumburg-Lippe verliehen. Seit vielen Jahren stand Graf Beroldingen dem Frankfurter Flughafen als Direktor vor, ebenso ist er als Sportsmann weit über die Grenzen Frankfurts hinaus bekannt geworden. Im süddeutschen Rugby-Sport spielte er eine große Rolle, am bekanntesten ist er aber als Führer der bestbekannten Frankfurter „Eintracht“, der er schon seit einigen Jahren vorstand, geworden. Der Tod dieses herportagenden Führers und Sportmannes löst in den süddeutschen und deutschen Sportkreisen ehrliche Trauer aus.

Von deutscher Art.

Was tanzt der Deutsche am liebsten?

Von Dr. V. Kunde.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Vor kurzem ist im Einvernehmen mit dem Propagandaministerium eine Vereinigung aller Tanzlehrer Deutschlands gegründet worden, die eine Rebenorganisation des nationalsozialistischen Lehrerbundes bildet. Damit ist endlich die Voraussetzung dafür geschaffen, daß das deutsche Tanzwesen zu einer einheitlichen Bewegung werden kann. Und gerade in dieser Zeit legt uns die Wissenschaft äußerst interessante Feststellungen über das deutsche Tanzwesen vor, die wohl auch für die Zukunftspläne eine höchst willkommene Grundlage bilden werden. Der „Atlas für deutsche Volkskunde“ hat nämlich vor kurzem an seine Mitarbeiter die Frage gestellt, welche Tänze in jeder Gegend am häufigsten und am liebsten getanzt werden. Soeben ist die mühevollen, mehrere Monate dauernde Arbeit der Sichtung und Ordnung der Antworten beendet worden und auf den Überlichtarten sind die Resultate, die manchen vielleicht verblüffen werden, eingetragen. Es zeigt sich nämlich, daß im allgemeinen bisher keineswegs die modernen Tänze das Übergewicht hatten, sondern die Mainlinie teilt Deutschland in zwei Teile: Im Norden überwiegen zwar die modernen Tänze, im ganzen Süden (einschl. Österreich) aber die älteren. Der Unterschied ist auffallend und man ist erstaunt, wie konsequent Nord und Süd auseinandergehen.

Das konservative Süddeutschland.

Es sei hier eine Nebenbemerkung eingefügt: Bei fast allen volkstümlichen Fragen, die der „Atlas für deutsche Volkskunde“ in den letzten 4 Jahren bearbeitet, fällt folgendes auf: Stets ist der Süden konservativer als der Norden und wenn sich im Norden alte Sitten und Anschauungen erhalten haben, dann am häufigsten in Schleswig-Holstein und bei den Friesen. Auch Schlesien ist ein Land der alten Bräuche und Sitten.

Ein weiterer auffallender krasser Unterschied zwischen Nord und Süd findet sich bei den Fragen nach der Tanzmusik. Es wurde nämlich gefragt, ob es üblich sei, nach

Radio und Grammophon zu tanzen. Sehr viele bejahende Angaben sind in Norddeutschland abgegeben, aber nicht eine einzige südlich der Mainlinie.

Der Walzer immer noch der häufigste Tanz.

Der bei weitem verbreitetste Tanz in Deutschland und Österreich ist der Walzer. Er muß als der ureigste Tanz des deutschen Volkes bezeichnet werden. Ob er nun „Ländler“ heißt oder „Dreher“, „Bayrischer“, „Schleifer“, oder „Wiener Walzer“ — es bleibt doch immer derselbe deutsche Rundtanz.

Allerdings ist der Walzer in Norddeutschland nicht so beliebt wie im Süden. Jedenfalls sind hier bei den Antworten auf die Frage, welche Tänze am liebsten getanzt werden, auch andere Tänze genannt worden, während der Süden nur Walzer oder Abarten des Walzers nannte. Und zwar den „Ländler“ und das „Drehen“.

In einigen Gebieten Norddeutschlands und in Rheinland-Westfalen tanzt man am liebsten Schottisch und Quadrille. Im Rheinland auch den Lancier. In Schleswig-Holstein und Hannover den „Hamburger“. — Überall — aber nicht „am liebsten“ wird Polka getanzt und Rheinländer (letzterer überhaupt nicht in Österreich) in Süd- und Westdeutschland auch die Mazurka und in Böhmen und Österreich der Marsch, der bei uns kaum vorkommt. — Die Österreicher und die Siebenbürger Sachsen lieben außerdem den ungarischen Tschardasch und in Schlesien und Westpreußen wird zuweilen noch der früher recht beliebte polnische Volkstanz „Kraśowiak“ getanzt (aber, wie es heißt, „nicht mehr sehr gern“).

Jazzfreunde — und -feinde.

Obwohl „Schottisch“ und „Quadrille“, „Lancier“ und „Hamburger“ zu den beliebtesten Tänzen in Norddeutschland gehören, haben die Mitarbeiter des Volkskunde-Atlas berichtet, daß die modernen Tänze, wie „Jazz“, die älteren dennoch überwiegen. In Süddeutschland hingegen wird z. B. der „Jazz“ nur selten genannt. Auch in der Tanzmusik sind bemerkenswerte Unterschiede vorhanden: während im Norden das Klavier

üblich ist, oder das Klavier mit Geige, herrscht im Süden die Streichmusik vor (in Österreich und Siebenbürgen die Streichmusik der Zigeuner). Aber auch Blas- und Blechmusik wird im Süden genannt und in den Bergen die Gitarre und die Zither. Im Böhmerwald tanzt noch mit dem Dudelsack zum Tanze aufgespielt. Die Umfrage des Volkskunde-Atlas, die natürlich nur die Tänze berücksichtigt, die heute noch vorkommen, hat von neuem bestätigt, daß die alten deutschen Volkstänze so gut wie ausgestorben sind. Wir haben sie nicht einmal in veränderter oder verjüngter Form übernommen, bis auf den Walzer. Die sogenannten älteren Tänze, die in Norddeutschland getanzt werden, stammen fast ausnahmslos aus dem Ausland: Lancier und Quadrille aus Frankreich, Polka und Mazurka aus Polen, Schottisch aus Schottland. „Der „Hamburger“ geht auf den „Schottischen“ zurück und auch der „Rheinländer“ wird vermutlich ein ausländisches Vorbild haben. Die Übernahme der fremden Tänze geht schon ungefähr 150 Jahre zurück, bis auf das 18. Jahrhundert, der Zeit, in der die Franzosen auf so vielen Gebieten tonangebend waren. Damals schon übernahmen wir die Quadrille und andere Tänze, die inzwischen wieder in Vergessenheit geraten sind, wie das Menuett und die Gavotte.

Schneider-Markline und Hühnerscharre.

Von alten Volkstänzen werden auf den Volkskunde-Karten noch angegeben: Schneider-Markline, Hühnerscharre und Oberelz in Schlesien (letzterer auch in Westpreußen), bunte Tänze und achtstellige im Hannoverschen, „Ja von mir“ in Schleswig-Holstein und Mecklenburg und „Wenn hier ein Post mit Bohnen steht“ in Schleswig-Holstein und in der Hamburger Gegend. — Dies sind die einzigen Volkstänze, die heute noch getanzt werden. Den Walzer kann man nicht ohne weiteres als alten Volkstanz bezeichnen, denn er hat im Laufe der Zeiten vom herben Volkstanz zum eleganten Ballermande Wandlung durchgemacht. In einigen seiner Nebenlinien, z. B. beim Schuhplattler, hat er jedoch seine alte berbere Art beibehalten.

(Schluß folgt.)

Unsere tägliche Rauchturve.

Drei Maxima des Großstadtdunstes. — Der Frühmorgendebel. — Der Mittagsrauch. — Die Dämmerungswolke. — Wann die Luft am reinsten ist.

Von Dr. P. Albert.

Es kann heute nicht mehr übersehen werden: in unserem Kampf gegen die zahlreichen Feinde der Gesundheit und des Wohlbefindens gegen Volksleiden, Wetterschäden, Lärm usw. spielt auch die Abwehr des Staubes eine immer größere Rolle. Der Staub der Großstadt belästigt nicht nur direkt unsere Schleimhäute und verstopft unsere Lungen, er schadet uns indirekt viel mehr dadurch, daß er die Dunst- und Nebelbildung über der Großstadt, — der Hauptursache für — außerordentlich fördert. London z. B. verdankt seine berühmten Nebel in erster Linie seinem Staub und da dieser zum allergrößten Teil aus Ruß besteht, so ist also der

Rauch die erste Quelle allen Dunstes.

Man hat den Staub im Umkreis großer Städte ausfiltriert und dabei immer einen überwiegenden Prozentsatz Rußteilchen noch in ziemlicher Entfernung gefunden.

Schon bei oberflächlicher Beobachtung stellt sich nun heraus, daß die Rauchturve der Luft, d. h. auch der Nebel- und Dunstgehalt wechselt, im Sommer ist er niedriger, als im Winter. Man glaubte das bisher dadurch erklären zu können, daß im Winter eben durch die notwendige stärkere Heizung an sich schon mehr Ruß in die Luft geschleudert wird. Wie aber die neuen Untersuchungen des Engländers G. C. Simpson zeigen, ist das nicht richtig, es spielen dabei auch noch andere Ursachen mit. Vor allem fand Simpson nicht nur eine jährliche, sondern auch eine tägliche Dunstkurve mit drei Höhepunkten.

Der Staubgehalt der Luft hängt nämlich nicht nur davon ab, wieviel Rauch aus den Schloten getrieben wird, sondern ob die Rußteilchen sich am Boden absetzen können oder nicht, und das hängt wieder von der Luftbewegung ab. Die Rauchturmwirkung mag den ganzen Tag über gleich stark sein, aber der Austausch zwischen der Bodenluft und den höheren Luftschichten ist es nicht; er ist in der Mittagszeit wegen der höheren Erwärmung am größten. Am frühen Morgen, wenn die meisten Feuer erloschen sind, ist die Luft naturgemäß am reinsten. Bis gegen Sonnenaufgang kann

sich nämlich der Rauch, der überhaupt vorhanden ist, wegen der um diese Zeit besonders großen Luftruhe in der Nähe des Bodens halten.

Im Sommer gegen 1 Uhr und im Winter gegen 5 Uhr ist darum die Großstadtluft am saubersten.

Kurz danach aber folgt mit der stärkeren Luftunruhe der Morgennebel. Die Dün werden angeheizt, die Rauchturmwirkung nimmt zu. Die Großstadt bereitet sich ihr Frühstück und verdirbt sich damit gleich ihre Morgenluft. Das zweite Maximum fällt in die Nachmittagszeit, das dritte findet am Abend statt, wo gegen Sonnenuntergang die Zunahme der Rauchturmwirkung noch wirksamer ist als die Zunahme der Luftunruhe.

Je mehr wir die Art des Großstadtdunstes erkennen, je deutlicher seine Schädlichkeit wird, desto energischer muß der Kampf gegen ihn ins Werk gesetzt werden. Nirgends mehr sollte im Vergleich einer Stadt der Betrieb stark Rauch entwickelnder Fabriken gestattet sein, vor allem aber müßten endlich die Gas- und Elektrizitätswerke und nicht zuletzt die großen Bahnhöfe unschädlich gemacht werden. Die Zentralbahnhöfe mit ihrer ungeheuren ständigen Rauchturmwirkung sind eine große Gefahr für die Luft der Städte. Hier sollten zu allererst die Vorteile des elektrischen Betriebes ausgenutzt werden. Die Verbesserung der Großstadtluft ist eine brennende hygienische und soziale Frage, denn am meisten leiden unter ihren Schäden die Millionen, die sich die jährliche Erholung in der reinen See- und Bergluft nicht leisten können. Der Rauchturmfaktor sollte deshalb in einer planvollen Baupolitik nicht länger übersehen werden.

Briefmarken-Ede.

Neue Postwertzeichen.

Afganistan. Neue Werte in der gegenwärtigen Bilderreihe: 60 Pools violett, 80 P. violett, 3 Afghan rosa. Brasilien. Gedenkmarke zum Columbus- und Rasttag: 200 Reis farmin, Flagge mit drei Kreuzen, die Columbus' Karavellen veranschaulichen. — Sondermarke zum eucharistischen Kongreß in Bahia: 200 Reis farmin, Abendmahlstisch und Tisch innerhalb einer Kante, im Rahmenrahmen die lateinische Inschrift: „Benite adoremus sacramentum sanctissimum“ (Kommt, laßt uns das heiligste Sakrament

anbeten), außerhalb des Rahmens die portugiesische: „Seu meito Congresso Eucaristico Nacional.“ Hochformat.

Dänemark. Die Freimarken in der Rauffahrtserie erschienen nun im Tiefdruckverfahren. Die Farben sind gleichen geblieben, nur die 35 Ore erscheint violett statt braun.

Deutsches Reich. Die diesjährige Wohlfahrtsausgabe ist zugleich dem 50. Todestag Richard Wagners gewidmet und bringt Szenen aus den bedeutendsten Opern des Meisters: 3 + 2 Pfg. Lannhäuser, 4 + 2 Pfg. Fliegende Holländer, 5 + 2 Pfg. Rheingold, 6 + 4 Pfg. Meistersinger, 8 + 4 Pfg. Walküre, 12 + 3 Pfg. Siegfried, 20 + 10 Pfg. Tristan und Isolde, 25 + 15 Pfg. Lohengrin, 40 + 35 Pfg. Parsifal. Diese Marken sind als erste mit dem Hakenkreuz-Wasserzeichen versehen, das demnächst auf allen Postwertzeichen eingeführt werden soll. — Zur Zeppelinfahrt nach Chicago erhielten die bekannten Zeppelin-Marken zu 1, 2 und 4 Mark den dreizeiligen Aufdruck: „Chicago 1933 — Weltausstellung 1933.“

Frankreich. Freimarken: 2 C. Dunkelgrün, 3 C. orangefarben, 5 C. glatter Hintergrund, 45 C. hellbraun, Triebensgötter, 90 C. lilasrot, Kathedrale von Le Puy. Quersformat. Die Kathedrale von Le Puy auf vulkanischen Fels über der Stadt ist eines der berühmtesten Landschaftsbilder von Frankreich.

Irland. Gedenkmarken zum heiligen Jahr: 2 Pfg. graugrün, 3 P. blau, Kreuz im Glorienstein, lateinische Inschrift: „In Cruce Salus (Im Kreuz liegt das Heil) 1933—34 — Annus Sanctus.“

Südslowien. Die Restbestände der Freimarkenreihe von 1926 erhielten den Aufdruck Jugoslawien in lateinischen und kyrillischen Lettern, desgleichen die Nachpostmarken 50 Para violett, 1 Dinar braun, 2 D. blau, 5 D. orange, 10 D. lilabrun von 1923.

Lichtenstein. Nachtrag der Farben zur Sonderserie anlässlich des 80. Geburtstages des Fürsten Franz 10 Rappen lila, 20 R. farmin, 30 R. blau.

Monako. Erste Flugpostmarke: Freimarke 5 Pfg. grün und lilasrot (Schloß) von 1924 mit Flugzeug-Abbildung links und neuem Wert 1,50 Fr. rechts unten.

Polen: Freimarke: 5 Groszy lilasrot, Adlerkopf. Dienstmarken ohne Wertangabe mit dem Wappenadler: mit der Inschrift „Zapocznajac“ für gewöhnliche Briefe, mit dem Wort „Poleconia“ für Einschreibebriefe.

Dauerwellen

sind eine Spitzenleistung unseres Hauses. Keine lange Sitzung und große natürliche Wellen sind die Vorzüge — und wir sind nicht teuer. Auch weißes Haar behält seine schöne Farbe. Beratung unverbindlich. — Stets das Neueste.

Kästner & Jacobi

Wilhelmstraße 56, Taunusstraße 4, Hotel Rosa / Telefon 299 59

Emil Flees FEINKOST Große Burgstraße 16 Telefon 59331

Ein besonders gepflegter Zweig meines Geschäftes sind sorgfältig gewählte Diabetikernährmittel Galzfreie Konserven

Kaffee kochen und Kaffee kochen

ist ein großer Unterschied.

Ich zeige Ihnen am Montag, Dienstag und Mittwoch in meinem Schaufenster den neuen

Melitta-Schnell-Filter

Eine gute Tasse Bohnenkaffee wird Sie von der Güte des Filters überzeugen. Außerdem zeige ich den neuen

Melitta-Tee-Filter und die Teemühle

L.D. JUNG • Kirchgasse 47

Abteilung Dr. Oetker's Backkurse: Frühzeitige Anmeldungen für Tages- und Abend-Kurse schriftlich oder an der Ladenkasse erbitten.

Feine Damenschneidererei

empfiehlt sich jetzt bei außergewöhnlich billigen Fassonpreisen. Anfertigung von Kostümen und Mänteln. Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung. Auch Änderungen jeder Art werden tadellos ausgeführt.

Chr. Wagner, Taunusstr. 27, 1. Etage

Radio

kaufen Sie vorteilhaft und solid im Jahrzehnte alten Elektrofachhaus

Flack-Luisenstr. 25

sämtl. neuesten Typen, ungenutzte Besichtigung und Vorführung in unserem großen Ausstellungsraum. Teilzahlung bis 10 Monate

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raufmännliches Personal

Lehrmädels

mit Zeugnis u. höherer
Schulbildung sofort
geleitet. Bewerbungen u.
T. 162 an den Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Zuverläss. Alleinmädchen
zum 1. November gesucht.
Schriftl. Angebote unter
T. 162 an den Tagbl.-Bl.
Tücht. Alleinmädchen,
nur mit langjähr. Zeugn.,
für dauerhafte in kleinen
Haushalt sofort gesucht.
Adr. im Tagbl.-Bl. Da
Suche sofort
ein ehrl. tücht. Mädchen
f. Hausarbeit, welches
alle Arbeiten verrichten
kann, von 20 Jahren ab.
Angeb. u. T. 162 T. Bl.

Tücht. Hausmädchen
für tagsüber in H. Haus-
halt gesucht. Kall. Friedr.
Ring 62, 3 rechts.

Wer übernimmt etwas
Hausarbeit geg. Unter-
richt in

Englisch?

Angebote unt. T. 162
an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Raufmännliches Personal

Für kaufm. Büro Buch-
halter oder Buchhalterin
für halbe Tage gesucht.
Angeb. u. T. 161 T. Berl.

Stellen-Gefuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Tüchtiges lauberes
Alleinmädchen
mit gut. langjähr. Zeugn.,
welches selbständig kocht,
sucht zum 1. 11. Stellung.
Angeb. u. T. 162 T. Bl.

Tüchtiges Hausmädchen
m. langjähr. Zeugn. sucht
Stellung im Haus. An-
geb. u. T. 162 Tagbl.-Bl.

18jähr. Mädel
aus gutem Hause sucht
zum 1. oder 15. November
Gelegenheit z. Erlernung
gutsbürgerl. Küche. Etwas
Zahlung erw., aber
nicht Bedingung. Gef. Zu-
schriften erbittet

Frau A. Schramm,
Bettstr. 1, Kranenburgstr. 47

Vermietungen

1 Zimmer

1-Zimmer-Wohnung
Mainzer Straße 86, 1.
Kuhes Haus, Zuhlen-
straße 7.

3 Zimmer

2-3-Zim. u. 1-4-3-Zim.
Str. 18, w. R. Tel. all.
Kohl. u. v. Aust. i.
Hauke Steubenstraße 14.

3-4-Zim.-Wohnung
im Hause Bleib. Str. 24
in Wiesbad. Schierstein.
sofort beziehb. zu verm.
Bef. Dienstag nachm.
von 14-17 Uhr im
1. Stad. d. d. l. F 218

4 Zimmer

Bleichstr. 18, S. 1, 43. u.
R. R. 35, Gottwald,
Haukbrunnstr. 7.

Emser Straße 21, 1. Et.
4-Zim.-Wohn. m. Balkon
u. Bad zu verm. An-
wieben von 11-1 Uhr.

Schöne 4-Z.-Wohnungen
mit Bad, u. reichl.
Zubehör billig zu verm.
Kall. Doh. Str. 35, 2 L.
nur wochentags 9-12.

Im Pfarrhaus der
ev. Kirchengemeinde
Wiesbaden - Rumbach,
Wiesbadener Str. 14,
ist eine hergerichtete
4-Zim.-Wohnung mit
großem Garten u. all.
Zubehör zu vermieten.
Auskunft ert. Parrer
Bauer d. d. l. d. d. l. d. d. l.

Wiesb. - Sonnenberg,
Wiesbadener Str. 13.

Willen und Häuser
Vill. beste Lage, 10 Zim.,
2 Bad, reichl. Zubeh.,
Garage, davon 3 Zim.,
1 Bad abgeteilt, weggangs-
halber zu 1/2 des Miet-
preises lof. od. lo. zu verm.
Su. ert. l. Tagbl.-Bl. Da

Väden u. Geschäftsräume

Väden mit Vadenzimmer
zu vermieten. Küberes
Grabenstraße 9, 1 links.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Helenenstr. 2, 1 r., m. 3.
Kapellenstraße 50
halbmöbl. Frontplatzim.
zu vermieten.

Taunusstraße 36, 2
fchl. möbl. Zim. mit oder
ohne Verpfl. lof. zu verm.
Wahrstr. 5, 3 r., möbl.
Zim. m. 1 od. 2 Bett. u. v.

Rebera 3, St. 1, m. W.
Kurlage, Möbl. Zim. frei
Bärenstraße 2, 1 rechts.

Zimmer, 1 u. 2 Bett.,
auch für Patienten,
Dohheimer Str. 31, 1.

Möbliertes Zim.
zu verm. Tabakstr. 14, 1. Et.

Ein gut möbl. Balkon-
zimmer zu verm. Markt-
platz 3, 2 L. Ansuchen
1/2-3 od. nach 7 Uhr.

Behagl. möbl. 3. Zentr.
Heis. Hies. kaltes und
warmes Wasser, zu verm.
Saam, Marktstr. 6, 2 L.

Sch. Süß, m. 2 u. 3. Bett.
23. Rheing. Str. 6, 2 L.

Sonniges möbl. Zimmer,
gut beheizt, zum 1. 11.
frei Rheing. Str. 123, 2.

Seu. gut möbl. Zim. zu
verm. Schulberg 25, Post.

Möbl. Manlarde an Verl.
Schwalbacher Str. 73, 1.

Schön möbl. Zim. bill. zu
verm. evtl. m. Kochgel.
Westendstr. 1, 1 rechts.

Leere Zimmer u. Manl.
2 leere heizb. Manlarde
lof. zu verm. Fritz.
Al. Burgstr. 4.

5-Zim.-Wohn.
mit Heizung und R.-R.
Verordnung in gut. Hauk.
am liebsten in Ein- oder
Zweifamilien-Haus, zum
1. 4. 34 zu mieten gesucht.
Kauf eines kleinen Land-
hauses nicht ausgeschlossen.
Angeb. an Dr. Hoffmann,
Garmisch (Obb.), Allee-
straße 12. 3358

Dame
sucht für einige Monate
Pension z. Pr. v. 60 Mk.
inkl. Heizung und Licht.
Angeb. u. T. 162 T. Bl.

2. od. möbl. Manlarde i.
10 Mk. monatl. gesucht.
Off. u. T. 162 Tagbl.-Bl.

1 od. 2 leere Zim. m. Penl.
n. best. Dame lof. gesucht.
Off. mit Preis u. T. 162
an den Tagbl.-Verlag.

Ruhiges in Ehepaar
sucht l. ar. Manlarde mit
Licht und Kochofen. An-
gebote mit Preis unter
T. 162 an den Tagbl.-Bl.

Väden mit Nebenraum
f. laub. Geschäft zu mieten
gesucht. Angeb. m. Preis-
ang. u. T. 161 Tagbl.-Bl.

Geldverlehr
Kapitalien-Angebote
Lehen vom Selbstgeber,
Dal welcher im Sept. 1933
19020 Mk. ausgezahlt hat,
geg. Sicherh. durch Kauthe,
Luisenstr. 16, Seitenb. r. II.

Kapitalien-Gelude
Teilhaber gesucht,
der gleichzeitg. Chauffeur
ist mit 2-3 Mille. An-
gebote u. T. 162 T. Berl.

Verkäufe
Privat-Verkäufe
Schöner wachl. Hothund
zu verk. W. Sonnenberg,
Langgasse 4.

Leppicht,
Beleuchtungsstörper zu vl.
Adr. im Tagbl.-Bl. Ob

Günstige Gelegenheil!
Beckstein-Flügel
weg. Ums. bill. T. Schmidt
Kellerstraße 1, 2.

3bach-Flügel
wenig gespielt, zu verk.
Main. Schulstr. 58, 4. Et.

Küche, alt. Mod., zu vl.
Schwalb. Str. 7, 1 L. 1-4.

Alt. Küchenstr. u. Tische
Tonnendreit u. Tische
zu verk. Schulgasse 8, 3.

Schön. Motor-Fahrrad
preiswert zu verkaufen.
E. Heiser,
Westendstr. 39.

Größerer Gasheizer,
runder Arbeitstisch
an vl. Taunusstr. 23, 2 L.
3 Gasöfen, 3359
1 Gasfrone, mod. Formen,
alles fast neu, im ganzen
ab. geteilt umsatzhalber
billig zu verk. Anfr. unt.
T. 753 an den Tagbl.-Bl.

Fächer
in allen Größen zu verk.
Beh. Drantenstraße 14, 1.

2 Fachwerkhallen
mit Heuboden, 20x6 m
u. 10x5 m, für Scheunen
geeign., auf Abbruch bill.
zu verkaufen. Off. unter
T. 162 an den Tagbl.-Bl.

Dandier-Verkäufe
2 moderne neue
Speisezimmer
mit 11. Schönheitsgeblern
u. längere Zeit gelagert.
werden billiger verkauft.
Möbel-Etage
Kannenberg,
Schwalbacher Str. 73, 1.
gleich über Michaelsberg.

Schlafzimmer
in Eiche, m. Bogelhorn,
poliert, wunderbar. Mod.
m. Frisier-toilette (zurück-
gelegt) billigst abzugeben.
10 Jahre Garantie.

Möbel-Verkauf,
43 Taunusstraße 43.
Seltene Gelegenheil.
Ehism. Schlafzim., Küche,
Chaiselongue, Couché,
Stühle umhandelt, weit
unter Preis abzugeben
Wahrstr. 5, Laden. Dar-
lebensgeine werd. angen.

Kleiderstr., Betten 15
zu verkaufen bei Holland,
Sebanstraße 5.

Neue Ausziehtische
Lederstühle
Bücherstänke
Schreibstische
Schlaf- u. Herrenzimmer,
bill. Bezugswelle.

Möbel-Etage,
Schwalbacher Str. 73, 1.
gleich über Michaelsberg.

500 ecm Krikel
mit Seiwagen, 200 ecm,
Sattelfant, beide mit el.
Licht, Dorn, Spl., laubr.,
bill. zu verkaufen Mainz,
Gautstraße 34, 1.

Kaufgejude
Brillanten
Gold, Silber, Zahngelisse
verkauft man am besten b.

L. Schiffer
Kirchgasse 50 II.
Wintermantel f. mittl.
Gr., nur warm gefüttert,
in aut. Zust., zu lauf. gel.
Off. u. T. 163 Tagbl.-Bl.

Zeich-Geblöcher
oder anderes Kartenglas
preisw. zu lauf. gel. Ang.
u. T. 162 an Tagbl.-Berl.

Klavier priv. ges. Off.
u. T. 109 T.-Vi.

Einzel-Möbelstücke
gegen bar gesucht, Off. u.
T. 159 an Tagbl.-Verlag.

Schautafeln
ca. 2,00x0,65x0,15 m, gel.
Ang. u. T. 162 Tagbl.-Bl.

Guter. Kinderwagen
modern, zu lauf. gel. Ang.
u. T. 161 an Tagbl.-Berl.

Futterkartoffeln
bis 50 Ztr. gesucht, Preis-
angebote an Geflügelfarm
Rittershaus, Glasberg.

Unterricht
Zu einem Abendkursus
Englisch
(Anfänger) Mittwoch, den
25. Oktober, 8 Uhr abends
noch 2-3 Teilnehmersges.
Mittwoch, d. 1. November,
8 Uhr abends

Französisch
(Anfänger)
Mittwoch, d. 1. November,
8 Uhr abends

„English Stenography“
Anmeldungen erbeten.
Nationale Lehrkräfte
Übersetzungen
Gr. Burgstr. 4 Tel. 26593

„Ein wichtiger Film...
Ein echter und gerader, ein deutscher
Film...“ schrieb die Kölner Presse anlässlich der
Reichsuraufführung des
bezaubernden neuen Rheinfilms

Der Traum vom Rhein

mit
Gay Christie / Eduard Wesener / Schroeder-Schromm
Ilse Stobrowa / Käthe Haack / Hugo Fischer-Köppe
Paul Henckels / Paul Becker.

EIN WAHRER DEUTSCHER HEIMATFILM
HERBERT EULENBERG
der rheinische Dichter, Mit-
glied der Dichterkademie,
schrieb das Manuskript
Jugendliche haben Zutritt — Wo. 400 615 890

UFA-PALAST

Sextaner-
Lern-Kreis

Knaben- und Mädchen-
stirke, tagl. individ. Be-
aufsichtigung, dabei volle
Gewähr für Verlesung.
Monatl. 10 RM. T. 22444.

Franz., engl., spanische
Konversation
gelehrt. Gef. Angeb. unt.
T. 5678 an Annoncen-
fren. Mainz. F 218

Jung. Mann sucht Lehrer
für Rechtfahren und
Rechnen, abends ab 9 Uhr,
1 Stunde. Off. m. Preis-
ang. u. T. 162 Tagbl.-Bl.

Verloren - Gefunden
Am Sonntag, 12-2.
Trauerbrücke, längl. Form,
mit Anhänger (Tropfen)
n. Rheinstr., Wilhelmstr.,
Promenadenweg verloren.
Gegen entspr. Belohn.
abgegeben Rheinstr. 70, 1.
Delrich.

Verloren (Wappen) ver-
loren. Abzug geg. Belohn.
Karlstraße 30, Lortzstr.

Stadthaus am Samstag
abend, Bank Dastelle d.
Autobusse Sonnenb. Str.
Kuh. liegend. Wieder-
br. bei Tengelbachstr. 5.

Altes Haus.
Stammreihe I. 5. Vorst.

Bezauberndes Fräulein
4 Bilder mit Musik, nach
einem alten Lustspiel neu
erzählt.
Musik von R. Benakto.
Reister, Kraus, Lübbert.
Waver, Sedina, Boh.
Preitkopf, Doerfer, Falkner,
Frid, Münch a. G., Kiedn.
Schorn.

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Film-
Palast

Jöran Via ganz gute Müßel?
Ihre Wünsche
wird erfüllt
mit dem künftigen Tonfilm
Swing Tüfubart
„Luisa flühen
uninn Lindner“
Ausblick letzter Tag.

Umpressen von Damen- und Herren-Hüten
aller Art, nach den neuesten Formen für 1.50 Mk.
Aufarbeiten von Samthüten • Färben und Reinigen.
A. Förster, Hutmacher
nur Hellmundstraße 19 Eigene Werkstätte.

Wanzen!
Motten vernichtet sofort
Blausäure Zyklon.

A. Lehmann
Hellmundstr. 27 Tel. 22282
Erstes und ältestes Entwesungs-Institut.

Nati. Landestheater

Dienstag, 24. Okt. 1933.
Großes Haus.
Stammreihe B. 7. Vorst.

Neu einkudiert:
Der Barbier von Sevilla
Romische Oper v. Rossini.

Rambach, Zulauf, Schlein.
Daas, Sad, Göllich,
Rehler, Moleler,
Schwald, Schmitt-Walter,
Zeithammer.

Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Preise B n. 1.25 RM. an.

Altes Haus.
Stammreihe I. 5. Vorst.

Bezauberndes Fräulein
4 Bilder mit Musik, nach
einem alten Lustspiel neu
erzählt.

Musik von R. Benakto.
Reister, Kraus, Lübbert.
Waver, Sedina, Boh.
Preitkopf, Doerfer, Falkner,
Frid, Münch a. G., Kiedn.
Schorn.

Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise II von 1 RM. an.

Paulinen-schlöbchen.

Montag, den 23. Oktober 1933, 20 Uhr:
Konzert
ausgeführt v. dem Männergesang-Verein „Frohlin“.

Wiesb.-Jastadt, Leitung: Chormeister Josef Dimer,
unter Mitwirkung von Ernst Lindner, Kammer-
virtuose und Konzertmeister (Violine), Elisabeth
Lindner (Rezitation), Am Flügel: Gertrud Zeidler.

1. Chor: Bleib deutsch, du herrlich Land v. Hansen.
2. Rezitation: An die Kunst von Elisabeth Lindner.
Elisabeth Lindner.

3. Chor: Sei mir gegrüßt mein Rheingauland von
E. Lindner.
4. Faust-Fantastie für Violine von Sarasate.
Ernst Lindner.

5. Chor: Vom Rhein von R. Bruch.
6. Chor: Mainwind von Deubner.
7. Rezitation:

a) Das Glück.
b) Nicht immer will die Sonne scheinen.
c) Steig auf du deutscher Adler.
Sämtlich von Elisabeth Lindner.
Elisabeth Lindner.

8. Chor:
a) Unterm Lindenbaum von Sturm.
b) Es moßt' ein Jägerlein jagen von Rein.

9. Violin-Soli:
a) Wiegenlied von Ernst Lindner.
b) Ungarische Weilen von W. Ernst.
Ernst Lindner.

10. Chor:
a) Wanderlied von Jölnner.
b) Tanzlied von Doebert.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 24. Oktober 1933.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Bastian.

1. La reine d'un jour, Ouverture von Mouton.
2. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von
R. Strauß.
3. Paraphrase über das Lied „Grün ist die Heide“
von Blume-Lilling.

4. Serous Wien, großes Polpourri von R. Dostal.
5. Tee bei Matifers, Charakterstud von R. Roak.
6. Unter dem Siegesbanner, Marsch von Blon.

Rurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 24. Oktober 1933.
14.30 Uhr:
Gesellschaftspaziergang nach der Tasanerie —
Schönenhaus.
Beteiligungsgeld: 0.50 RM.

Konzerte.

16 Uhr:
Leitung: Musikdirektor Herbert Alberti.

1. Ouverture zur Oper „Fidelio“ von L. Beethoven.
2. Heiterlicher Zug zum Münster, aus der Oper
„Lohengrin“ von R. Wagner.
3. Peer Gynt-Suite Nr. 2 von Ed. Grieg.
Der Brautritt: Arabischer Marsch: Peer Gynt.
Heimkehr: Soloeigs Lied.

4. a) Träumerei von Schumann.
b) Flirtation von Sted.
Für Streichorchester.

5. Vorspiel zur Oper „Der Erlenhügel“ von Rublan.
6. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.
7. Fantastie aus der Oper „Aida“ von Verdi.

Eintrittspreis 0.75 Mt.
Dauer- und Rurkarten gültig.
20 Uhr:

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Türkischer Marsch von R. A. Mozart.
2. Akademische Fest-Ouverture von J. Brahms.
3. Porische Suite von E. Grieg.
a) Hirtentanz: b) Norwegischer Bauernmarsch
c) Rotturmo: d) Zug der Zwerge.

4. Karnaval in Paris von J. S. Svendsen.
5. Slawische Tänze Nr. 3 und 1 von A. Dvorak.
6. Vorüberblühen, Walzer von J. Strauß.
7. Ouverture zur Operette „Fatinika“ von v. Suppe.

Eintrittspreis 0.75 Mt.
Dauer- und Rurkarten gültig.

Ein Einzelhandelsamt des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstags.

Feierliche Konstituierung in Anwesenheit des Reichsstatthalters.

Frankfurt a. M., 22. Okt. In Fortführung des großen wirtschaftlichen Einigungswerkes unter der Leitung des Reichsstatthalters und Gauleiters Sprenger in Hessen und Nassau ist am Samstagabend im Frankfurter Hippodrom die Gründung eines „Einzelhandelsamtes des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstags“ erfolgt. In einer Kundgebung im Frankfurter Hippodrom wurde die Konstituierung durch den Handelsministerpräsidenten, Treuhänder der Arbeit, Dr. Lier, vollzogen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Einzelhandelsgemeinschaft, Feider, führte der Treuhänder der Arbeit, Dr. Lier, u. a. aus: In zielbewusster Fortführung der Gründung des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstags werde ein entscheidender Schritt dadurch getan, daß der Einzelhandel in breiter Front in die Rhein-Mainische Wirtschaftsfrente eingereiht werde. Nachdem sich die wirtschaftlichen Interessenvertretungen des Einzelhandels in dem Rhein-Maingebiet zu einem einheitlichen Verband vereint und so ihren Willen zur Gemeinschaftsarbeit gezeigt hätten, verfügte er, der Treuhänder der Arbeit im Rhein-Maingebiet, die Einigung eines Einzelhandelsamtes des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstags. Das neue Organ sei dazu berufen, in Gemeinschaftsarbeit mit dem Interessenverband für eine einheitliche Vollstreckung des Willens der Reichsregierung Sorge zu tragen. Neben dem Einzelhandelsamt stehe der freie Einzelhandelsverband. Die Führer beider Institutionen werden sich gegenseitig vertreten, so daß die Gewähr für eine harmonische und fruchtbare Zusammenarbeit gegeben sei. Die starke Vertretung des Einzelhandels befände seine Bedeutung als des vornehmlichen Trägers der mittelhändischen Wirtschaft. Zu Führern des Einzelhandels werden berufen Franz Stabel und Karl Feider. Mit einem feierlichen Handschlag gelobten die beiden neuernannten Führer getreue Mitarbeit als Vollstrecker des Willens des Reichsstatthalters.

Auf die Ansprache des Treuhänders der Arbeit erwiderte zunächst der erste Führer des Einzelhandelsamtes, Franz Stabel: Es sei für ihn selbstverständlich gewesen, daß der Rhein-Mainische Industrie- und Handelstag nicht vollständig sei, wenn nicht auch der Einzelhandel organisch in die einheitliche Form eingegliedert werde. Aber nicht nur aus organisatorischen Gründen, sondern auch, um das Neben- und Gegeneinander verschiedener Stellen auszuscheiden, sei diese Gründung geboten gewesen. Das Einzelhandelsamt werde aus einem Führerrat und 17 Mitgliedern bestehen. Das neue Amt habe zu allen grundsätzlichen Fragen des Einzelhandels Stellung zu nehmen und die einheitliche Durchführung gesetzlicher Vorschriften sicherzustellen. Der Führer des Gesamtverbandes des Rhein-Mainischen Einzelhandels, Karl Feider, bekannte sich dann zur Idee des Führers: „Wir sind nicht die Konservatoren, sondern wir sind die Liquidatoren der Länder.“ Die Verschmelzung der Einzelhandelsgemeinschaft Hessen-Nassau-Süd mit dem Hessischen Einzelhandelsverband gipfeln in dem Einzelhandelsamt, einer Stelle, die in Zusammenarbeit mit dem neuen Gesamtverband eine einheitliche Durchführung von Gesetzen und dem Schutze der wirtschaftlichen Belange des Einzelhandels sicherstelle.

Während der Kundgebung erschienen lebhaft begrüßt Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger und der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Krebs. Reichsstatthalter Sprenger erklärte in dem Zusammenhange des Einzelhandels ein Zeichen dafür, daß auch für den Handel die Zeit des „Ich“ vorbei sei. Der deutsche Handel werde den Weg zurückfinden zum Dienste an der Allgemeinheit, wo der Tüchtige im Mittelpunkt stehe. Seit dem 5. März seien die innerdeutschen Grenzen ausgelöscht. Die Wirtschaft schreibe sich der politischen Entwicklung an, zuerst der Rhein-Mainische Industrie- und Handelstag, heute der Einzelhandel, morgen das Handwerk, übermorgen die Bauern. Reichsstatthalter Sprenger ging sodann auf die außerpolitischen Verhältnisse ein. Er betonte mit allem Nachdruck, das deutsche Volk wolle Frieden und Arbeit, es bleibe das Volk der organisierten Arbeit und wolle mit seiner Arbeit allen Völkern voranschreiten. Am 12. November gelte es zu bekunden, daß Deutschland sich nicht länger als Ausgegrenzter behandeln lasse. Deutschland sei zu jeder Verhandlung bereit, aber es verlange Gleichberechtigung. Das Ausland werde auch anerkennen müssen, daß der Nationalsozialismus die Welt vor dem Abgrund des Bolschewismus gerettet habe. Der neue Reichstag müsse der Ausdruck der Verbundenheit von Volk und Regierung sein und so der Welt beweisen, daß die autoritäre Regierung in Deutschland zwar nicht mit Worten, sondern dem Inhalt nach die einzige „Demokratie der Tat“ sei. Von der Entscheidung des 12. November könne dann auch die innere Kraft zu einer neuen Gestaltung des Lebens der Völker ausgehen.

Das Hauptreferat hielt das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Dr. Hilland, Berlin,

der es begrüßte, daß in dem Rhein-Main-Gebiet der erste Zusammenschluß über die innerdeutschen Grenzen hinweg vollzogen worden, und so ein weiterer Schritt auf dem Wege des Führers zum Aufbau eines einheitlichen, nach seinen natürlichen Gliederungen aufgebauten Staatsgefüges getan sei. Heute mehr als je müsse die gesamte Wirtschaft hinter dem Führer und Kanzler stehen, um der Welt ein Beispiel von der Einheit des deutschen Volkes zu geben. Nach fast neun Monaten nationalsozialistischer Aufbauarbeit dürfe und könne auch eine Zwischenbilanz gezogen werden. Allerdings dürfe der Mittelstand nicht nur auf sich allein stehen, nicht nur an seine Gesundheit denken, sondern immer im Auge behalten, daß nur eine Gesamteinsparung und der Wirtschaft eine dauernde Besserung bringen könne. Aus dieser Erkenntnis heraus habe die Regierung ihre Hauptkraft darauf gerichtet, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Der Bau der Autostraßen, die Gewährung der Ehestandsbeihilfen, die Bereitstellung von 500 Millionen für Arbeiten an Häusern seien die wichtigsten Maßnahmen gewesen. Gerade die Vergabe öffentlicher Mittel für Hausreparaturen sei von besonderer Bedeutung, im Augenblick auf jeden Fall richtig, als etwa der Erlaß der Hauszinssteuer, die, das steht schon jetzt fest, später beseitigt werden solle.

Im Frühjahr sei mit einer völlig neuen Steuerordnung zu rechnen, die nur wenige und gerechte Steuern kennen werde.

Für den mittelhändischen Einzelhandel sei das Jugabeverbot und das gerade sehr verlängerte Sperrgesetz von besonderer Bedeutung. Durch das Sperrgesetz werde eine Säuberung des Handels vorbereitet, die später durch die Einführung der Händlerkarte ihren Abschluß finden werde.

Viele Wünsche des Einzelhandels seien allerdings noch nicht erfüllt, so vor allem das Warenhausproblem weiter. Durch die Aufräumarbeit des Nationalsozialismus hätten sich allerdings weite Kreise von den Warenhäusern bereits abgewandt, so daß ihr Umsatz um 40 Prozent zurückgegangen sei. Die Entwicklung dürfe jedoch nicht allzu sehr beschleunigt werden, da sonst eine große Anzahl Arbeitskräfte wieder brotlos würden, die der Einzelhandel nicht auf einmal aufnehmen könne. Auch hinsichtlich der Konsumgenossenschaften seien rigorose Maßnahmen nicht angängig; denn in diesen Unternehmungen stecken so viele Arbeitergelder, die nicht verloren gehen dürften. Dagegen sei die allmähliche Überführung der Konsumgenossenschaften in mittelhändische Betriebe bereits eingeleitet. So zeige sich, daß der Nationalsozialismus nicht die eigene Interessenspolitik in den Mittelpunkt stelle. Jeder, auch der mittelhändische Einzelhandel müsse in diesem Winter weitere Opfer tragen. Zu Preissteigerungen dürfe niemand seine Hand legen, am allerwenigsten der Einzelhandel. Es gelte, der Opfer eingedenk zu sein, die die Vorkämpfer des Nationalsozialismus in den letzten Jahren gebracht hätten. An dem Opfermut der SA und SS müsse sich jeder ein Beispiel nehmen und gleich ihnen beweisen, was der Nationalsozialismus leisten kann.

Die Organisation des Einzelhandelsamtes.

Zur Errichtung des Einzelhandelsamtes sind vom Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstag Richtlinien aus gegeben worden, in denen die in den Ansprachen des Treu-

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Hasenjagd zwischen Rhein und Main.

Die im Rhein-Main-Gebiet im Gange befindliche Hasenjagd ergibt in den Revieren, die während des vorjährigen schlechten Hasenjahres weidmännisch behandelt wurden, gute Resultate. Für Feldhasen werden den Jägern zur Zeit pro Pfund einhundert Pfennig und Eingeweide 50 Pfennig bezahlt. Da noch viele nicht ausgewachsene Junghasen angetroffen werden, hat man Treibjagden auf den November und Dezember verschoben. Die Jagdpachtbeträge sind in diesem Jahr fast durchweg um 20 bis 25 % gesenkt worden.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 21. Okt. Am Samstagvormittag besuchte der Schirmherr der großen hauswirtschaftlichen Ausstellung „Die Hausfrau in Stadt und Land“ und der „Braunen Messe“, der Reichsstatthalter Sprenger, die Ausstellungen. Das Gesamtergebnis der Ausstellungen kann übrigens in jeder Hinsicht als vollauf befriedigend bezeichnet werden. Der Gesamtbesuch dürfte bei etwa 105 000 liegen. Die Erste Südwestdeutsche Kunstausstellung ist von etwa 40 000 Personen besucht worden. — Der Raubüberfall, der am 12. Oktober auf den Inhaber einer Drogerie in Frankfurt a. M.-Sachsenhausen ausgeführt worden ist, konnte nunmehr aufgeklärt werden. Der Täter, ein früherer Lehrling des Überfallenen, im Alter von 17 Jahren, stellte sich der Polizei selbst und legte ein umfassendes Geständnis ab. Er ist arbeitslos und anscheinend zu der Tat durch schlechte Gesellschaft verleitet worden.

Neurod, 22. Okt. Am Samstagabend fand im Seebau „Taurus“ eine gut besuchte Versammlung der NSDAP. statt. Gg. Langhammer, Frankfurt a. M. hielt einen eindrucksvollen Vortrag, insbesondere zur Aufklärung der am 12. November stattfindenden Wahl.

Wiesbaden, 22. Okt. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am Dienstag, 24. Oktober, unsere hiesigen Einwohner, die Eheleute H. Dambmann und Frau Johanna, geb. Richter.

Oberursel, 21. Okt. Wie wir erfahren, ist der erst kürzlich zum Kreisleiter des Kreises Ober-Taunus der NSDAP. bestellte Bürgermeister Lange mit sofortiger Wirkung zum kommissarischen Landrat des Ober-Taunuskreises, Sig. Weisburg, ernannt worden.

Mainz, 21. Okt. Der „Mainzer Altersverein“ begann am Donnerstag seine diesjährigen Winterporträts mit einem Lichtbildervortrag über Schloß Biebrich. Der beste Kenner von Schloß Biebrich, Regierungsbaumeister J. J. Wiesbaden, war als Redner gewonnen worden. In über fünfzig vorzüglichen Lichtbildern zeigte er die Schönheiten von Biebrich, wie es einst war. Durch Vergleiche mit den Werken ebenderseits Künstler, meist Mainzer, aus anderen Bauwerken ergab sich auf Grund der Bauakten ein reiches Bild jenes überaus prächtig ausgestatteten Schlosses, das in einer poetischen Beschreibung des damaligen Hofdichters geschildert wird. Die aus diesem Gedicht in den Vortrag eingetragenen Verse strömten etwas von der weltweissen, grünen Eleganz der damaligen Zeit aus, jedoch man ein klares Bild von der Pracht der einstigen Residenz der Nassauischen Fürsten Georg-August und Karl empfing.

Elkelt, 21. Okt. Der seitherige Vorsitzende des Gau III (Mittelrhein) im Sängerbund Nassau, Kaufmann Heinrich Fröhlich, wurde endgültig durch den Bundesführer Georg Hollingshaus, Wiesbaden, zum Gauführer ernannt. Damit sind die von dem Gauführer bis jetzt kommissarisch ernannten Vereinsführer ebenfalls in ihren Ämtern bestätigt.

Weglar, 22. Okt. Ein mit einem Oberlandjäger und einem Beamten des Landratsamts besetztes Motorrad fuhr in Steindorf in einer Kurve gegen eine Mauer. Fahrer und Beifahrer wurden mit schweren Schädelfraktionen und sonstigen Verletzungen in das Weglarer Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache des Unfalls ist im Versagen der Beleuchtung des Motorrads zu suchen.

Dillenburg, 22. Okt. Der Etat des Kreises Dillenburg weist für das zweite Halbjahr des Rechnungsjahres 1933/34 einen Fehlbetrag von 615 685 M. auf. Die Zahl der Wohlfahrtsverbände ist auf rund 1500 gestiegen.

Kassel, 22. Okt. Eine Familientragödie hat sich Sonntagnacht in der Hopfenhorstraße ereignet. Als von den Bewohnern des Hauses starker Gasgeruch wahrgenommen wurde, der aus der Wohnung der Familie Reuter kam, wurde die Feuerwehrraschiert. Die beiden Eheleute und der 14jährige Sohn wurden bewußtlos aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Nach den näheren Feststellungen hat sich ergeben, daß die geisteskranke Frau in der Nacht den Gashahn geöffnet und dadurch ihre Angehörigen mit in den Tod genommen hat.

händers der Arbeit und der Führer des Verbandes und des Amtes anlässlich der feierlichen Verkündung im Hippodrom zum Ausdruck gekommenen Gedanken zusammengefaßt sind. Als Mitglieder gehören dem Einzelhandelsamt neben dem Führerrat an: die nicht im Führerrat vertretenen Mitglieder des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstags, so weit sie den Einzelhandel vertreten, je ein Mitglied der Kammern und Bezirksstellen, die keinen Vertreter des Einzelhandels in den Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstag entsandt haben, und je drei Vertreter der hessen-nassauischen und hessischen Einzelhandelsverbände, die einer handelsgerichtlichen eingetragenen Firma angehören. Bei der Auswahl der Mitglieder des Einzelhandelsamtes ist darauf geachtet, daß alle wichtigen Fachzweige vertreten sind. Die seitherigen Verbände (Hessen-Nassau-Süd und Hessen) werden aufgelöst. Die Führer des neuen Gesamtverbandes haben einen Organisationsplan nach folgenden Richtlinien vorgelegt: Zusammensetzung des Vorstandes, Vereinfachung der Fachabteilungen, Erhaltung der bisherigen örtlichen Organisationen, Erhaltung der Geschäftsstellen der bisherigen regionalen Verbände für das gleiche Gebiet wie früher.

Der Führerrat besteht aus folgenden Herren: Franz Stabel-Mainz, Karl Feider-Frankfurt a. M., Dr. Alexander Mettenheimer-Frankfurt a. M., Adolf Stettner-Mainz, Handelskammerpräsident Dr. Schmalz-Frankfurt a. M., Handelskammerpräsident Dipl. Volkswirt Ringel-Frankfurt a. M. Als Mitglieder gehören dem Einzelhandelsamt an die Herren: Georg Bahr-Weglar, Karl Kühn-Wingen, Ernst Stegmüller-Darmstadt, Friedrich v. d. Emde-Friedberg, Karl Horst-Gießen, Hugo Brinckhanau, Max Lange-Kulda, Joseph Burm-Limbürg, Willi Gerhardt-Wiesbaden, Otto Nicolai-Offenbach, Adolf Lied-Worms, Wilhelm Röhler-Frankfurt a. M., Fritz Jakob-Frankfurt a. M., Willy Balzar-Frankfurt a. M., Jean Bender-Mainz, Adolf Schneider-Darmstadt und Otto Walter-Worms.

Alsfeld, 21. Okt. Beim Rangieren im hiesigen Bahnhof geriet gestern der Rangierer Brehm zwischen die Buffer zweier Wagen, wodurch er beim Anfahren des Zuges überfahren wurde. Mit schweren Verletzungen wurde der bedauernswerte Mann in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verstarb.

Darmstadt, 22. Okt. Der Herr Staatsminister Jung hat für die am Sonntag, den 12. November 1933, stattfindende Reichstagswahl und Volksabstimmung zum Kreiswahlleiter für den Wahl- und Stimmkreis III Hessen-Darmstadt, Ministerialrat Weber, und zu seinem Stellvertreter Gerichtsassessor Krönig ernannt.

Darmstadt, 21. Okt. Die hiesige Staatsregierung veröffentlicht mit dem Datum des 20. Oktober die Befassung für die Technische Hochschule in Darmstadt, die sich im wesentlichen an die bereits veröffentlichte Verfassung für die Landesuniversität anschließt. — Wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue wurde am Samstag ein alterer Darmstädter Rechtsanwalt auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen, weil er vor längerer Zeit über 7000 Mark Klientengelder, die er einzuziehen hatte, unterschlug und die Summe für andere Zwecke benutzte. Er wurde nach der gerichtlichen Vernehmung in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Gerichtssaal.

Bestrafte Sittlichkeitsverbrecher. Der 36jährige Kaufmann A. J. Chr. Wagner und der 32jährige Laborant E. G. Frohnhöfer aus Mainz hatten sich wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem 13jährigen Schüler vor der Zweiten Großen Strafkammer Mainz zu verantworten. Das Gericht verurteilte Wagner zu zwei Jahren Zuchthaus und Frohnhöfer zu einem Jahr Gefängnis. Ferner wurden die Angeklagten zu je fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Chemaliger Reichsbankdirektor verurteilt. Wegen Betrugs in vier Fällen verurteilte das Schöffengericht Karlsruhe den 53 Jahre alten, früheren Reichsbankdirektor Othard Körber aus München zu 1½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte, welcher früher bei der Reichsbank Karlsruhe tätig war, war durch misslungene Spekulationen in eine große Schuldenlast geraten und nahm in den Jahren 1929 und 1930 bei mehreren Banken Darlehen von 15 000, 14 000, 8000, 6000 und 4000 Mark auf, wobei er den Gläubigern seinen Gewinnanteilsfonds bei der Reichsbank übereignete und versicherte, daß er über diesen Anspruch verfügen dürfte. Nach den Vorschriften der Gewinnanteilsfonds in dem Augenblick, in welchem darüber verfügt wird. Die Darlehen wurden von dem verurteilten Angeklagten nur zu einem Teile zurückgezahlt.

Neun Jahre Zuchthaus wegen Totschlags. Der Reichsadreifeverreiter Georg Bummel wurde vom Schwurgericht Landau wegen eines Verbrechens des Totschlags unter Verweigerung mildernden Umstände zu einer Zuchthausstrafe von neun Jahren verurteilt. Drei Monate der Unterhaustrafe werden angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Bummel für zehn Jahre aberkannt. Bummel hatte am 5. Juli d. J. beim Baden bei Landau den Kaufmann Wilhelm Seerlin aus Neustadt mit einem Revolverstich niedergestreckt. Der Getötete stand in Beziehung zu der geschiedenen Frau des Angeklagten.

15 Jahre Zuchthaus für tödliche Mißhandlung eines Kindes. Mit einem Fall unerhört grausamer Kindesmißhandlung hatte sich das Schwurgericht München I zu befassen. Der Makergeselle Max Kohler aus München hatte sein dreijähriges Kind Hildegard derart geschlagen und wiederholt mißhandelt, daß das Kind an den Folgen der Mißhandlungen gestorben ist. U. a. hat er den Rücken des Kindes mit einem abgebrochenen Besenstiel solange geschlagen, daß der Darm aus dem Körper quoll. Das Schwurgericht verurteilte den Missetäter wegen Totschlags und gefährlicher Körperverletzung zu 15 Jahren Zuchthaus bei Aberkennung der Ehrenrechte auf 10 Jahre. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte, daß ihm ein solch trostloser Fall noch nicht vorgekommen sei. Eigentlich gehöre ein solcher Mann lebenslänglich ins Zuchthaus.

Devisenklieber bestraft. Das Berliner Schöffengericht verurteilte den früheren Rechtsanwalt beim Kammergericht Dr. Hans Wegener wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu der Höchststrafe von 10 Jahren Zuchthaus und zu 100 000 M. Geldstrafe, hilfsweise zu einem weiteren Jahr Zuchthaus, und auf Zulässigkeit der Ausweisung aus dem Reichsgebiet. Zur Sicherung der Geldstrafe wird außerdem sein Vermögen beschlagnahmt. Die Mitangeklagten wurden teils zu Zuchthaus, teils zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Auch ihnen wird das Vermögen beschlagnahmt.

Wiederum Vofaltermin im Reichstag.

van der Lubbe zeigt, wie er den Brand gelegt hat.

Berlin, 21. Okt. In der Samstagabendverhandlung wird zunächst der Arbeiter Organist als Zeuge vernommen, der vor etwa einem Jahr auf dem Wege nach Konstanz von der Lubbe getroffen haben will. Von der Lubbe und sein Begleiter, ein dunkelblonder Mann, hätten sich für „Weltreisende“ ausgegeben, die vom Postkartenverkauf leben. Von der Lubbe habe ihm sogar seinen Pass gezeigt. Der Blonde habe ihm, dem Zeugen, mit Beziehung auf sein Halbkreuzabzeichen gesagt: „Schmeiß doch das Ding weg. Nationalsozialismus kommt nicht in Frage.“ Von der Lubbe sagte kurz und bündig: „In Deutschland hat es am längsten einen Reichstag gegeben.“ Und als der Zeuge dann sagte, daß aus der Politik der beiden nichts werden würde, es gebe nur einen Nationalsozialismus, habe von der Lubbe erklart: „Wenn das wird, dann geht's mit Feuer und Schwefel.“ Bei der nun folgenden Gegenüberstellung behauptet der Zeuge, von der Lubbe genau zu erkennen. Der Angeklagte erklart auf die Frage, ob er den Zeugen kenne, „Nein“. Ebenso verneint er die Frage, ob er einmal in Konstanz gewesen sei.

Zwei Stunden am Tatort.

Um 11 Uhr vormittags begann der für heute angelegte Vofaltermin im Reichstag. Die Prozeßbeteiligten verammelten sich in der großen Kuppelhalle um das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Die Führung übernahm, ebenso wie bei der später erfolgten Pressebesichtigung, Kriminalkommissar Heißig.

Der Augenzeuge begann in den Restaurationsräumen an der Stelle, wo von der Lubbe durch das Fenster eingestiegen ist. Im Restaurationsaal sind noch alle Brandstellen deutlich zu erkennen. Vom Restaurationsraum ging Lubbe zunächst in die Wandelhalle und da er dort vorerst nichts Entzündbares vorfand, kehrte er in den Restaurationsaal zurück. Unmittelbar vor dem Eingang hatte er vorher Mantel, Mütze, Jackett, Weste und Oberhemd ausgezogen; bei der Rückkunft zog er Jackett und Mantel wieder an. Die anderen Kleidungsstücke fand man später auch an dieser Stelle. Er griff sich dann noch das Oberhemd, um es an der brennenden Portiere anzuzünden.

Sämtliche Teilnehmer am Vofaltermin verfolgen dann den aus dem Prozeß bekannten und von von der Lubbe selbst eingehend beschriebenen Weg der Brandlegung. In dem Raum, in den Polizeiwachmeister Buerer von draußen hineingelassen hat, kann man noch genau den Weg der Kugel verfolgen. Der Plenarsaal macht einen trostlosen Eindruck; die vier Wände sind laßlos mit einem eiserne Trümmern, überpannt von der gewaltigen Kuppel, die inzwischen wieder instand gesetzt worden ist. Der Weg von der Lubbe wurde eingehend verfolgt, bis in den Umgang, wo Wachmeister Pöschel den schweißtriefenden, belaudeten Mann erblickte und festnahm.

Der Vofaltermin dauerte zwei Stunden, an die sich noch eine weitere Stunde Pressebesichtigung schloß.

Weitere Zeugenvernehmung.

Nach der Augenzeuginnahme wurde die Verhandlung fortgesetzt. Es wurde der Diener Willi Hinkel vernommen, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe wegen Betruges verbüßt. Er hatte sich selbst als Zeuge gemeldet. Der Zeuge gibt an, daß er einige Tage vor dem geplanten Überfall auf das Wohlfahrtsamt gegen 10 Uhr vormittags im Lokal Schlaffke gewesen und beobachtet habe, wie von der Lubbe durch Pfeiffer und noch einen anderen Kommunisten eingeführt wurde. Pfeiffer habe von der Lubbe vorgestellt und gesagt, es sei ein holländischer Genosse, der „uns zu einer aktiven Teilnahme zugeteilt“ worden sei. Er käme von der Roten Hilfe. Dabei fiel auch der Name Torgler und Dortheenstrasse, von der Lubbe wußte über alle möglichen Funktionen der KPD, gut Bescheid und auf die Frage des Zeugen, wie er so gut orientiert sei, habe von der Lubbe gelacht und keine Antwort gegeben.

Der Zeuge gibt auch die Rede wieder, mit der von der Lubbe damals die Anwesenden aufgehetzt haben soll. Er wollte sich an dem Überfall auf das Wohlfahrtsamt beteiligen. Die Sache wurde so besprochen, daß eine Frau aus der Bewegung bei dem Stadtspektor Frank einen Antrag stellen sollte, der sofort abgelehnt worden wäre. Die Frau sollte dann Krach machen und dann wollten alle hinaufstürmen, in die Zimmer eindringen und die Beamten niederlegen. Er, der Zeuge, sei jedoch kurz nach der Bepfehlung zum Wohlfahrtsamt gefahren und habe Stadtspektor Frank benachrichtigt, der sich sofort mit der Polizei ins Einvernehmen setzte.

Dem Zeugen wird nun vorgehalten, daß er von Starter, Schlaffke und Janetzki als Urheber der ganzen Geschichte und besonders radikaler Kommunist geschildert werde. Dr. Sad fragt ihn: „Sind Sie identisch mit dem Neufährer, der den Spitznamen „Schwindel-Hinze“ führt?“

Zeuge: „Nein.“

Dr. Sad: „Ist Ihnen gar nicht bekannt, daß Sie diesen Spitznamen führen?“

Zeuge: „Nein.“

Dr. Sad: „Die letzten Vorstrafen des Zeugen sind dem Gericht wohl bekannt?“

Vors.: „Er verbüßt jetzt wegen Betruges eine Strafe von acht Monaten Gefängnis. Die vorhergehende Strafe betrug einhalb Jahre Gefängnis, gleichfalls wegen Betruges. Das war im Jahre 1927.“

Zum Schluß wurde noch Kriminalkommissar Heißig vernommen. Der Vorsitzende hält ihm nachträglich gemachte Aussagen der holländischen Bekannten von der Lubbe, Bink und Alma da vor, in denen diese bestritten, Angaben, die Heißig in Berlin wiedergegeben hat, in Holland gemacht zu haben. Der Zeuge bleibt bei seinem bisherigen Bericht.

Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Neues aus aller Welt.

Morgan spielt nicht mehr mit...

Der Finanzier des Weltkrieges wird Privatmann in England.

Es ist das gute Recht betagter Männer, sich nach einem langen, arbeitsamen und verdienstvollen Leben zur Ruhe zu legen und insoweit ist es selbstverständlich, daß auch J. P. Morgan — der zwar „der Jüngere“ heißt, aber man auch schon seine 88 Jahre auf dem Buckel hat — von dem aufregenden Geschäft, Millionen zu kasieren, erschöpft ist und den Entschluß gefaßt hat, sich ins Privatleben nach England zurückzuziehen.

Was allerdings die Verdienste dieses Mannes anbelangt, so mag man verschieden über sie urteilen. Es ist zum mindesten zweifelhaft, ob Morgan in seiner Eigenschaft als Finanzier des Weltkrieges sich den Dank der Völker und den Segen von Millionen von Kriegssoldaten und Hinterbliebenen erworben hat...

Aber auch über den modernen amerikanischen Kapitalismus, als dessen Verkörperung der Bankentönnig gelten darf, sind in der letzten Zeit wenig erfreuliche Dinge enthüllt worden. Es gibt nämlich sonderbarer Weise sehr viele Menschen, die kein Verständnis dafür haben, daß ein Milliardär keine Einkommensteuer zu zahlen hat, wie sich das bei der peinlichen Untersuchung im Mai d. J., bei Herrn Morgan herausstellte. Auch neigt man zu der Ansicht, die für den einfachen Mann Giltigkeit haben, auch vom Milliardär beachtet werden müssen, — bis zu einem gewissen Grade wenigstens. Diesen gewissen Grad aber scheint J. P. Morgan für die eigene Person keineswegs als verbindlich angesehen zu haben. Anders ist es nicht zu erklären, daß der Finanzmann, vor dessen Stirnrunzeln die internationale Börsenwelt erzitterte, seine Macht dazu benutzte, um die prominentesten Staatsmänner Nordamerikas, unter ihnen Coolidge, Carter Gilbert, Owen D. Young und Dawes, mit billigen Aktien und Anleihen zu füttern, die jene guten Freunde dann mit entsprechendem Kursgewinn verkaufen konnten, — wofür Herr Morgan dann natürlich andere Gefälligkeiten erwarten durfte...

Angeht dieser Sachlage gibt es zweifellos nicht wenige seiner Zeitgenossen, die sein Verschwinden aus dem Leben der großen Finanz durchaus begrüßen...

Bernhard Otte tödlich verunglückt.

Grünberg in Schlesien, 21. Okt. Am Samstagmorgen starb an den Folgen eines am Freitag erlittenen Kraftwagenunfalls der preussische Landtagsabgeordnete Bernhard Otte im Grünberger Krankenhaus. Otte war, als er auf der Fahrt von Schweinitz nach Grünberg einem Fuhrwerk ausweichen wollte, mit seinem Wagen ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum gefahren. Otte war früher Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, wurde im September 1928 Präsident des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften und übernahm am 22. Mai 1929 als Nachfolger Steinerwalds den Präsidentschaftsamt der Deutschen Zentrumspartei.

Tragödie in der Schukhütte.

Das Rätsel vom Valsefalterial gelöst.

Innsbruck, 21. Okt. Vor kurzem wurden in einer Schukhütte im Valsefalterial die verstorbenen Leichen von drei italienischen Finanzierern gefunden. Wie nun vom Bundespolizeikommissar Innsbruck in Erfahrung gebracht wurde, ist am 19. Oktober in das Krankenhaus Innsbruck der 1908 im Valsefalterial geborene italienische Staatsangehörige Johann Guller mit einem Lungenleiden eingeliefert worden. Es ergab sich der Verdacht, daß dieser Verletzte mit der Mordtat im Zusammenhang steht, weshalb er von der Bundespolizei vernommen wurde. Hierbei legte Guller das Geständnis ab, er habe mit einem gewissen Paul Doser aus Rifflan in Südtirol von Österreich nach Italien Waren schmuggeln wollen. Sie seien dabei von drei Finanzierern ertappt und in die Hütte gebracht worden. Dort habe man sie gefesselt. Um drei Uhr nachts gelang es den Schmugglern, sich zu befreien und die drei Finanzierern nach vorausgegangenem Kampf zu überwinden. Guller habe dabei einen Lungenleiden erhalten. Doser habe darauf die am Boden liegenden Finanzierern erschossen. Hierauf sei er weggegangen und mit seinem Bruder und einem Begleiter zurückgekehrt, um den verletzten Guller nach Österreich zu befördern. Bevor die beiden abmarschierten und den Guller nach Gurgl im Ostal brachten, habe Doser noch die Hütte angezündet, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

Der Militäraufstand in Siam niedergeschlagen.

Zwei Aufständischenführer gefangen genommen.

Bangkok (Siam), 21. Okt. Der Militäraufstand in Siam ist, wie nach der Aufhebung der Zensur jetzt festgestellt werden kann, beinahe völlig niedergeschlagen. Der Generaldirektor des landwirtschaftlichen Forschungsinstituts Sihiborn, der Bruder des Aufständischenführers Bonarede, ist verhaftet worden. Wie berichtet wird, haben die Aufständischen bereits am 17. Oktober den Flugplatz Donmuang geräumt, nachdem sie das Trinkwasser vergiftet und sich unter Sprengung aller Brücken nach dem 250 Kilometer nordöstlich gelegenen Komat zurückgezogen hatten. Regierungssoldaten haben bereits mit dem Wiederaufbau der gesprengten Brücken begonnen. Zwei Aufständischenführer, für deren Gefangennahme eine hohe Belohnung ausgesetzt war, sind in einem in der Umgebung Bangkok gelegenen Tempel, wohin sie sich geflüchtet hatten, gefunden und festgenommen worden. Auch für die Festnahme der anderen Aufständischen sind Belohnungen ausgesetzt. Der König hat dem Roten Kreuz 20.000 Mark für die Verwundeten und für die Familien der getöteten Soldaten zur Verfügung gestellt.

Kommunistischer Geschichtsschmugler auf der Flucht erschossen. In der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober wurde August Dosebach aus Karlsruhe beim Überqueren der Grenze festgenommen, da er als einer der rührigsten Funktionäre der KPD, bekannt war. Dosebach hat unterwegs, einen Stein aus seinem Schuh entfernen zu dürfen. Diese Gelegenheit benutzte Dosebach zur Flucht, worauf die Beamten mehrere Schüsse dem Fliehenden nachschanden, die ihn tödlich trafen.

Triebwagen fährt auf Güterzug. Am Samstagfrüh fuhr auf der Strecke Berden-Heiligen ein von Berden kommender Triebwagen bei Block Baldey gegen einen Güterzug, der aus entgegengesetzter Richtung kam. Der Streckenabschnitt von Heiligen bis Block Baldey wird zurzeit wegen Oberbauarbeiten eingleisig befahren. Der

Triebwagen, die Lokomotive des Güterzuges und sechs Güterwagen entgleisten. Der Führer des Triebwagens wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Schaffner des Triebwagens wurde ebenfalls verletzt, Reisende dagegen nicht. Die Strecke ist zurzeit gesperrt.

Sven Hedin tritt eine neue Forschungsreise an. Sven Hedin telegraphierte aus Peking, er verlasse Peking, um die neue Forschungsreise in das innere Chinas anzutreten. Die Expedition, die acht Monate unterwegs sein dürfte, wird im Auftrage der chinesischen Regierung unternommen.

Abwahl in Ettal. Der um das Kloster Ettal seit 27 Jahren hochverdiente Abt Willibald Wolfsteiner hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter den Birkentab aus der Hand gelegt. Die Wahl des neuen Abtes fand am Samstag statt. Der Konvent von Ettal hat aus seiner Mitte Vater Dr. Angelus Kupfer o. f. B. erwählt.

Der frühere Direktor der staatlichen Porzellanmanufaktur verhaftet. Die Justizprokurator Berlin teilt mit: Gegen den früheren Direktor der staatlichen Porzellanmanufaktur, Dr. Nicola Kousang, ist von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Untreue und Betruges zum Nachteil des preussischen Staates erhoben worden. Dr. Kousang wurde vor wenigen Tagen verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit übergeführt.

Auto fährt in Marschkolonne der Hitlerjugend. In Daheim bei Berlin fuhr Sonntagabend kurz nach 6 Uhr ein Privatwagen in eine Marschkolonne der Hitlerjugend. Ein Hitlerjunge wurde schwer, zwei weniger schwer verletzt. Die Schuld trägt der Privatwagenführer, der nach dem Unfall mit abgeblendetem Licht flüchtete. Der Schwerverletzte Fritz Lehmann erlag seinen Verletzungen.

Rekord mit Stahlhelmen verunglückt. Am Sonntagnachmittag ereignete sich zwischen Friedrichsfelde und Turawa in Schlesien ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit 30 Stahlhelmen beladetes Lastauto fuhr aus bisher unaufgeklärter Ursache gegen einen Baum und stürzte in den Chausseegraben. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei Stahlhelmer wurden schwer verletzt und mußten nach dem Adalbert-Hospital in Oppeln geschafft werden. Fünf weitere Stahlhelmer erlitten leichtere Verletzungen.

Schwerer Motorradunfall. In den späteren Abendstunden des Sonntags fuhr ein mit zwei Personen beladetes Motorrad auf der Dresdener Staatsstraße zwischen Chemnitz und Riesa nach dem Überholen eines anderen Motorrades gegen einen Baum. Beide Fahrer, ein Autofahrer aus Riesa und ein Fietzberger aus Chemnitz, wurden vom Rade geschleudert und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus verstarben.

Dreijähriges Kind in einer Wassertonne ertrunken. Der kleine Rudi Hun fiel beim Spielen auf einem Laubengrundstück in Rudow bei Berlin in eine Wassertonne und ertrank, ehe Erwachsene zu Hilfe herbeieilen konnten.

Tragödien in den Bergen. Drei 20jährige Burzen aus St. Valentin auf der Haid südlich des Schöck-Passes sind bei einem Ausflug auf die umliegenden Berge in einen Schneesturm geraten und ertrunken. — Drei Mann einer finanzierten Patrouille aus Meran, die von einem Dienstgang in eine Schukhütte im Valsefalterial nicht mehr zurückgekehrt waren, wurden in dieser Hütte als verstohlene Leichen aufgefunden.

Autoschieber Erban in Prag festgenommen. Nach einer Blättermeldung aus Prag ist dort der frühere Berliner Caféhausbesitzer Erban festgenommen worden. Es scheiterte auch in seiner Heimat in der Tschechoslowakei gegen ihn verschiedene Verfahren. Seine Auslieferung an die deutschen Strafbehörden soll jedoch bevorstehen.

Probefahrt eines französischen Marineluftschiffes. In Kopenhagen für Mer haben am Samstag die ersten Versuchsfahrten mit einem neuen, sehr leichten französischen Marineluftschiff stattgefunden, das mit einem Inhalt von 10.000 Kubikmetern als Ersatz für das kürzlich vernichtete gleichartige Luftschiff gedacht ist.

Drei Fischer durch eine Granate getötet. Mehrere jugoslawische Fischer, die auf einer italienischen Insel vor der dalmatinischen Küste gelandet waren, fanden dort eine aus dem Kriege stammende Granate. Durch einen plötzlichen Stoß explodierte das Geschos und tötete zwei Fischer, während zwei schwer verletzt wurden, wo einer gleich darauf den Verwundungen erlag.

Schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich in der Nähe von Sinaja. Zwei Lokomotiven, die den Schnellzug über den Predal-Pass geschoben hatten, fuhren bei der Rückfahrt zur Ausgangsstation auf einen Petroleumzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die beiden Maschinen entgleisten und den Abhang hinunterstürzten. Benzintanks explodierten. Fünf Beamte waren sofort tot, acht wurden schwer verletzt.

Politischer Mord im Lemberger Sowjetkonsulat. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat dort am Samstag ein ukrainischer Nationalist einen politischen Mordanschlag in dem sowjetrussischen Konsulat verübt. Ein Ukrainer gab auf den Konsularsekretär Maslow zwei Revolverkugeln ab, die diesen tot zu Boden stießen. Daraufhin wandte sich der Attentäter zur Flucht. Als ihm der zweite Beamte des Konsulats den Weg versperrte, schoß er auf ihn und verletzte ihn am Arm. Der Polizei gelang es, den Attentäter festzunehmen.

Korruptionssumpf in der russischen Filmindustrie. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die DGB, die Leiter einer großen zum Trust Sojuzdetfilm gehörenden Filmfabrik mit der Beschuldigung verhaftet, Veruntreuungen im Betrage von mehreren 100.000 Rubeln begangen zu haben. Bis jetzt wurden 14 Personen festgenommen.

Wasserflugschiff bei Konstanza abgestürzt. In der Nähe von Konstanza stürzte Samstagabend ein mit vier Offizieren beladetes Wasserflugschiff ab. Motorboote konnten einen Offizier in schwer verletztem Zustande bergen. Die drei anderen waren tot.

Die amerikanischen Farmer für eine Inflation. Die Landwirtschaftsbehörden arbeiten fleißig an Plänen für ein Hilfswerk, die wirtschaftlich Baranleihen für solche Weizen- und Maisanbauer vorzulegen, die ihre Anbaufläche verringern. Die Vertreter der Farmerorganisationen, die am 24. Oktober in Washington zusammenkommen, erheben erneut die Forderung nach einer Währungs-inflation.

Erdbeben auf Hawaii. Die Insel Hawaii wurde am Samstag von einem Erdbeben heimgesucht, das als das schwerste seit dem Jahre 1926 bezeichnet wird. Über den Umfang des angerichteten Schadens ist noch nichts bekannt.

Cholera in Indien. Eine schwere Choleraepidemie ist in dem Golbeidistrikt in Assam ausgebrochen. Innerhalb von 14 Tagen wurden bereits 300 Menschen dahingerafft.

